This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

~~FU 339 A. 1~~

REF. G. 4113

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Moritz von Sachsen.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Heinrich Kruse.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel.
1872.

Digitized by Google

Der Verfasser behält sich alle Rechte vor.

Digitized by Google

Moritz von Sachsen.

Digitized by Google

Personen.

Kaiser Karl V.
Maria, Königin von Ungarn, seine Schwester.
Joachim, Kurfürst von Brandenburg.
Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen.
Moritz, Herzog zu Sachsen, später Kurfürst.
Landgraf Philipp von Hessen, dessen Schwiegervater.
Agnes, Philipp's Tochter, vermählt mit Moritz.
Laura, Wild- und Rheingräfin.
Albrecht Alcibiades, Markgraf von Brandenburg-Kulmbach.
Herzog Alba, Granvella } in Diensten des Kaisers.
Christoph Carlowitz, Thilo Trotha } in Diensten des Herzogs Moritz.
Sebastian Schärtlin von Burtenbach, Feldhauptmann der Städte.
Landsknechte u. s. w.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Kaiserliche Herberge in Regensburg. Rechts und links ein Durchgang. Im Hintergrunde zwei Thüren.)

Herzog Moritz von Sachsen (an einem Tische sitzend und schreibend).

„Kurfürst zu Sachsen!" Welch ein Zauber liegt
In diesem Namen, daß ich immerfort
Ihn niederschreiben muß! Die Feder fließt
Von selber in die Züge —

(Er schreibt noch einmal rasch einen Namenszug und springt plötzlich auf.)

Kinderei!
O wie viel kleine Augenblicke hat
Ein großer Mann! — Fort, fort, Verräther! Zeugen
Der Schwachheit, die den Starken selbst beschleicht!

(Er wirft das beschriebene Papier in das Feuer des Kamins.)

Mein Hemd verbrännt' ich, wüßt' es meine Pläne! —

(Christoph von Carlowitz erscheint mit Papieren unter dem Arm.)

Wo bleibt mein lieber Christoph Carlowitz?

(Sich umwendend.)

Da ist er! Wie der böse Geist, sobald
Faust seinen Namen nennt! Du aber bist,
Mein alter weiser und gelehrter Freund,
Mein und des Landes guter Genius.

Christoph Carlowitz.

Willkommen, gnäd'ger Herr, in Regensburg!

Moritz.

Nun, hab' ich Dir's denn endlich recht gemacht?

Digitized by Google

Carlowitz.

Und wie dem Kaiser erst, mein theurer Fürst!
„Ist Herzog Moritz noch nicht unterwegs?"
„Ist Herzog Moritz noch nicht angelangt?"
So fragte Kaiser Karl mich Tag für Tag.
Ja, Seine Majestät sah aus nach Euch
Wie David vor dem Thor nach Absalom.
Er liebt Euch wahrlich, Herr, gleich einem Sohn.

Moritz.

Er zählt mich wohl schon zur Familie,
Daß unter seinem Dach ich wohnen soll?

Carlowitz.

Dies ist die beste Herberg' in der Stadt.
Der Kaiser wohnt im obern Stock und dort
(zur Seite zeigend)
Die Königin von Ungarn, seine Schwester, —

Moritz.

Die gern am Webstuhl der Geschäfte sitzt.
's ist wie in Cambray bei dem Damenfrieden,
Wo eines Hauses Wand durchbrochen ward,
Damit die hohen Unterhändlerinnen
Zusammen kommen konnten unbemerkt.
Doch wird es hier nicht Friedenstiften gelten,
Mein lieber Carlowitz, hier gilt es —
(Thut, als ob er Carlowitz etwas in's Ohr sagen wollte, ruft aber laut)
Krieg!

Carlowitz.

Still! Wenn man uns belauschte!

Moritz.

Leisetreter!
Nichts in der Welt, das Euch so sehr erschreckt,
Als grad heraus ein offnes lautes Wort!

Digitized by Google

Carlowitz.

Von Krieg ist hier noch gar die Rede nicht.

Moritz.

Der Kaiser redet nicht davon, allein
Des Kaisers Trommel schlägt im Reiche um,
Und alle Musterplätze füllen sich;
Wir haben's auf der Reise selbst gesehn,
Was man so sehen nennt, mit beiden Augen.
Und auf den Windungen der Alpenpässe,
Der Kaiserstraße nach Germanien,
In langen Reihen, schwerbeladen, schleppt
Saumthier auf Saumthier jene reiche Fracht,
Die seine Silberflotten ausgeschifft:
Des Krieges Rüstzeug und das nöthigste!

Carlowitz.

Die Rüstung wird dem Türken gelten.

Moritz.

Nein!
Karl schloß mit dem schon heimlich Frieden ab.
Es glänzt der Halbmond fort auf Buda-Pesth,
Und Soliman erhält sogar Tribut.

Carlowitz.

Tribut?

Moritz.

Geringen nur, allein Tribut;
Denn Karl der Fünfte ist gewohnt, Geringes
Hintan zu setzen, wenn es Großes gilt.
Was sagt der Kaiser? Warum rüstet er?

Carlowitz.

Der Kaiser läßt die Türkenglocke läuten.
Dann legt die Arbeit Jeder feiernd hin,
Der Bürger tritt mit Weib und Kind zusammen
Und fleht um Rettung vor dem grausen Türken.

Digitized by Google

Moritz.

Die Türken, die er meinet, wohnen näher!
Ich schrieb Dir, tiefer in ihn einzudringen.

Carlowitz.

Er sagt, er rüst' auf alle Fälle nur.

Moritz.

Auf welchen Fall?

Carlowitz.

Er sagt, es könnte sein,
Er müsse ein paar Ungehorsame
Des Reichs zu ihrer Pflicht verhalten.

Moritz.

So!
Die Fürsten von Schmalkalden?

Carlowitz.

Wen denn sonst?
Er muß sein kaiserliches Ansehn brauchen.
Kann's so im Reiche fortgehn? Sagt es selbst.
Des Bundes Häupter schaffen ihren Willen
Und kümmern sich um Reich und Kaiser nicht.
Der hitz'ge Landgraf Philipp, Euer Schwäher,
Setzt Fürsten ein und ab und jagt sogar
Des Kaisers eignen Bruder Ferdinand
Von Land und Leuten.

Moritz.

„Lieber Schwäher, sagt' ich,
Ihr habt ein brav Stück Arbeit da gemacht;
Ihr werdet, sorgt nicht, Euren Lohn empfangen."

Carlowitz.

Ja, das wird Habsburg nimmer ihm verzeihn.
Und Euer Oheim, Johann Friederich,
Er spricht mit aller angebor'nen Ruhe:
„Das Reichsgericht erkenn' ich nicht mehr an."

Digitized by Google

Ihr habt Euch stets dem Bunde fern gehalten;
Ihr werdet doch nicht jetzt mit Reichsverächtern —

Moritz.

Ei, lästerst Du die Fürsten von Schmalkalden,
Die unsern Glauben schützen —

Carlowitz.

Sagen sie.

Moritz.

Die reine Lehre wahren?

Carlowitz.

Sagen sie.
So streichen sie den Ungehorsam an;
Allein wo steht in Luther's Katechismus:
„Du sollst den Reichsgesetzen nicht gehorchen!"
Ich halt' an meinem Glauben fest wie Ihr,
Doch geb' dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Moritz.

Ich soll ein Bündniß mit dem Kaiser eingehn;
Denn darauf steuerst Du ja doch hinaus?

Carlowitz.

Ich läugn' es nicht.

Moritz.

Ich soll ein Bündniß schließen!
Wenn Wolken sich zusammenballen, steht
Ein Wetter aus, wenn Staaten, droht ein Krieg.
Und willst mich glauben machen, alter Freund,
Du glaubtest nicht an Krieg!

Carlowitz.

Ich fürchtete —

Moritz (zupft Carlowitz am Ohr).

Ei, diplomatisirst Du selbst mit mir?
Was fürchtetest Du, Freund?

Digitized by Google

Carlowitz.

Die Schwäherschaft
Von Hessen und die Vetterschaft von Sachsen.

Moritz.

Bin ich denn sonst nichts, als ein Schwiegersohn?
Sie hatten einen Tag mir angesetzt,
Mein Vater Philipp und mein Oheim Kurfürst,
Sie watteten auf mich in Naumburg schon,
Da wollten sie mich zwischen nehmen.

Carlowitz.

Ah!

Moritz.

Ich ritt desselben Tags auf Regensburg.
Als rechts von meinem Weg die Straße abbog
Nach Naumburg, und die alte Bischofstadt
Von ferne mir mit ihren Thürmen winkte, —
Da steht mein Pferd und wiehert. Unbewußt
Hatt' ich es selbst am Zügel fest gehalten.
Die Gründe alle, die mich seitwärts zogen
Zu meiner Nähe und nach meiner Freundschaft,
Und alle Gründe, die mich vorwärts trieben
Zu meinem Oberherrn und meiner Pflicht,
Sie stellten sich im Geiste um mich her.
Doch feurig schnob mein Renner unter mir,
Und: Vorwärts! rief ich ungeduldig aus.
Und beide Arme auf den Rücken legend,
Wie Julius Cäsar, stürmt' er in die Schlacht,
So sprengt' ich muthig durch die Geisterreih'n
Wie mitten durch die Zweifel ein Entschluß.
Hier bin ich, doch ich weiß und fühl' es tief:
Ich stand am Scheidewege meines Lebens.

Digitized by Google

Carlowitz.

Wie freut es mich Euch so gestimmt zu finden!
Ihr zeigtet wenig Eifer für das Bündniß.

Moritz.

Den muß man auch nicht zeigen, Carlowitz.
Ich spiel' ein hohes Spiel, und kann's verlieren.

Carlowitz.

Allein der Preis ist wohl den Einsatz werth.

Moritz.

Was ist der Preis?

Carlowitz.

Die kaiserliche Gnade,
Die sich nicht unbezeugt zu lassen meint.
Der Kaiser sagt — Er rückt nicht gern heraus —

Moritz.

Was sagt der Kaiser?

Carlowitz.

Daß er Euer Freund
Und Vater wäre.

Moritz.

Das ist schön gesagt.

Carlowitz.

Ihr solltet seine gute Meinung spüren.
Er wollt' Euch, sagt er auch, nicht niedriger,
Nein, höher setzen auf der Fürstenbank.

Moritz.

Sehr schön gesagt; allein bei diesen Worten
Vermag ich ihn noch nicht zu fassen, Freund.
Was sagt er sonst? Besinne Dich.

Carlowitz (zieht ein Notizbüchlein heraus).

Erlaubt!

Digitized by Google

Moritz.

Was hast Du da? Du schreibst Dir Alles auf?

Carlowitz.

Zur Sicherheit. „Man bürdet dem Gedächtniß,
Dem besten, mehr auf, als es tragen kann.

Moritz.

Mein Kopf ist wie ein Sieb; er läßt die Spreu
Durchfallen und behält das Korn zurück.

Carlowitz.

Aufzeichnen bleibt doch besser.

Moritz.

Ja, für Dich.
Lies Dein Gedenkbuch vor.

Carlowitz.

Der Kaiser sagte —
Montag, am letzten Mai: „Wenn Moritz mir
Die Hülfe leistet, die ich hoffen darf,
So will ich ihn belohnen, kaiserlich!"
Und als ich bat, er möge sein Gemüth
Mir näher offenbaren, sprach er lächelnd:
„Der Markt wird lehren, was die Waare gilt.
Nicht blöde rath' ich ihm im Krieg zu sein;
Denn was dann Jemand hat, behält er auch."

Moritz (lebhaft).

Denn was dann Jemand hat, behält er auch!
Genug.

Carlowitz.

Ja, gnäd'ger Herr, ich hoffe selbst,
Mit kluger Vorsicht winden wir denn jetzt
Vom Kaiser Magdeburg und Halberstadt,
Die beiden reichen Stifter, wohl heraus.

Digitized by Google

Moritz.

Was? Magdeburg und Halberstadt?

Carlowitz.

Doch Eins
Der Beiden, hoff' ich.

Moritz (bei Seite).

Nun, das muß ich sagen!
Die Stifter Magdeburg und Halberstadt!
Du siehst nicht weiter, lieber Carlowitz,
Als wer in Leipzig auf den Kirchthurm steigt!
(Laut.)
Genug, genug! Das Andre muß ich selbst
Mit Karl verhandeln. Darum kam ich her.
Und nun — (Er rüstet sich zum Ausgehen.)

Carlowitz.

Was habt Ihr vor? Wohin?

Moritz.

Ade!

Carlowitz.

Wir haben wichtige Geschäfte noch,
Herr Herzog, abzumachen!

Moritz.

Morgen! Morgen!

Carlowitz.

Nein! Nein!

Moritz.

Dann übermorgen, meinethalb!
(Versucht wiederholt das Weite zu gewinnen; Carlowitz vertritt ihm den Weg.)
Ich bin kein bloßer Actenwurm wie Du.
Ich bin ein Mensch!
(Da Carlowitz ihm den Ausgang an der Thür im Hintergrunde rechts verwehrt, eilt er zur Thür links und entschlüpft.)

Carlowitz.

Ja wohl! Und ein sehr junger!

Digitized by Google

Moritz (blickt durch die andre Thür, an der Carlowitz noch steht, schalkhaft hinein).

Ein ganzer, voller Mensch!

(Eilt lachend weg.)

Carlowitz.

Ein Sausewind!

Da schlag der jüngste Tag drein, toller Moritz!

(Er will ihm nachsetzen, prallt aber in der Thür auf Thilo Trotha.)

Zweiter Auftritt.

Carlowitz, Thilo Trotha.

Thilo Trotha.

Ei, willst Du mich umrennen?

Carlowitz.

Thilo Trotha!

Trotha.

Ich bin vom Stammend', Freund! Da prallst Du ab.

Carlowitz.

Du nimmst die ganze Thür ein. Laß mich durch!

Trotha.

Hier bleibt ein Engpaß über mein Gebirge!

(Er zeigt auf seinen stattlichen Bauch.)

Carlowitz.

Da drängt sich kaum ein Wichtelmännchen durch.
Laß mich den Herzog —

Trotha.

Laß den Herzog laufen!
Was soll die tolle Jagd nach unserm Herrn?
Sein silberhelles Lachen schallt ja schon
Ganz unten von der Treppe. Er ist fort!

Carlowitz.

Froh wie ein Schulkind, das die Schule schwänzt!
Wißt Ihr, wohin der Herzog will?

Digitized by Google

Trotha (nach einer Weile, mit den Augen zwinkernd).

Vermuth's!

Wenn irgend etwas in der Welt geschieht,
So sag' ich stets, und habe meistens Recht:
Ein Frauenzimmer steckt dahinter! Und —
Ihr kennt den Herzog.

Carlowitz.

Hat er hier bereits —?
Kaum ist er angekommen.

Trotha.

O, er hat
Beim Frauenzimmer gute Kundschaft, Freund,
Von Wien bis Brüssel.

Carlowitz.

Weißt Du etwas?

Trotha (nach einer Weile, mit den Augen blinzelnd).

Ja!

Wir ritten eben ein in Regensburg,
Ich dachte grade an das Wichtigste —

Carlowitz.

Was ist das?

Trotha.

An die Ställe für die Pferde.
„Der Rotz ist ausgebrochen, sagt' ich ihm,
Ganz in der Nachbarschaft." Da wirft er mir
Statt aller Antwort eine Kußhand zu.
Es galt nicht mir, natürlich. Wie ich aufsah' —
Auf einem Erker steht ein Fräulein da
Und dankt auf seinen Gruß fast bis zur Erde.
(Er macht, so gut er bei seiner Beleibtheit kann, Alles zierlichst nach.)
„Die muß ich kennen!" ruft der Herzog aus.
Und war mit ihm von Rotz und anderen
Vernünft'gen Dingen weiter nicht zu reden.

Digitized by Google

Carlowitz.

Die, meint Ihr nun, die sucht der Herzog auf?

Trotha.

So kann doch wohl nur ein Gelehrter fragen.

Carlowitz.

Ein Ehemann! Er sollte sich doch schämen.

Trotha.

Wenn er zu Hause einen Kirschbaum hat,
Soll hier er darum keine Kirschen essen?

Carlowitz.

Ihr habt da einen saubern Katechismus!

Trotha (mit angenommenem Leichtsinn).

Es ist ja Reichstag. Da geht Manches drein.
Wir leben hier wie Junggesellen.

Carlowitz.

So?
Wenn Eure Frau das hörte!

Trotha (sich umdrehend).

Schwerenoth,
Sie steht doch nicht am Ende hinter mir?

Carlowitz.

Ich werb' Euch zum Hofprediger empfehlen.

Trotha.

Wo wäre denn ein Reichstag, ein Concil,
Wo nicht auch ein Concil gefälliger
Und reizender Geschöpfe —

Carlowitz.

Trotha, pfui!

Trotha.

Seht nur die Königin von Ungarn an;
Die hat ja einen Hofstaat von den schönsten
Hoffräulein sich aus aller Welt erlesen:
Hof ohne Damen, Garten ohne Blumen!

Digitized by Google

Carlowitz.

Wenn Ihr von Fräulein reden wollt! Ich dachte —

Trotha (mit angenommener Sittenstrenge).

Du dachtest schon? Pfui, schäm' Dich, Carlowitz!

Carlowitz (in Verzweiflung).

Und um das Unglück voll zu machen, kommt —
Um Gotteswillen! — Seine Majestät!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Kaiser Karl in großem Staat mit **Granvella** und Gefolge.

Kaiser Karl (sich umblickend).

Der Herzog?

Carlowitz.

Sire, er wird untröstlich sein!
Er war sich solcher Ehre nicht vermuthen.

Kaiser Karl (verstimmt).

Er ist nicht hier?

Carlowitz.

Er wird sogleich erscheinen.
Ein plötzlich eingetretnes Hinderniß —

Trotha (halblaut).

Ja wohl, das Fräulein trat ganz plötzlich ein.

Kaiser Karl.

Wer sprach da? Ist das Thilo Trotha? Ja!
Willkommen, alter redlicher Gesell!
Du hast mir weiland manches gute Roß
In meinen Marstall abgeliefert, Freund.

Trotha.

Nun, manches hatt' auch Fehler, Majestät;
Doch gibt man sie nicht an. Ihr wißt ja wohl,
Beim Pferdehandel kennt man keine Brüder.

Digitized by Google

Es heißt beim Roßtausch: „Thu' die Augen auf,
Sonst mußt Du Deinen Beutel aufthun."

Carlowitz.

St!

Trotha (sich nach Carlowitz umsehend).

Ich will schon fertig werden mit dem Kaiser.

Kaiser Karl (lächelt).

Du willst mit mir schon fertig werden? Ei!

Trotha.

Wollt mich nur recht verstehen, lieber Kaiser.
Mein alter Freund hier, Christoph Carlowitz,
Will mir den Mund verbieten; denn er meint,
Ich sei zu grob mit Euch zu reden. Ja!
Er dünkt sich selbsten feiner, als das feinste
Papier, das er auf seiner Mühle walkt.

Kaiser Karl.

Ei, baut er Mühlen, um Papier zu machen?

Trotha.

Ganz eig'ner Construction —

(nach einer Pause, schlau)

sie will nicht gehn!

(Heiterkeit.)

Carlowitz.

Ach, daran ist nur mein Verwalter Schuld!
Wie kann ich denn nach meinen Sachen sehn,
Wenn mich der Herzog stets in Athem hält?
Ich weiß nicht, Thilo, was Dich heute plagt.

Kaiser Karl.

Mit solchen kleinen Künsten füll' auch ich
Gern meine Muße aus: es glückt nicht immer.

Trotha (auf Carlowitz deutend).

Der Mann ist auf das Schreiben ganz erpicht
Und hat es stets mit Federn und Papier.

Digitized by Google

Der Herzog sagt, der liebe Herrgott werd' ihm
Für alle Paradiesesfreuden nur
Fünfhundert gut geschnitt'ne Posen geben.
Er wäre wie der Vogel Secretair
Geboren mit der Feder hinterm Ohr.

Carlowitz.

Der Herzog scherzet manchmal unbedacht
In Gegenwart der Leute seines Stalles.

Trotha (ihn auf die Schulter klopfend).

Du bist 'ne Schreiberseele, läugn' es nicht!
Drum hat Natur Dir auf dem kurzen Hals
Den Kopf tief in die Schultern eingesenkt,
Auf daß er dem Papiere näher sei.
Ja, ja, Du bist 'ne Schreiberseele, Freund,
Und sitzest auf dem Pferde wie ein Schneider.

(Gelächter.)

Kaiser Karl.

Er bleibt Euch wenig schuldig, Carlowitz!

(zu Trotha)

Ihr haltet wohl nicht viel von Schreiberseelen?

Trotha.

Nein, gnädigster Herr Kaiser, meiner Treu!
Die Schreiber, Räthe und Politiker,
Ein jeder will den Andern nur betrügen;
Allein der Teufel, Herr, beschmeißt sie Alle.

Kaiser Karl (lachend).

Da haben wir's, Granvella! Carlowitz!

Trotha (leise zu Carlowitz).

Nehmt meine armen Späßchen nur nicht krumm!
Des Kaisers Unmuth hab' ich rasch zerstreut,
Besser, als Ihr mit aller Weisheit. (Laut.) Nun,
Ich muß nach meinen Pferden sehn. Ade! (Ab.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Trotha.

Carlowitz.

Ich weiß, wie ungern Ihr die Zeit verliert,
An die so viele Reiche Anspruch haben.

Kaiser Karl.

Laß gut sein, Carlowitz. Ich setze mich.
Ich bin nicht mehr wie einst in Afrika.
Da stand ich aufrecht in dem rasenden
Orkan, als Andre in des Ufers Sand
Die Lanzen bohrten und sich kaum am Schaft
Aufrecht erhielten vor des Sturm's Gewalt.

Granvella.

Den Kaiser warten lassen! Unverzeihlich!

Kaiser Karl.

So lieblich fächelt nicht die Frühlingsluft,
Als die Erwartung eines theuren Sohns,
Und das ist Moritz meinem Herzen. Sieh,
Die meisten Menschen kamen nicht zu Stande,
Sind nur Entwürfe, angefangen oder
Halb ausgeführt und häufig ganz verfehlt.
Er aber, wenn er nur vorübergeht —
Er hat den Blick, die Brust, den Gang des Helden —
Sein bräunliches Gesicht — So denk' ich mir
Den Knaben Isai —

Granvella (bei Seite).

Er fällt doch sonst
Nicht aus der Rede!

Kaiser Karl.

Geht er nur vorbei,
Blickt Jeder auf und sagt: „Ein ganzer Mann!"

Digitized by Google

Carlowitz.

Der junge Moritz ward als armer Prinz
An Fürstenhöfen viel herumgestoßen
Beim reichen Oheim hier, beim Vetter dort,
Und mußte schlichte Pagendienste thun,
Die hohe Abkunft nur durch feine Sitten
Ankündend, schweigsam, seine Klugheit selbst
Durch jene prächt'gen Augen nur verrathend,
Die Alles sagen, was sein Mund verschweigt.
Nur wer ihn aufzog, wollte Wolle scheeren,
Und kam geschoren selbst nach Haus.

Kaiser Karl.

So ist's!

Als Knabe war er Jünglingen voraus;
Als Jüngling übertraf er graue Männer
An Urtheil und Erfahrung.

Granvella.

Auch Erfahrung?
Wächst die denn früher, als der Bart?

Kaiser Karl.

Ja wohl,
Sie geht nicht nach den Jahren. Dieser Knabe,
Er kannte alle Fürstenhöfe bald
Weit besser schon, als bärtige Gesandte.
Er war die Krone aller Pagen. Ja,
Gebt ihn zu einem Maler in die Schule,
Er wird ein Raphael.

Granvella.

Ei, gnäd'ger Herr!

Kaiser Karl.

Der Mann muß überall der Erste sein!

Digitized by Google

Granvella.

Er hat es Euch nun einmal angethan.

Kaiser Karl.

Verzeih, er ist aus meiner Schule, Freund.
Er ist der junge Karl der Fünfte.

Granvella.

Sire,
Das Lob verbietet jeden Widerspruch.
Ich weiß, es freut Euch, wenn er Euch im Schach
Besiegt hat, wo Ihr sonst doch Meister seid.

Kaiser Karl.

Mit meinen eignen Künsten schlägt er mich.

Granvella.

Ich wünschte nur, Ihr wäret kein Prophet.

Kaiser Karl.

Geh, Du bist eifersüchtig. Gönne mir
Die Lust, die ich an meinem Schüler habe.
Vesali sagt, es werd' ein welker Greis,
Flößt man in seine Adern junges Blut,
Erfrischt und neu belebt. So geht es mir,
Wenn dieser junge Phöbussohn sich naht.

Granvella (bei Seite).

O, welche Affenliebe ihn bethört!
Verzweifeln möchte man.

Carlowitz (bei Seite).

Jetzt hoff' ich Alles. (Laut.)
Da kommt der Herzog an.

Moritz (eintretend, unbefangen).

Wer ist denn hier?

Kaiser Karl (vortretend).

Der Hauswirth, der nach seinem Gaste sieht.
Mein theurer Moritz! (Er umarmt ihn.)

Digitized by Google

Moritz.
Herr und Meister!

Kaiser Karl (zu den Uebrigen).
Geht! (Die Andern ab.)

Fünfter Auftritt.

Kaiser Karl. Moritz.

Kaiser Karl.
Daß Du zum Reichstag kommst, erfreut mich mehr,
Als wären sechs Kurfürsten hergereist.

Moritz.
Es scheint in Regensburg noch leer zu sein.

Kaiser Karl.
Und wird sich auch nicht füllen, lieber Freund.
So dringend ich zum Reichstag eingeladen,
Der alte, tiefe Schäden heilen soll —
Wer fand sich ein zu seines Kaisers Mahlstatt?
Ich selbst, und habe doch vom ganzen Reich
So viel nicht, um zum Reichstag hinzureisen.
Die Sonne ist erschienen, doch die sieben
Planeten blieben aus, die ganze Kur.
Und hätt' ich meine Nichten nicht vermählt,
Leicht stände leer der ganze Fürstensaal.
So hoch und theuer ich sie auch beschwor —
Der Eine schützt Geschäfte vor, der Andre
Die Kosten, und Dein Schwäher Philipp giebt
Mir keine Antwort, reitet auf die Jagd!
Und Du vermagst doch viel bei Landgraf Philipp.

Moritz.
Ja; doch ein And'rer gilt bei ihm noch mehr.

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Und wer ist dieser Andre?

Moritz.

Landgraf Philipp.

Kaiser Karl.

Ein harter, selbstzufried'ner Kopf, ja wohl!
Die Bischöfe von Bamberg, Eichsfeld, Augsburg,
Der Abt von Fulda auch, das große Weinfaß,
Nebst ein paar armen Pfäfflein sind erschienen,
Die um Beförd'rung bitten.

Moritz.

Wer noch sonst?

Kaiser Karl.

Nun, meine Hochzeitgäste; außerdem
Ein paar geringe Gräflein noch und Herr'n,
Die einen gnäd'gen Kaiser nöthig haben.
Es ist ein wahrer Supplikanten-Reichstag,
Ein Pracher-Reichstag. Dieser Bettel hier,
Sieh, Moritz, ist das heil'ge römische Reich!
Gesetze fehlen diesem Reiche nicht,
Nur der, der Kraft verleiht den Reichsgesetzen.

Moritz.

Es fehlt das kaiserliche Ansehn.

Kaiser Karl (lebhaft).

Ja!
Ein jeder Kaiser muß vor seiner Wahl
Wie ein Gefang'ner erst capituliren.
Wahlcapitulation — so heißt das Ding,
Wodurch er abdankt, eh er noch regiert.

Moritz.

Das ist vorbei

Digitized by Google

Kaiser Karl.
Was meinst Du?

Moritz.
Ist vorbei
Seit jenem Tag, wo sich die deutschen Fürsten
Den mächtigsten Beherrscher dieser Welt
Zum Kaiser kürten. Großer Karl, Du trägst
Die Krone Karls des Großen nicht zum Spott.
Du heißest Kaiser, und Du bist es auch.

Kaiser Karl.
Noch nicht!

Moritz.
Sobald Du willst, und sieh, Du willst.

Kaiser Karl.
Was will ich?

Moritz.
Nun, mit Einem Worte: Krieg!
Das kaiserliche Ansehn herzustellen.

Kaiser Karl.
Wer hat Dir das gesagt?

Moritz.
Du selbst.

Kaiser Karl.
Ich selbst?

Moritz.
Durch Worte nicht, allein durch Handlungen.
Zwei Tagemärsche warst Du von Paris,
Es packten schon am Hof von Saint Germain
Die Damen weinend ihre Koffer ein,
Da stehst Du still und schließest Frieden ab.

Kaiser Karl.
Paris war mir zu stark, mein Heer zu schwach.

Digitized by Google

Moritz.

Du denkst es besser zu verwenden, Herr.

Kaiser Karl.

Die Türken —

Moritz.

Sind zufrieden mit Tribut.

Kaiser Karl.

Du weißt schon wieder Alles.

Moritz.

Wozu hast Du
Dir freie Hand gemacht? Um sie zu brauchen.
Die Wirklichkeit wird bald den Schein besiegen.

Kaiser Karl.

Du siehst den Kampf voraus? Entscheide Dich,
Zu wem Du stehn willst.

Moritz.

Zu der Wirklichkeit.

(Der Kaiser will seine beiden Hände fassen, Moritz weicht zurück.)

Doch bin ich nicht der Meinung, Ewiges
An Zeitliches zu setzen. Eine Frage:
Ihr meinet nicht die Religion?

Kaiser Karl.

Nein! Nein!
In meinem Heere dienen Protestanten,
Dient Markgraf Albrecht Alcibiades,
Dein tapfrer Kamerad, dient Markgraf Hans,
Erich von Braunschweig, viele Andere.
Ja schickt nicht selbst der Kurfürst Brandenburgs
Zu meinen Fahnen seinen jungen Sohn?

Moritz.

So wollt Ihr meines Glaubens mich versichern?

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Mit meinem Kaiserwort und Eid! Führt Eure
Feldpred'ger mit, dient Gott, wie Euch gefällt,
Bis einst ein freies christliches Concil
Den bösen Hader etwa schlichten mag.

Moritz.

So hoffst Du noch den Tag zu sehn, wo wieder
Ein Hirt und eine Heerde sein wird?

Kaiser Karl.

Ja!
Du stammst schon aus der Zeit des Haderwassers.
Wir, die wir lebten in der goldnen Zeit,
Wo noch die Mutter Kirche, reich geschmückt
Von ihren Kindern, allen schönen Künsten,
Nach alten, trauten, festen Ordnungen
Die Christen führte durch das heil'ge Jahr:
Wir sehnen uns aus diesem wilden Streit
Oftmals zurück nach unſ'rer Jugend Frieden.

Moritz.

Ihr seid ein frommer Christ, wer zweifelt dran?
Ihr liegt den halben Tag auf Euren Knie'n,
Sprecht mehr mit Gott, als mit den Menschen, sagt man;
Allein Ihr hangt dem alten Glauben an.
Ihr liebt den Papst; drum fürchten wir Euch.

Kaiser Karl.

So?
Ich liebe, sagt Ihr mir, den Papst. Wer weiß!
Ich hätte wahrlich keinen Grund dazu,
Da mich der Papst mehr haßt, als irgend wen.
Und als ich Gast war auf dem Vatican,
Da wagt' ich kaum die Speisen zu berühren.

Digitized by Google

Der Papst, er brauchte freilich gern Gewalt,
Er zöge gern wie Petrus flugs das Schwert.
Ich bin auf Friedenswege nur bedacht,
Ich bin's, der eifrig das Concil betreibt,
Das er zu hindern sucht.

Moritz.

Zu hindern sucht?

Kaiser Karl.

Ich sag' es, und ich muß es wissen, Freund.
Nicht weit von Gent, sieh, liegt ein Wasserschlößchen,
Ein alt Gemäuer; doch es ist mir werth:
Ich wurde dort geboren. Auf dem Hof
Steht eine Linde, die ein Wetterschlag
In einer Herbstnacht ganz gespalten hatte.
Der prächt'ge Baum lag halb am Boden schon;
Man griff zur Axt und wollt' ihn vollends fällen.
Ich war ein Knabe noch, allein ich sprach:
„Nicht also! Retten wir den schönen Baum!"
Und Hebel ließ ich holen, Winden, Schrauben,
Bis jene Hälfte, die am Boden lag,
Vereinigt wieder war mit ihrer Schwester.
Die weisen Leute schüttelten den Kopf.
„Es ist nur Schein!" so sagten sie. Ich aber
Ließ Schmiede kommen, die den alten Baum
Mit Klammern und mit Reifen wieder fest
Zusammen schmieden mußten. Und er stand
Und steht noch heut, und kommende Geschlechter,
Sie werden unter seinem Schatten spielen.
Niemals besuch' ich Gent, daß ich nicht geh'
Und mich erfreue an dem schönen Baum.
Weißt Du, wer diesem Baume gleicht?

Digitized by Google

Moritz.

Die Kirche.

Kaiser Karl.

Noch ist der Spalt zu heilen, heute noch,
Nie nachzuholen, was wir jetzt versäumen.

Moritz.

O Herr, die unermüdliche Geduld,
Mit der Ihr die getrennten Kirchen wieder
Zu einen sucht, muß Freund und Feind bewundern.

Kaiser Karl.

Erbarmen wir uns unsrer Kinder doch
Und unsrer Enkel und Urenkelkinder!
Durch jedes Haus wird diese Scheidung gehn,
Den Vater wird sie trennen von dem Sohn,
Den Gatten von der Gattin und die Braut
Von ihrem anverlobten Bräutigam,
Als wohnten in dem deutschen Vaterland
Zwei fremde Nationen.

Moritz.

Gott behüt' uns!

Kaiser Karl.

Nun weißt Du, wie ich denke.

Moritz.

Ja, mein Kaiser,
Und Dein Feldzeichen ist das meinige.

Kaiser Karl.

Du wirst im Kriege mir zur Seite stehn?

Moritz.

Sobald ich kann; denn, seht! mein armes Sachsen
Ist wie ein Feld, auf welchem Gerste steht
Und Hafer durcheinander.

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Sachsen gleicht
Also dem Mengkorn?

Moritz.

Ja, wir Beide haben,
Der reiche Kurfürst und der arme Herzog,
Die Staaten durcheinander bunt gemengt.
Wir kennen unsre Grenzen selber kaum
Und streiten uns darüber fort und fort.
Dies Sachsen ist Ein Land —

Kaiser Karl.

Nun? Wohinaus?

Moritz.

Ich habe gar kein eigen Land für mich
Und bin gegeben in des Mächt'gern Hand,
So lang zu Hauf' er vollgerüstet bleibt.

Kaiser Karl.

Ich locke ihn hinaus in's Donauthal;
Dann hast Du an der Elbe freie Hand.
Auch bricht mein Bruder Ferdinand hervor
Aus Böhmen mit den flüchtigen Husaren
Und Szeklervolk. Ihr, Ferdinand und Du,
Könnt, wenn der Kurfürst in die Acht erklärt,
Des Aechters Land einnehmen.

Moritz.

Abgemacht.
Nur, daß wir vorgehn allesammt vereint.

Kaiser Karl.

Du darfst Dich nicht zu spät erklären.

Moritz.

Nein!
Und nicht zu früh; ich sitze zwischen Daumen
Und Zeigefinger meines dicken Vetters.

Digitized by Google

Sobald Ihr vordringt, bleib' ich nicht zurück.
Ich wage viel.

Kaiser Karl.

Und Du gewinnst auch viel.
Was forderst Du für Dich?

Moritz.

Ich fordre nichts.

Kaiser Karl.

Du kannst Dich freilich auch auf mich verlassen.

Moritz.

Auch habt Ihr mir schon Alles zugesagt.

Kaiser Karl.

Die Stifter.

Moritz.

Ja, die Stifter ohnehin.
Dann habt Ihr Carlowitz gesagt, was ich
Im Krieg besetzte, sollt' ich auch behalten.

Kaiser Karl.

Ich wüßte nicht, daß ich so deutlich sprach.

Moritz.

Und hab' ich dann Kursachsen eingenommen,
Behalt' ich's auch, was alle Streitigkeiten
Um Grenzen und um Scheiden glücklich schließt.

Kaiser Karl.

Die Kur! Die ganze Kur für Dich! Ei, ei!
Bescheidenheit —

Moritz.

Ist manchmal keine Tugend.

Kaiser Karl.

Sieh, sieh, die ganze Kur! Du fährst geschwind.

Moritz.

Ich hoffe auch im Krieg geschwind zu sein.

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Wie dankbar ich für Deine Hülfe bin,
Das werd ich mit dem Werk beweisen.

Moritz.

Gut.

Kaiser Karl.

Und wenn nicht Andre Anspruch haben —

Moritz.

Wenn!
Wer mir nur mit Bedingungen verspricht,
Der hat mir nichts versprochen.

Kaiser Karl.

Moritz, Moritz!
Du setzest scharf mir zu.

Moritz.

So denk' ich, Herr,
Auch Deinen Feinden zuzusetzen.

Kaiser Karl.

Doch —
Mein Bruder Ferdinand hat Näherrechte.

Moritz (ihm näher tretend, nach einer Pause, bedeutsam).

Ist Ferdinand Euch nicht zu mächtig schon?

Kaiser Karl.

Du bist ein Bohrwurm, Moritz!

Moritz.

Also?

Kaiser Karl.

Ja!

Moritz.

Und schriftlich?

Kaiser Karl.

Traust Du mir nicht?

Moritz.

Nicht mir selbst!

(Verbeugt sich und entfernt sich rasch.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Kaiser Karl (allein).

Er geht mich rasch zu binden an mein Wort
Und die Vertragsurkunde aufzusetzen.
Was hat er uns versprochen? Wenn für uns
Der Vortheil sich entscheidet, will er's auch.
Er hat nun Alles, ich beinahe nichts.
Der Schüler hat den Meister überholt.

(Granvella erscheint.)

Der lästige Granvella!

Granvella.

Majestät,
Was habt Ihr ihm versprochen?

Kaiser Karl (mürrisch).

Nun, die Kur.

Granvella.

Wollt Ihr die Kur ihm bloß versprechen, oder
Wollt Ihr die Kur ihm geben?

Kaiser Karl.

Beides! Beides!
Ich hab's ihm zugesagt, ganz unbedingt.

Granvella.

Und was verhieß er Euch?

Kaiser Karl.

Nun, seine Hülfe.

Granvella.

Ganz unbedingt?

Kaiser Karl.

Ich will nicht ausgefragt sein.
Das Heer der Bundsgenossen von Schmalkalden
Rückt eilends, übereilends schon heran,
Und Regensburg wird bald belagert sein.

Digitized by Google

Wir brauchen Hülfe — Marktens ist nicht Zeit —
(Mit steigendem Verdrusse.)
Und kurz, ich bin der Herr, und will es so!
(Granvella verbeugt sich.)
Ich liebe diesen Moritz, daß Du's weißt.
Ich will auch eine Schwäche haben. Eine!
(Granvella verbeugt sich abermals.)
Was soll Dein Schweigen heißen? Sprich heraus!

Granvella.

An Einer Stelle, welche sterblich ist,
Ging mancher Held zu Grunde.
(Draußen hat schon bei den letzten Reden näher kommende Musik ertönt.)

Kaiser Karl.

Nun genug!
Von ihrem ersten Kirchgang kehren schon
Die neuvermählten Paare, horch! zurück.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Königin Maria.

(Im Hintergrunde zieht von rechts ein Festzug herein, voran zwei fürstliche junge Ehepaare, hinter ihnen die Königin Maria von Ungarn, die vortritt, während die Musik schweigt und der Zug stille steht.)

Königin Maria (auf die beiden neuvermählten Paare zeigend).
Heirathen sind das Glück von Oesterreich!

Kaiser Karl.

Dein Glück besteht —

Maria.

Worin?

Kaiser Karl.

Im Heirathstiften.

Maria.

Du böser Bruder!

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Ei, so läugn' es nicht!
Hast Du so eben Markgraf Albrecht selbst,
Den unverbesserlichsten Junggesellen,
Nicht eingefangen und in's Joch gespannt?

Maria.

Ich habe nichts dazu gethan. Ich ließ
Sie nur gewähren.

Kaiser Karl.

Das ist viel gethan.

Maria.

Still! Still! Sie wissen nicht, daß ich es weiß.
Ein Liebespärchen bildet stets sich ein
In eine Wolke eingehüllt zu sein.

Kaiser Karl.

Du wirst sie ungern missen?

Maria.

Laura? Nein!

Kaiser Karl.

Du priesest sie doch sonst.

Maria.

Ja, Laura war
Die Zierde unser's Hof's, stets munter, froh —
Allein sie hat die Munterkeit verloren,
Wie Vögel in der Mauser, seit sie liebt.

Kaiser Karl.

Warum?

Maria.

Sie denkt an ihre Fürstlichkeit —

Kaiser Karl.

Mit der es noch im weiten Felde steht.

Digitized by Google

Maria.

Und ihrer hohen Abkunft sich bewußt,
Kommt sie sich durch den Dienst erniedrigt vor,
Versäumt sie ihre Pflicht und wenn ich sie
Daran erinn're, fühlt sie sich gekränkt.

Kaiser Karl.

Sie ist doch ein besondres Wesen, Liebe!
Ihr Schicksal, ihre Schönheit —

Maria.

Schönheit, ja,
Das ist der goldne Schlüssel aller Herzen!
Die ganze Männerwelt liegt auf den Knie'n
Vor dieser reizenden Naturerscheinung;
Denn jede Unart heißt bei ihr Natur.
Allein ihr Hochmuth, ihre Launen —

(Da der Kaiser eine abwehrende Bewegung macht)

Ja!
Sie ist das einz'ge Fräulein unser's Hof's,
Die Alles, was ich thu', beurtheilt.

Kaiser Karl.

So?

Maria.

Mit ihren Mienen mindestens.

Kaiser Karl.

So, so!

Maria.

Die Dienerin darf gar kein Urtheil haben.

Kaiser Karl.

Du bist von Hochmuth, scheint es, völlig frei?

Maria.

Ich bin denn doch die Herrin, und sie ist
Bestimmt zum Dienen.

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Nicht durch die Geburt,

Maria.

Und in die Welt und ihre Sitte wird
Die wilde Hummel nie sich fügen lernen.

Kaiser Karl (achselzuckend).

Erziehung!

Maria.

Oder Nicht-Erziehung!

Kaiser Karl.

Ja!
Das arme Kind verlor die Mutter früh,
Mit der wir selbst ein wenig blutsverwandt;
Sie wuchs in ihren Wäldern einsam auf;
Und denk' an ihres Vaters tolle Streiche!
Was kann sie für den Tropfen Bluts von ihm?

Maria.

Entschuld'gen magst Du gar zu gern! Versöhnen,
Ausgleichen — Das ist Deine Politik.
„Man übersteigt die höchsten Berge, sagst Du;
Doch immer nur auf sanft gewund'nem Weg."

Kaiser Karl.

Ich bin auch milde, weil — ich milde bin.

Maria.

Nicht aus Berechnung bloß, auch durch den Zug
Des Herzens bist Du sanft, das räum' ich ein;
Doch daß Du Dich, wenn alle milden Mittel
Erschöpft sind, durchzugreifen nicht besinnst,
Weiß Frankreich schon, und Deutschland wird es lernen.

Kaiser Karl.

Was auch und wie Du anhebst, gute Schwester,
Es läuft zuletzt doch auf mein Lob hinaus.

Digitized by Google

Maria.

Ja, Du bist auch der beste —

Kaiser Karl (mit dem Finger drohend).

Willst Du wohl!

(Er reicht ihr den Arm und führt sie ab; der Zug folgt; während er sich in Bewegung setzt, spielt die Musik wieder einige Takte auf. Aus dem Zuge tritt, eine der letzten, Laura, Wild- und Rheingräfin, hervor.)

Achter Auftritt.

Laura allein.

Wie bin ich dieses Herrendienstes satt!
Des Frauendienstes, müßt' ich besser sagen;
Denn schlimmer plagt mit tausend Kleinigkeiten
Die Laune einer Frau die Dienerin,
Als wie ein Herr, der nur im Ganzen fragt,
Ob auch geschehn ist, was er wünscht und will.
O wär ich erst auf meiner Plassenburg
Und meine eig'ne Herrin! — Ist das nicht
Der schöne Moritz? Ja; doch nicht allein.

(Sie zieht sich zurück.)

Moritz (ein Schriftstück in der Hand, eintretend mit Carlowitz).

Nimm's und besorg' es.

(Giebt ihm die Schrift.)

Der Vertrag!

Carlowitz.

Schon fertig?
Ihr habt die Punctation selbst aufgesetzt?

Moritz.

Selbst, ohne Dich, mit meiner eignen Hand.

Carlowitz (lesend).

„Erhält der Herzog Halberstadt und" — Was?
Die Kur?

Digitized by Google

Moritz.

Die Kur.

Carlowitz (nachdem er sein Erstaunen kund gegeben).

Das hätt' ich nicht gedacht! (Ab.)

Moritz.

Ich auch nicht, hieß' ich Christoph Carlowitz.
Doch war nicht eine Dame — (sich umblickend)
Laura!

Laura (vortretend).

Moritz!

Moritz.

Du warst die Dame, die mich grüßte?

Laura.

Ja!
Hast Du mich nicht erkannt? Ich habe mich,
Wohl sehr verändert?

Moritz.

Nicht doch, Laura! Nein!
Nur voller blühten Deine Reize auf.
Du standest, schöne Rhein- und Wildgräfin,
Im Schatten, und ich ritt im Sonnenschein
Und ward geblendet; doch ich sagte gleich:
„Die muß ich kennen!" Und ein Herzenszug
Trieb mich auf allen Straßen nach Dir um;
Doch sieh! nun sind ich Dich im eignen Haus.

Laura.

Der Königin von Ungarn dien' ich jetzt.

Moritz.

Hoffräulein bist Du?

Laura (seufzend).

Ja!

Moritz.

Was seufzest Du?

Digitized by Google

Laura.

Einst war ich frei und mein. Mein Vater starb —

Moritz.

Der alte Wildgraf starb? Er machte leider
Dem Namen Ehr'! Und hinterließ Dir nichts?

Laura.

Noch weniger. Nur Schulden!

Moritz.

Aber doch
Auch einen edlen Namen, altberühmt.

Laura.

Was ist ein edler Name ohne Gut?
Ein Bettelbrief! Nun, Ihre Majestät
Hat gnädig ein Almosen mir gereicht,
Und mich zur Dame ihres Hof's gemacht.
So ward ich Sclavin.

Moritz (ihren Anzug musternd).

Doch mit goldnen Ketten.

Laura (sich anblickend).

Ja, Schmuck verschenkt die Königin an uns.
Sie fröhnt damit der eignen Eitelkeit;
Sonst giebt sie wenig und der karge Lohn
Wird uns nicht einmal pünktlich ausbezahlt.

Moritz.

Sie muß doch für Euch sorgen, muß Euch doch
Zu essen und zu trinken geben.

Laura.

Ja!
Oft schmausen wir bei Pauken und Trompeten
Mit Kaiser und mit Königen im Saal;
Doch wenn die Herrschaft nicht zu Hause ist —

Digitized by Google

Moritz.

Dann?

Laura.

Dann vergißt der Koch für uns zu kochen.

Moritz.

Doch dieſe ſchönen Kleider?

Laura.

Flitterſtaat.
Wir ſollen ihn noch nach der Mode wechſeln;
Drum näh' ich oft mir noch um Mitternacht
Die Finger an den alten Fähnchen wund,
Um ſie ein wenig anders aufzubauſchen.
Und manches Kleinod müſſen wir geheim
Verſetzen und verkaufen.

Moritz.

O Du Aermſte!

Laura.

Der Dienſt iſt angeſtrengt.

Moritz.

Der Dienſt?

Laura.

Du lächelſt?
Wir feiern eine Doppelhochzeit hier,
Und haben einen ſchweren Stand dabei;
Wir Ehrenfräulein müſſen immer ſtehn!
Erlaube mir! (Sie ſetzt ſich.)

Moritz.

Das ward Dir nicht geſungen
An Deiner Wiege, ſchönes Fürſtenkind!
Und iſt die Liebe auch dahin, ich kann
Nicht ohne tiefes Mitleid jetzt Dich ſehn,
Das wohl ein Schimmer noch von Liebe iſt.

TAYLOR INST. OXFORD
Digitized by Google

Laura.

Einst war ich frei und mein. Mein Vater starb —

Moritz.

Der alte Wildgraf starb? Er machte leider
Dem Namen Ehr'! Und hinterließ Dir nichts?

Laura.

Noch weniger. Nur Schulden!

Moritz.

Aber doch
Auch einen edlen Namen, altberühmt.

Laura.

Was ist ein edler Name ohne Gut?
Ein Bettelbrief! Nun, Ihre Majestät
Hat gnädig ein Almosen mir gereicht,
Und mich zur Dame ihres Hof's gemacht.
So ward ich Sclavin.

Moritz (ihren Anzug musternd).

Doch mit goldnen Ketten.

Laura (sich anblickend).

Ja, Schmuck verschenkt die Königin an uns.
Sie frönt damit der eignen Eitelkeit;
Sonst giebt sie wenig und der karge Lohn
Wird uns nicht einmal pünktlich ausbezahlt.

Moritz.

Sie muß doch für Euch sorgen, muß Euch doch
Zu essen und zu trinken geben.

Laura.

Ja!
Oft schmausen wir bei Pauken und Trompeten
Mit Kaiser und mit Königen im Saal;
Doch wenn [illegible]ft nicht

Digitized by Google

Moritz.

Dann?

Laura.

Dann vergißt der Koch für uns zu kochen.

Moritz.

Doch dieſe ſchönen Kleider?

Laura.

Flitterſtaat.
Wir ſollen ihn noch nach der Mode wechſeln;
Drum näh' ich oft mir noch um Mitternacht
Die Finger an den alten Fähnchen wund,
Um ſie ein wenig anders aufzubauſchen.
Und manches Kleinod müſſen wir geheim
Verſetzen und verkaufen.

Moritz.

O Du Aermſte!

Laura.

Der Dienſt iſt angeſtrengt.

Moritz.

Der Dienſt?

Laura.

Du lächelſt?
Wir feiern eine Verrelhochzeit hier,
Und haben einen ſchweren Staat dabei;
Wir Ehrenfräulein müſſen immer ſtehn!
Erlaube mir! (Sie ſetzt ſich.)

Moritz.

Das ward Dir nicht geſungen
An Deiner Wiege, ſchönes Fürſtenkind!
Und iſt die Liebe auch dahin, ich kann
Nicht ohne tiefes Mitleid jetzt Dich ſehn.
Das wohl ein Schimmer noch von Liebe i

Digitized by Google

Laura.

Ja, anders war es in der goldnen Zeit,
Wo wir im goldnen Mainz zusammen schwärmten,
Und Einer von des Andern Blick lebte.
Da träumte mir von einer Herzogin —

Moritz.

Nicht Deiner Armuth halb verließ ich Dich.

Laura.

Ich weiß, ich war verwöhnt durch Huldigungen.
Da hab ich Dich durch Uebermuth und Laune
Verletzt.

Moritz.

Du warst mir treulos.

Laura.

Treulos? Nein!
Der alte Unmuth redet noch aus Dir,
Nur eine böse Laune war's; sie wäre
Gewiß gegangen, wie sie kam. Ich war
So schwarz, so schuldig nicht, wie Du es Dir
Ausmalen mochtest, junger Feuerkopf.

Moritz.

O, wer beschreibt des armen Jünglings Schmerz,
Der sich zum ersten Mal betrogen sah,
Und die Verzweiflung, die mich jäh erfaßte!
Nur wenig fehlte, und ich hätte mich
Kopfüber in den kühlen Rhein gestürzt.
O wie man thöricht ist mit neunzehn Jahren,
Und wie so weise, wenn man zwanzig zählt!

Laura.

Stets war ich offen bis zum Uebermaaß,
Und hätt'st Du mir ein einzig Wort gegönnt,
So hätt' ich Dir gesagt, warum ich zürnte
Und Dich so schnöd' und kalt behandelte.

Digitized by Google

Allein Du warst verschwunden über Nacht,
Auf und davon! Wenn Jemand schuldig war,
Warst Du es oder Deine neunzehn Jahre.

Moritz (ihr die Hand reichend).

Ich war zu rasch.

Laura.

Mein theurer Jugendfreund,
Du konntest mich verlassen, nicht Dein Bild.
Und als ich meinen Bräutigam erkor,
So wählt' ich den, der Dir am ähnlichsten.

Moritz.

Du einen Bräutigam? Im Ernst?

Laura.

Ja, ja!
Er ist ein edler Fürst aus hohem Stamm,
Der so erlaucht ist, wie der Deinige.
Er stehet Keinem nach an Tapferkeit.

Moritz.

Auch mir nicht?

Laura.

Nein, Du Uebermüthiger.
Wenn Du ihn kenntest, gäbst Du gern es zu.

Moritz.

So nenn' ihn doch.

Laura.

Ich darf ihn noch nicht nennen.
Es hat nur noch ein kleines Hinderniß.
Er muß die Stammburg wohnlich machen.

Moritz.

So?

Laura.

Die Vettern zanken um den Erbvergleich.

Digitized by Google

Moritz.

Mit Einem Wort, ihm fehlen bloß die Mittel,
Sonst würd' er Dich heirathen auf der Stelle?

Laura.

Du wirst im Ernste mich beleidigen.
Mein Albrecht — doch Du wirst es selber sehn,
Ob Deine Zweifel seiner würdig sind.
(Eine Glocke wird geläutet.)
Mich ruft die Pflicht. Ich hätte noch so viel
Auf meinem Herzen.

Moritz.

O, ich auch noch, Kind!
Darf ich am Abend Dich besuchen?

Laura.

Nein!
Es schickt sich nicht.

Moritz.

Du pflegtest ja doch sonst
Auf das: „Es schickt sich nicht!" nicht viel zu geben.
Weißt Du noch, wie Du mit den Kindern spieltest
Und um die Wette Dich vom Hügel rolltest?
Du thatest ohne Arg, was Dir gefiel.
In Deiner schönen Unbefangenheit —

Laura.

Wo blieb sie, seit mich Jeder meistern will?
Du auch! Ja, ja! Erinnerst Du Dich nicht?
Du hast mich einmal weiblich ausgezankt.
Ich wäre wie die Raben, sagtest Du,
Die Alles, was da glänzt, zu Neste tragen.

Moritz.

Weil Du von jedem guten Freund Geschenke
Mit Lächeln annahmst.

Digitized by Google

Laura.

Glaubten sie sich doch
Mit diesem Lächeln hundertmal bezahlt.

Moritz.

Du warst wie eine Indianerin,
Die harmlos von dem Schiffer mit Korallen
Und bunten Perlen sich beschenken läßt.

Laura.

Siehst Du? Du lehrst schon wieder, was sich schickt.
Es schickt sich nicht, ich darf Dich nicht empfangen.

Moritz.

Wie sonst bei Hof sich ruhig sprechen, Laura?

Laura.

Ich habe jetzt auch einen Bräutigam
Und scheue jede Kleinigkeit, die ihm
Anstoß erregen könnte. Grenzenlos
Wie seine Lieb' ist seine Eifersucht.
Zwar ist er jetzt nicht hier.

Moritz.

Was ich nicht weiß,
Macht mich nicht heiß. (Er küßt ihre Hand.)
Heut Abend, Liebe, Süße!

Laura.

O, übe nicht den alten Zauber aus!

Moritz.

Wir wollen plaudern von dem alten Glück!
(Er küßt sie auf die Stirne.)

Laura.

Verlocke mich nicht von dem rechten Pfad!

Moritz.

Was ist's denn weiter? Nur ein Stelldichein.
(Er küßt sie auf den Mund.)

Digitized by Google

Laura.

So brannten, als er Heerden weidete,
Die Küsse des Apollo auf den Lippen
Des Hirtenmädchens aus Thessalien.
Wer kann Dir widerstehn? Doch thu' es nicht! (Ab.)

Moritz (allein).

Das klingt wie Nein und ist das schönste Ja.
Das eigenste, das reizendste Geschöpf!
Wer mag es sein, den sie beglücken will,
Der holde Wildfang? Horch! Wer naht so laut?

Neunter Auftritt.

Moritz von Sachsen, Albrecht Alcibiades, Markgraf von Brandenburg.

Albrecht (der sich vor Moritz hingestellt hat).

Kennst Du mich wirklich nicht?

Moritz.

Um's Himmelswillen,
Bist Du es, Albrecht Alcibiades?

Albrecht. (Sie umarmen sich.)

Herzbruder!

Moritz.

Sei willkommen! Tausendmal!
Allein was hast Du, Mensch, aus Dir gemacht?
Wo blieben Deine röthlich schimmernden,
Einst viel gepries'nen goldnen Locken? sprich!
So kurz geschoren —

Albrecht.

Ist für Krieger gut.
Ein kurzes Haar ist leicht gebürstet, Freund.

Digitized by Google

Moritz.

Wo blieb der ganze Alcibiades?
So viel gekerbt-iſt kaum ein Metzgerblock.
Wo haſt Du nur die fahle Farbe her?

Albrecht.

Nicht vom Studiren!

Moritz.

Doch Du biſt gelehrt.

Albrecht.

Die alten Tröſter hab' ich längſt vergeſſen
Und ſprech' Latein nur, hab' ich einen Hieb.

Moritz.

Von Deinen roſ'gen Wangen blieb ja nichts,
Als rothe Flecken im Geſicht zurück.

Albrecht.

Sprichſt wie ein Mädchen. Ich verſichre Dich,
Daß Manche mich noch leidlich findet.

Moritz.

Glaub's.

Du biſt ein ſtolzer Kriegsmann.

Albrecht.

Und ich bin
Ein ganzer Kerl. Kraft iſt das Elixir,
Das jedes ſchwache Mädchenherz bezaubert.

Moritz.

Trinkſt Du ſo viel noch?

Albrecht.

O noch mehr! Noch mehr!
Doch will ich mir es abgewöhnen.

Moritz.

So?

Digitized by Google

Albrecht.

Will auch ein ordentliches Leben führen,
Wie Du mit Deiner Agnes.

Moritz.

Was Du sagst?
Der jüngste Tag ward kürzlich prophezeit.

Albrecht.

Du hast die Tugend nicht allein gepachtet.

Moritz.

Allein wo kommst Du her? Es hieß, Du wärst
In's Reich zum Werben ausgeschickt.

Albrecht.

Ja wohl.
Ich habe meine Reise abgekürzt;
Es zog mich etwas heim nach Regensburg.

Moritz.

Was ist das?

Albrecht.

Eine Braut! (Moritz lacht.)
Ich bin verlobt.

Moritz.

Wie viele Bräute hast Du?

Albrecht.

Spotte nicht.
Ich will mein wüstes Leben reformiren,
So heißt ja jetzt das Wort. Ich lasse bau'n
Auf meiner Plassenburg. Und ist das Nest
Gemacht —

Moritz.

So fliegt das junge Pärchen zu!
Wer ist die Schöne?

Digitized by Google

Albrecht.

Davon schweigt man besser,
Bis Alles vorbereitet worden ist.
Schön ist sie wirklich und von edlem Haus.
Ich werd' ein häuslich Leben künftig führen
Mit einem trauten Weib und süßen Kindern.
Die Buben werd' ich besser mir erziehn;
Latein und Griechisch nur zum Hausbedarf,
Doch Zucht und Sitte! Und die Mädchen erst —
Doch die verwünschten Vettern — Meiner Treu,
Ich könnte einen Beutepfennig brauchen.
Wie steht es mit dem Krieg? Wird was daraus?

Moritz.

Ja!

Albrecht.

Das ist schön. Du bist doch auch dabei?

Moritz.

Ja!

Albrecht.

Desto besser, treuer Kamerad.

Moritz.

Und fragst nicht einmal, gegen wen es geht?

Albrecht.

Das ist mir einerlei, nur Sieg und Beute!
Ich bin ein braver Landsknecht, weiter nichts.
Wir thaten manchen Zug zusammen schon
Von Ungarn bis nach Frankreich. Wenn ich's denke!
Wir tranken aus demselben Becher, Moritz,
Und schliefen immer in demselben Zelt.

Moritz.

Und wenn der Sturm das Zeltdach uns entführt,
So lachten wir nur auf, und schliefen weiter

Digitized by Google

Warm eingehüllt von voller Jugendkraft,
Bedeckt vom blauen Himmel.

Albrecht.

Alter Freund,
Bald wird ein Feldbett aufgeschlagen sein;
Ich kann doch bei Dir schlafen?

Moritz.

Nun, natürlich.

Albrecht.

So brauch' ich nicht für Unterkunft zu sorgen.
Zu meiner Braut zu gehn, ist's schon zu spät —

Moritz.

Drum gehst Du in die Trinkstub'?

Albrecht.

Allerdings.

Moritz.

Bis Morgen früh!

Albrecht.

Nein, nein!

Moritz.

Ich kenne Dich. (Albrecht ab.)

(Allein.)

Sie sagte: „Albrecht" — Ja, er muß es sein!
Das Nächste fällt uns oft am letzten ein.
Ich sollte fast mir ein Gewissen machen
Mit seiner Braut — Es ist ja Fastnachtsscherz!
Ein toller Einfall jagt bei ihm den andern;
Doch ehelich zu werden ist der tollste.
Er eignet sich zu einem Ehemann
Wie Sand zum Stricke. Beide haben nichts.
Heirathen! Possen! Das vergeht ihm rasch.
Er wird es Morgen früh verschlafen haben.

Digitized by Google

Was? Will ich beſſer ſein als alle Andern?
Selbſt Karl der Fünfte, der ſo ſtrenge blickt,
Schleicht Abends zu der ſchönen Barbara.
Allein ich ſchließ' heut Abend ab. Ja, ja,
Es ſei das letzte Liebesabenteuer! (Ab.)

Zehnter Auftritt.

(Gallerie, von einer Ampel ſchwach erhellt.)

Kammerdiener des Herzogs Moritz (kommt mit einem ſilbernen Handleuchter, den er auf einen Tiſch ſtellt).

Die Thür verſchloſſen?
(Er unterſucht das Schloß an der Thür des Herzogs.)
Ja! Der Herzog muß
Noch in der Stadt bei guten Freunden ſein.
(Er macht es ſich in einem Lehnſtuhl bequem und gähnt.)
Todtmüde von der Reiſe muß ich noch
Aufſitzen und auf meinen Herzog warten.
Nachtſchwärmens ſind wir gar nicht mehr gewohnt.
Er wird doch nicht bereits in Regensburg
Ein Liebchen ausgegattert haben? Nein!
Wir haben uns die Hörner abgelaufen.
Seitdem wir Hochzeitſchmaus in Kaſſel hielten,
Sind wir ein Tugendſpiegel, weiter nichts.
Wir kennen keine Frauenzimmer mehr.
Wir haben nur Ein Schätzchen: unſre Frau.
Es iſt nur Agnes hier und Moritz da.
Wir ſchnäbeln uns wie Turteltauben. Ja,
Wir ſind das Muſter eines Ehemanns.
(Die Thür geht auf; Moritz und Laura treten eilfertig hervor; Kammerdiener ſpringt auf.)
Ah! Und im eig'nen Hauſe! Eiherrches!
(Macht ſich aus dem Staube.)

Digitized by Google

Moritz.

Sei nicht beschämt und traurig, holdes Wesen!

Laura.

Wer kann nach einer Sünde fröhlich sein?

Moritz.

Und wär es Sünde, Kind, so ist es doch
Die schwächste Sünde und die reizendste.
Adam und Eva lehrten sie begehn,
Und Liebe war Unschuld im Paradies.
Beifällig flüsterten die hohen Wipfel,
Die Ströme wünschten, leise murmelnd, Glück.

Laura.

Ich fehlte sehr.

Moritz.

Nicht Du, Geliebte! Nein!
Du wiesest mich von Deiner Schwelle ab;
Wir standen flüsternd auf dem Gang, da nah'n
Uns laute Stimmen und wir flieh'n erschreckt
In mein Gemach —

Laura.

Du redest nur umsonst.
Umstände können nicht entschuldigen.
Du bist zu tadeln, und ich selbst noch mehr.
Leb wohl, auf ewig!

Moritz.

Lebe wohl, doch nicht
Auf ewig; denn gesetzt, er würde wahr,
Dein goldner Traum, so wirst Du mich noch oft
Auf Eurer Plassenburg begrüßen.

Laura.

Nein!
Anflehen werd' ich Albrecht auf den Knie'n,
Daß er Dich nie bewirthe. Nimmermehr!

Digitized by Google

Denn flammend, wie die Sonne aufgeht, würd'
Auf meinen Wangen meine Schuld erscheinen.

Moritz.

Nur nicht so überschwänglich, schönes Kind!
Bei Deinen wild zerstreuten Locken, gieb
Mir noch ein Liebespfand!

(Er sucht ihr einen Handschuh zu entreißen.)

Laura.

Ich will nicht. — Ha!
Entweder mein Gewissen macht mir angst,
Horch! oder das ist Albrechts Gang! O Gott!

(Sie flüchtet, der Handschuh ist zur Erde gefallen.)

Moritz (Albrecht entgegengehend).

Ei, wirklich schon so früh? Das muß ich sagen!
Es keimt in Dir bereits der Ehemann.

Albrecht.

Da huschte eine weibliche Gestalt
Den Corridor entlang. Wer war das, Freund?

Moritz.

Nun, wenn Du recht gesehn, ein Frauenzimmer.

Albrecht.

Antworte mir. Wer war das? Eine Dame?

Moritz.

Kann sein. Doch pflegen Damen sonst des Nachts
In Corridoren nicht herumzuhuschen.
Ich klinkte diesen Augenblick die Thür
Von meinem Zimmer auf. Wie kann ich wissen —
Wer wird es denn gewesen sein? Ein Zöfchen,
Das Du in einem traulichen Geplauder
Mit meinem Kammerdiener störtest.

(Bei Seite.) Pfui!
Daß doch dem Unrecht gleich die Lüge folgt!

Digitized by Google

Albrecht.

Dort wohnt ja wohl die Königin von Ungarn?

Moritz.

Die Königin von Ungarn, allerdings.

Albrecht.

Und alle ihre Damen?

Moritz.

Nun, gewiß.

Albrecht (bei Seite).

So wohnt da also meine Laura auch.

Moritz.

Du schaust ja so verdrießlich drein. Was fehlt Dir?
Du wirst im Spiel verloren haben.

Albrecht.

Nein. (Bei Seite.)
Ich wollte fast, ich hätt' im Spiel verloren;
Dann hat man, heißt es, in der Liebe Glück.
O, wenn es Laura, meine Laura war!

Moritz.

Du wirst zu wenig Wein getrunken haben;
Denn trinkst Du tüchtig, bist Du aufgeräumt.
(Ergreift den brennenden Handleuchter.)
So komm!
(Albrecht erblickt beim Scheine des Lichtes vor sich Laura's Handschuh am Boden liegen und hebt ihn auf.)
Was hebst Du da vom Boden auf?

Albrecht.

Ein feiner Handschuh, sieh! er duftet zart.
Der kommt von einer Dame.

Moritz.

Nicht doch! Nein!

Albrecht.

Die Königin von Ungarn wohnt ja hier
Mit ihren Fräulein.

Digitized by Google

Moritz.

Die sind tugendsam,
Sind alle wie Eiszapfen — (bei Seite) wenn es thaut!
(Laut)
Laß ihn doch liegen! Willst Du denn das Zöschen
Untröstlich machen, wenn es morgen sucht?
Es ist ihr Jahrmarkt.

Albrecht.

Hm! Ich steck' ihn ein. (Bei Seite.)
Dort wohnet Laura, Moritz wohnet hier.
Wenn dies der Handschuh Laura's wäre!

Moritz.

Freund,
Was willst Du mit dem Handschuh?

Albrecht.

Einer ist
Nichts werth, ich suche auch den andern auf.
Der andre dient vielleicht als Liebespfand.
Und wer den Handschuh hat, — (fürchterlich)
den forder' ich
Zu einem Holmgang auf nach einer Insel,
Von dem nur Einer lebend wiederkehrt!

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Lager der Fürsten von Schmalkalden vor Regensburg.)

Landsknechte (singen).

Held Moritz kommt geritten,
Das junge Sachsenblut —

Erster Landsknecht (unterbrechend).

Kein Lied von Herzog Moritz! Seine Gnaden
Der Kurfürst hört nicht gern auf den ein Lied.

Zweiter Landsknecht.

So stimmt ein andres an: „Kein beßrer Tod!"

Landsknechte (singen).

Kein beßrer Tod ist auf der Welt,
Als wer vor'm Feind erschlagen
Auf grüner Haid', im freien Feld,
Nicht hör'n darf groß Wehklagen.
Wer stirbt im Bett, der muß allein
Fort an des Todes Reigen;
Hier findet man Gesellschaft fein —

Erster Landsknecht.

Da kommt der gute Herr Sebastian!

Alle.

Hoch lebe Herr Schärtlin von Burtenbach!
Er ist der Landsknecht' Vater.

Digitized by Google

Schärtlin von Burtenbach (ankommend).

Kinder, still!

(Da noch immer Hochrufe erschallen.)

Wollt ihr mich in des Teufels Badstub' bringen?
Wenn Fürsten irgendwo zugegen sind,
So haben sie die Ehre gern allein.

Erster Landsknecht.

Die Fürsten blieben besser ganz davon
Und überließen Euch, der es versteht,
Das Heer zu führen.

Zweiter Landsknecht.

Erst, da Ihr allein,
Flugs stürmtet Ihr die Ehrenburger Klause
Und schnittet Kaiser Karl von seinen Truppen
Und seinen Schätzen ab. Das hatte Zug!
Allein die Fürsten riefen Euch zurück —

Schärtlin.

Sie wollten diesen Krieg mit Maaßen führen!
So sagen sie; sie werden wohl noch sehn,
Mit welchem Maaße sie der Kaiser mißt.

Zweiter Landsknecht.

Und Alles geht den Krebsgang.

Erster Landsknecht.

Was geschieht?
Gut leben will ein ehrlicher Soldat;
Allein er will sein Leben auch verdienen.
Wir liegen hier vor Regensburg und halten
Maulaffen feil.

Schärtlin.

Halt jetzt Dein loses Maul:
Da kommt der Landgraf Philipp! Der ist ja
Ein großer Feldherr, neben dem Philippus
Und Alexander sich verkriechen können.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Landgraf Philipp von Hessen. Die Vorigen.

Landgraf Philipp.

Ei guten Morgen, werther, tapfrer Freund!
Wie steht's?

Schärtlin.

Uns werden Zeit und Weile lang.
Wann stürmen wir?

Landgraf.

Wann stürmen wir? Die Frage
Thut allen Landsknechtohren freilich sacht;
Allein wir sind die Feldherrn, lieber Freund;
Wir müssen Fleiß thun, Alles wohl erwägen.
Man soll nicht schlagen, heißt die alte Regel,
Eh' man zu siegen nicht versichert ist.

Schärtlin.

Die Regel ist sehr weise, gnäd'ger Herr;
Allein ich bin dabei nicht aufgewachsen.

Landgraf.

Des Krieges Hauptstück ist der Sturm; er darf
Um keinen Augenblick zu früh erfolgen.

Schärtlin.

Die Klause hab' ich viel zu früh erstürmt,
Das seh ich wohl.

Landgraf.

Ihr seid ein alter Krieger,
Wer wollt' Euch meistern, wackrer Freund? Nein, nein!
Doch in der Regel, meint' ich nur — Es muß —
Die Bresche muß vorher doch gangbar sein.

Schärtlin.

Ihr gießet ganz vortreffliches Geschütz,
Und mögt denn gern auch seine Wirkung sehn;

Digitized by Google

Allein mich dünkt, nun ist genug geknallt.
Die halbe Mauer liegt ja schon in Trümmern.
Ich war beim Sturm auf Rom. Da stürmten wir
Auch ohne Bresche, nur mit langen Leitern.
Man muß den ganzen Krieg in's Auge fassen.
Und alle Zeit, die wir verlieren, Herr,
Gewinnt der Kaiser.

Landgraf.

Nun denn! Meinethalb!
Ich tret' auf Eure Seite; doch der Kurfürst!
Ich bin's nicht, der den Fuchs nicht beißen will.
Macht's mit dem Kurfürst aus. Da kommt er schon.

Dritter Auftritt.

Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen mit Gefolge. **Die Vorigen.**

Kurfürst Johann Friedrich.

Sebastian Schärtlin von Burtenbach,
Der Städte Feldhauptmann, ich grüße Euch
Mit aller schuld'gen Achtung.

Schärtlin.

Euer Gnaden
Dienstwilligster!

Kurfürst.

Ich sah Euch nicht, Herr Vetter;
Sonst hätt' ich Euch zuerst gegrüßt. Ihr wart
Ein wenig hastig gestern gegen mich,
Unwirsch und zänkisch, wie das Eure Liebden
So gegen mich gewohnt.

Landgraf.

Ihr sagt mir stets,
Daß ich mich nicht zu mäßigen verstände;
Ich will es Euch beweisen. Seht, ich schweige.

Digitized by Google

Kurfürst.

Euch mäßigen zu wollen, ist bei Euch
Auch nur ein jäher Einfall, werther Vetter.
Er wird nicht Probe halten.

Landgraf.

Wollen sehn.

Kurfürst.

Ich habe Nachts mir unsern Streit bedacht,
Was ich gesagt, und Ihr darauf erwiedert,
All Eure Argumente überlegt,
Und hab' gefunden —

Landgraf.

Daß Ihr Recht habt?

Kurfürst.

Ja!
Und dennoch geb' ich nach, Euch zu beschämen,
Da Ihr mich als rechthaberisch verschreit.
Nur ist noch Ein Punkt zu bedenken.

Landgraf.

Nun?

Kurfürst.

Wenn ich mir selber überlassen bin,
So pfleg' ich stets mit Wohlbedacht zu handeln.
Ihr habt mich fortgerissen in den Krieg,
Den wir, des Reiches Fürsten, angefangen
Mit unsrer höchsten Obrigkeit, dem Kaiser.
Nun ist die Frage, wie vor göttlichen
Und menschlichen Gesetzen das besteht.

Landgraf.

Das sind ja Wolken, Freund, vom vor'gen Jahr!
Wir stehen mitten jetzt im Kriege — Ha!

Digitized by Google

Kurfürst.

Wir wollen jetzt ein Manifest erlassen
Und uns entschuldigen —

Landgraf.

Entschuldigen?
Rechtfertigen!

Kurfürst.

So nennt es, wie Ihr wollt.
Wir müssen unsre Worte fein bedenken.
Wo ist das Manifest?

Kanzler.

Hier, gnäd'ger Herr!
Ich hab es, ganz wie Ihr befahlt, verfaßt.
Es fehlet nichts mehr, als die Ueberschrift.

Kurfürst.

Ganz recht, die Ueberschrift! Das ist der Punkt,
Der zu erwägen übrig bleibt.

Landgraf.

Der Titel?
Die Ueberschrift? Zum Henker —

Kurfürst.

Laßt den Henker;
Wir sind ja hier nicht auf dem Rabenstein.

Landgraf.

Zum Kukuk —

Kurfürst.

Noch in einem Vogelhaus.

Landgraf.

Des Kaisers Titel ist ja weltbekannt.

Kurfürst.

Des Kaisers Titel! Wenn wir ihn als Kaiser
Erkennen wollen, als die Obrigkeit,

Digitized by Google

Von Gott gesetzt, so können wir mit ihm
Nicht Krieg beginnen, sind ihm allerdings
Gehorsam schuldig —

Landgraf.

Lieber, bester Vetter —

Kurfürst.

Gehorsam schuldig, als die Unterthanen.
Die Ueberschrift des Briefes hier genügte
Bei jedem frommen Mann uns zu verdammen.
Nun acht' ich aber —

Landgraf.

Höret mich doch auch —

Kurfürst.

Nun acht' ich aber, daß der Kaiser nach
Gebrochner Wahlcapitulation,
Da in die Grenzen unser's deutschen Reich's
Er Spanier und fremdes Volk geführt,
Und deutsche Freiheit ganz verderben will —

Landgraf.

Das steht ja Alles schon im Manifest!

Kurfürst.

Daß nach gebrochnem Krönungs-Eide Karl
Den Anspruch auf das Reich verloren hat.
Drum schlag' ich vor, daß wir die Ueberschrift
So fassen: —

Landgraf.

Laßt ihm doch die Ueberschrift!
Zum Kaiser ist er nun einmal gekrönt
Und meines Wissens noch nicht abgesetzt.
Was ist an einem Titel viel gelegen?

Kurfürst.

Der Titel, lieber Landgraf, ist ein großes
Und wichtiges Geschäft im deutschen Reich.

Digitized by Google

Kaum ist ein Reichsstand, sei er noch so klein,
Der keinen Streit um seinen Titel führt.
Ihr seht, die Menschen geben noch darauf.
Wollt Ihr sie anders machen — meinethalb!
Bis dahin bleib' ich stehn bei meiner Meinung.

Landgraf.

Ich kümmer' um den ganzen Titel mich
So viel, wie um die Frösch' im Sumpf. Nicht das!
(Er schnalzt mit den Fingern.)

Schärtlin (heimlich zum Landgrafen).

Ihr seid der Klügere; so gebt doch nach!

Landgraf.

Wie soll der Titel sein?

Kurfürst.

Wir wollen ihn
So fassen: „An den Hochgebor'nen Fürsten" —
Das ist er ohne Zweifel.

Landgraf.

Ohne Zweifel!

Kurfürst.

„An Karl von Gent, der sich den römschen Kaiser,
Den fünften seines Namens, nennet."

Landgraf.

Gut!
Das heißt, es ist um toll zu werden.

Kurfürst.

Nun?
Ich habe Eure Meinung nicht gefaßt.

Landgraf.

Herr, überschreibt den Brief wie Euch beliebt.
Kommt Stank daraus, so wasch' ich meine Hände.

Digitized by Google

Kurfürst (das Schreiben dem Kanzler übergebend).
Schickt einen Edelknaben damit ab.
Und zwei Herolde.

Landgraf.
Nun zu Wichtigerm —

Kurfürst.
Es wird im Manifest so klar gezeigt,
Weswegen wir aus höchster Nothdurft nur
Die Waffen zur Vertheidigung ergriffen
Für deutsche Freiheit und für Gottes Wort,
Daß Jedem unser Recht einleuchten muß.
Ja, dieses Manifest wird für uns fechten
Wie Legionen.

Landgraf.
Seid Ihr auch der Meinung,
Schärtlin?

Schärtlin.
Ein Fähnlein Knechte oder zwei
Am Tag des Kampfes wär' mir sicherer.

Kurfürst.
Es muß auf Seine Majestät sogar
Gewalt'gen Eindruck machen.

Landgraf.
Werden sehn.
Nun aber laßt die That dem Worte folgen.
Hier unsrer tapfrer Freund hält's an der Zeit
Den Sturm zu wagen.

Kurfürst.
Heute? Heute schon?

Schärtlin.
Wir haben alle unsre Macht zusammen.
Der Kaiser ist noch schwach, doch stärkt er sich

Digitized by Google

Mit jedem Tag, den wir verstreichen lassen.
Die Wasser sammeln sich bei ihm; wir schmelzen.

Kurfürst (nach Regensburg zeigend).

Die Stadt ist fest mit ihren hundert Thürmen.
Leicht kann ein Sturm mißlingen.

Schärtlin.

Freilich, Herr.

Kurfürst.

Wir Fürsten dürfen so geschwind nicht fahren,
Wir haben Land und Leute zu verlieren.

Schärtlin.

Ich Burtenbach!

Kurfürst.

Ich werd' es mir bedenken.
Entschuldigt mich.

Landgraf.

Wohin?

Kurfürst.

Zum Gottesdienst.
Denn Gottesdienst versäumt nicht.

(Ab mit Gefolge.)

Vierter Auftritt.

Landgraf Philipp.

Nun, was sagt Ihr?
Der feierliche Narr! Was sagt Ihr, Freund?

Schärtlin.

Der Kurfürst ist ein hochachtbarer Herr,
Allein zum Krieg ein wenig kalt und träg.

Landgraf.

Ja, solch ein Mensch, der, wenn er seinen Gaul
Besteigen will, stets einer Leiter braucht —

Digitized by Google

Wo möglich Hebel hinterher, um ihn
Hinauf zu lüften — will im Krieg befehlen!
Noch unbeholfner ist sein Geist. Was sagt Ihr
Zu seinen Feldherrngaben?

Schärtlin.

Nun, er ist
Zum Kriege zu verdrossen, sagt ich schon;
Auch ist er seiner Meinung zu gewiß.

Landgraf.

Sagt: eigensinnig wie ein Karrengaul!

Schärtlin.

Ihr braucht da scharfe Worte.

Landgraf.

Warum nicht?
Er ist ja nicht dabei.

Schärtlin.

Man spürt auch manchmal
An Eurem Wort kaum seine Gegenwart.
Er hält auf seine Würde, und mit Glimpf
Erreichtet Ihr wohl manchmal mehr von ihm.

Landgraf.

Mich wundert, daß Ihr so gelassen bleibt,
Wenn das geschieht, was Ihr wie ich beklagt.

Schärtlin.

Man lernt sich in die Menschen schicken, Herr,
Wenn man bei dreißig Jahr in Diensten steht
Und selten einen Herrn trifft, der so weise,
Daß er uns unsrer Einsicht folgen läßt.
Da kommt auch unsre Botschaft schon zurück.

Landgraf.

Wo denn? Ihr habt ein scharfes Auge.

Digitized by Google

Schärtlin.

Dort!
Und hinter ihr, in kurzem Zwischenraum,
Folgt schon des Kaisers Herold.

Landgraf.

Ruft den Kurfürst;
Denn Herrendienst geht jetzt vor Gottesdienst.
Der Kaiser hat sich kurz und gut entschlossen.

Schärtlin.

Und wundert Euch das?

(Der Kurfürst kommt zurück.)

Gnäd'ger Herr —

Kurfürst.

Was ist's,
Weshalb man mich in meiner Andacht stört?

Schärtlin.

Bald werdet Ihr des Kaisers Antwort hören.
Die Eil' ist fast beleidigend für uns;
Er zeigt uns, daß er unsre Botschaft nicht
Der Ueberlegung werth gehalten hat.
Nach solchen tapfern Worten müssen wir,
Wie schon der Landgraf sagte, jetzt uns auch
Als Männer zeigen. Drum gestattet mir,
Daß ich zum Sturm jetzt Alles ordne.

Kurfürst.

Nein.
Wir haben Unterhandlungen begonnen;
Sie müssen erst beendigt werden. Nein!

Landgraf.

So greif' ich an, allein!

Kurfürst.

Ich bin ein Kurfürst.
Unangesehen meiner Würde thu'

Digitized by Google

Ich niemals etwas ohne Euch. Ihr dürft
Auch nichts auf eigne Faust thun.

Landgraf.

Tod und Teufel!
Jetzt ist die herrlichste Gelegenheit,
Jetzt wollt Ihr nicht! Ihr wolltet neulich doch;
Und mitten in der Nacht, da fiel's Euch ein,
Urplötzlich, eine große Schlacht zu wagen,
Dem Augenschein, der Möglichkeit zum Trotz.
Der Morgen graute, eh' Ihr Ruh uns gönntet.
Wir sind für nichts, als Eure Launen da!
Es ist zum rasend werden!

Schärtlin.

Laßt mich reden.
Mein gnädigster Herr Kurfürst, Sachsen, sagt man,
Und Hessen sind ein Königreich zusammen;
Zwei Hälften aber machen noch kein Ganzes.
Ihr seid zwei mächt'ge Fürsten, weis' und tapfer,
Doch wäret Ihr die Hocherfahrensten,
Ihr könnt nicht alle zwei zugleich befehlen.
Seht, selbst ein Kalb nur, das zwei Köpfe hat,
Kann nicht am Leben bleiben, unnatürlich
Ist die Geburt, und nicht natürlicher,
Wenn zwei in Einem Heer befehlen wollen.
Ein Haupt regiert im Lager drüben nur!
's wär besser, daß bei uns das Loos entschiede,
Als daß uns stets ein Doppelwille lähmt.

Kurfürst.

Ich lasse mich in Allem billig finden
Und gönn' Euch, lieber Vetter, gleiches Recht,
Obgleich ich Euch doch überlegen bin.

Digitized by Google

Ihr gießet groß Geschütz, habt große Anschläg'
Und wolltet gern ein großer Kriegsfürst sein,
Ein andrer König Philipp, lieber Vetter;
Doch Euer Macedonien ist klein.
Ich bin ein Kurfürst und das Haus zu Sachsen
Ist wohl das älteste im Reiche.

Landgraf.

Herr!

Kurfürst.

Ihr sagtet etwas?

Landgraf.

Kommt Ihr auf den Punkt,
So hab' ich nichts zu sagen.

Kurfürst.

Die Wettiner —

Landgraf.

Was hat der Glanz des Hauses von Wettin
Denn mit der Art zu thun, wie wir am besten
Den Kaiser Karl zum Teufel jagen?

Kurfürst.

Sprecht
Von Seiner Majestät bescheidentlich.
Er ist ein gar zu hohes Haupt.

Landgraf.

Wir sollen
Krieg führen mit dem Hute in der Hand?
Da soll Vertrauen in die Leute kommen?
Wir werden noch zum Kinderspott! Verflucht!
Mord-Element!

Kurfürst.

Ihr flucht das Blau vom Himmel;
Die Mäßigung hat lange vorgehalten!

Digitized by Google

Landgraf.

Ich pfeif' auf Euer ganzes Haus Wettin!
Ich hab' ein größer Volk hierher geführt;
Und besser, tüchtiger —

Kurfürst.

Nein, sag ich! Nein!
Mich dürft Ihr ungestraft beleidigen,
Auf meine Langmuth bauend, nicht mein Volk.
Da Eure Leute aus dem Lande Hessen,
Wo viele Berge sind und wenig Essen,
Sind magre Kerls, zum Laufen sind sie gut —

Landgraf.

Herr, seht zu Euren Worten!

Kurfürst.

Ihr zu Euren.
Die Sachsen sind ein alter edler Stamm.

Landgraf.

Oho, die tapfern Katten sind noch älter!

Schärtlin.

Kein Stammeshader! Still! Das ist der Erbfluch
Der deutschen Nation.

Landgraf.

Schlagt heut nur los!
Und sollt ich auf den Knie'n Euch darum bitten.

Kurfürst.

Ich will nicht. Nein! Ich wähle meine Zeit;
Dann sollt Ihr sehen, ob ich fechten werde.

Schärtlin.

Wer zweifelt, Herr, an Eurer Tapferkeit?

(Trompetenstoß.)

Kurfürst.

Die Unsern! Nun, was sagt der Kaiser?

(Die fürstliche Gesandtschaft kommt zurück.)

Digitized by Google

Edelknabe.

Nichts.

Er schenke uns das Leben, weiter nichts!

Kurfürst.

Sehr seltsam! (Zweiter Trompetenstoß.)

Landgraf.

Seht, des Kaisers Herold kommt.
Nun höret zu, was Karl von Gent Euch sagt.

Reichsherold.

Im Namen Seiner Majestät, Carolus des Fünften, erwählten und gekrönten Römischen Kaisers, von Gottes Gnaden König von Spanien, König von Jerusalem, König von Neapel, von Böheim, von Ungarn, Erzherzog von Oesterreich —

Landgraf.

Et caetera! Spart Euren Athem, Freund!

Reichsherold (fortfahrend).

Herzog von Steiermark, von Kärnthen, von Krain —

Landgraf.

Auch Fürst der Kräh'n? Nun ist es, Mensch, genug!

Reichsherold.

Der Brief, im Namen Sachsens übersandt
Und Hessens, mit der Ueberschrift: „An Karl
Von Gent, der sich den röm'schen Kaiser nennt,"
Ist unbestellbar und erfolgt zurück.
(Der Brief wird an einer Stange überreicht.)
Und da die kaiserliche Majestät
Zu allem Ungehorsam noch verletzt
In ihrem Namen ward und höchster Würde,
Erkläret sie die obgenannten Fürsten,
Den ehemals Kurfürsten, Johann Friedrich,
Und ehemals Landgrafen, Philipp —

Digitized by Google

Landgraf.

Ha!

Reichsherold.

Als Ungehorsame des heilgen Reichs,
Als pflicht- und eidvergessene Vasallen,
Aufrührer und Verächter und Verletzer
Der kaiserlichen Majestät, gemeinen
Landfriedens Störer —

Landgraf.

Hört der Kerl nicht auf?

Reichsherold.

All ihrer Lehn' entsetzt, und in die Acht
Des röm'schen Reiches deutscher Nation.
Die Unterthanen werden losgezählt
Von ihrer Huldigung, von allen Pflichten
Entbunden —

Landgraf.

Soll ich ihm den Schädel spalten?

Reichsherold.

Der Aechter Lande einzunehmen ist
Dem König Böheims, Ferdinand, vertraut
Und Moritz, Herzog, nunmehr durch die Gnade
Des Kaisers, Kurfürst, Erzmarschall des Reichs.
Daran geschieht des Kaisers gnädger Wille.
Wonach sich Männiglich zu richten hat!

(Trompeten, der Reichsherold mit Gefolge ab.)

Kurfürst.

O Moritz, der Verräther! Dacht ich's doch!

Landgraf.

Pah, meine festen Schlösser fallen nicht
Von stolzen Worten um. Ich bleibe hier.

Kurfürst.

Ich geh' in meine Staaten.

Digitized by Google

Landgraf.
Und warum?

Kurfürst.
Daß Moritz sie nicht überfallen kann.

Herzog Ernst von Braunschweig (ankommend).
Er hat sie schon besetzt. Die Hiobspost
Traf eben ein. (Er überreicht dem Kurfürsten Briefe.)
Ja, ja, die ganze Kur
Ist von den Herzoglichen überrannt.
Nur Torgau hält noch aus und Wittenberg.

Kurfürst (nachdem er die Briefe gelesen).
Ich geh' in meine Staaten. Nun erst recht.

Landgraf.
Um's Himmels Willen, Freund! So ist der Krieg
Verloren, und wir Alle sind verloren!
Kann ich dem Kaiser und den Spaniern
Allein die Spitze bieten? Sagt es selbst!
Graf Max von Büren rückt bereits heran
Aus Niederland mit einen andern Heer.

Kurfürst.
Ich geh' in meine Lande.

Landgraf.
Sagt man doch,
Ihr wäret standhaft. Haltet jetzt nur Stand!
Sonst werden bald, wenn Ihr das Beispiel gebt,
Die oberländ'schen Fürsten, Augsburg, Ulm
Und alle Städte folgen; unser Bündel
Ist aufgelöst; der Kaiser zieht die Gerten
Uns Ein bei Ein heraus und knickt sie leicht.
Wir haben heute noch die Uebermacht.
Drum setzt die Sturmhaub' auf, und frisch gewagt!
Dort oben auf den Wällen Regensburgs

Digitized by Google

Ist jetzt als Kampfpreis Torgau, Wittenberg
Die Kur, das ganze Reich uns aufgestellt.

Kurfürst.

Ich geh' in meine Lande, sagt' ich schon.

(Ab, gefolgt vom Landgrafen, den man noch hinter der Scene laut und lebhaft reden hört.)

Erster Landsknecht.

Was wird nun werden, Herr Sebastian?

Zweiter Landsknecht.

Was meint Ihr?

Schärtlin.

Jeder Fuchs mag Sorge tragen,
Auf daß er seinen Schwanz bewahre. Kommt!

Fünfter Auftritt.

(Am rechten Ufer der Elbe, bei Mühlberg.)

Kaiser Karl, Herzog Moritz, Herzog Alba und andere Heerführer. Im Hintergrunde ziehen Soldaten vorüber.

Moritz.

Er hat aus allen seinen Staaten mich
Viel rascher, als ich kam, herausgejagt
Und noch die meinigen dazu erobert.

Kaiser Karl.

Hast Du des Elbstroms Rauschen nicht gehört?
Als wir die Fluth durchritten, flüstert' er:
„Es fällt Dir Alles zu!"

Moritz.

Ich will es mir
Vorher verdienen! (Ab.)

Kaiser Karl.

Sagt, wo blieb der Bauer,
Der durch die Furth so glücklich uns geführt?

Digitized by Google

Bauer (vortretend).

Hier, Majestät!

Kaiser Karl.

Du hast denselben Dienst,
Den ich dem Papst erwiesen, mir erzeigt,
Mein Roß am Zaum geführt. Da, nimm!

Bauer.

Herr Kaiser!
Das viele schwere Gold! (Er kratzt sich hinter den Ohren.)
Ich weiß doch nicht,
Ob ich das schöne Gold auch nehmen darf.
Ich habe mich schon selbst bezahlt gemacht.

Kaiser Karl.

Du hast Dich selbst bezahlt gemacht? Wie das?

Bauer.

Sie nahmen mir zwei starke Gäule weg —

Kaiser Karl.

Wer?

Bauer.

Kurfürstliche Reiter, gnäd'ger Kaiser.
Und als ich sie nicht fahren lassen wollte,
So schimpften sie und schlugen fast mich lahm.
Da schwur ich, mich bezahlt zu machen.

Kaiser Karl.

So?
Der Kleinste will sich rächen, und er kann's.

Bauer.

Nun hielt ich Wort, jedoch es reut mich fast;
Denn seht, der Kurfürst ist ja doch mein Herr.

Kaiser Karl.

Ich bin Dein Herr und Deines Herren Herr.
Wie Du ihm Treue und Gehorsam schwurst,
So hat er mir geschworen.

Digitized by Google

Bauer.

Steht es so,
Dann darf ich's Geld schon nehmen?

Kaiser Karl.

Allerdings.

Bauer.

Ei, was wird Käthe sagen! Schönen Dank!
Der Kaiser, hieß es, wär' ein Spanier,
Der uns mit Weib und Kind verbrennen will.
Es hat sich was! (Er zieht ab, indem er die hohlen Hände zusammenlegt und das Geld darin schüttelt.)
He, Weibchen, rathe doch!
Hans, Grethe, Töffel, rathet: was ist das?

Kaiser Karl.

Zwei Gäule! Daran hing der ganze Krieg!
(Moritz kehrt zurück.)
Wie steht's? Hast Du die Feinde ausgespäht?

Moritz.

Gut geht's! Das ganze Heer ist noch in Sicht
Und bald das Fußvolk eingeholt.

Kaiser Karl.

Erwünscht!
Wie hat der Kurfürst nur so lang gesäumt?

Moritz.

Man sah vom andern Ufer wohl der Unsern
Wachtfeuer brennen, aber hielt sie für
Versprengte Haufen. Daß Ihr selbst so schnell
Herangerückt mit Eurem ganzen Heer,
Das glaubte Niemand.

Kaiser Karl.

Langsam bin ich zwar
Krieg zu beginnen, doch zu führen rasch.

Digitized by Google

Moritz.

Der Kurfürst ging wie stets zum Gottesdienst.
Als ihm gemeldet ward, des Kaisers Heer
Sei schon am rechten Ufer angelangt,
So glaubt er's nicht. Und als man athemlos
Berichtete: Die Spanier sind durch
Den Strom geschwommen mit dem Schwert im Mund
Und haben sich der Schiffbrück' schon bemächtigt! —
„Man muß mit Gottes Wort sich stärken!" sprach er.
„Ich will die Predigt erst zu Ende hören."

Kaiser Karl.

Gott mache meine Feinde all so fromm!

Moritz.

Die Brück' ist fertig, meine Reiter über.
Mir fehlt nur Albrecht Alcibiades.

Kaiser Karl.

Ich weiß, Ihr Beide seid wie Zwillinge.
Was hatt' er denn mit Dir in Regensburg?

Moritz.

Nichts! Eine Scene toller Eifersucht.
Er kam des Nachts vom Wein erhitzt nach Haus,
Und da er eine weibliche Gestalt
Hinhuschen sah, so fiel ihm plötzlich ein,
Es könnt' am Ende seine Laura sein.

Kaiser Karl.

Die Gräfin? Seine Braut?

Moritz.

Ja, seine Braut,
Die eine zärtliche Zusammenkunft
Wer weiß mit wem gehabt, vielleicht mit mir.

Kaiser Karl.

Was hatt' er denn für Gründe —

Digitized by Google

Moritz.

Keine Gründe;
Der Eifersucht genügt die Möglichkeit.
Am nächsten Morgen hatt' er sich besonnen,
Und bat, die Sache gar nicht mehr erwähnend,
Verlegen nur mich um Entschuldigung,
Daß er so aufgefahren um ein Nichts.
„Ich mach' am Tag der Schlacht es wieder wett!"
So sprach er noch. Nun muß er heute fehlen.

Herzog Alba.

Schlacht auf der Eb'ne, und mit seinen flinken
Hengstreitern Markgraf Albrecht nicht dabei!
Er sattelt sonst doch früh am Tag der Schlacht.

Kaiser Karl.

Wo lag er heute Nacht?

Herzog Alba.

In Rochlitz, Sire.

Kaiser Karl.

Ja, bei der klugen Herzogin von Rochlitz,
Philipp's von Hessen Schwester. Wenn sie ihn
Nur nicht zu gut bewirthet hat!

Moritz.

Er kommt!
Eh bleibt die Braut am Hochzeittage aus,
Als Albrecht bei der Schlacht. Er kommt gewiß;
Sonst kämpf' ich für uns Beide und wir theilen
Die Beute dieses Tages brüderlich.

Kaiser Karl.

Nur nicht den Kurhut, welchen Johann Friedrich,
Wenn heut' er flieht, vom Haupt verlieren wird.

Digitized by Google

Moritz.

So will ich, wo ich oft in Waidmannsluſt
Den Hirſch gejagt, auf Lochau's Haide mir
Den weißen Edelhirſch, die Kur, erjagen! (Ab.)

Kaiſer Karl.

Er iſt auf guter Fährte. Alba!

Herzog Alba.

Hier!

Kaiſer Karl.

Jetzt ſchnaubt er wie der junge Alexander
Einſt hinter dem Darius, athemlos.
Du aber weichſt von meiner Seite nicht.
Ich kann am Tag der Schlacht Dich nicht entbehren;
Du biſt die Vorſicht, er der kühne Muth.

Herzog Alba.

Und die erprobte Stärke ſeid Ihr ſelbſt.
Ihr ſeid der erſte römiſche Kaiſer, Herr,
Der ſeine Schaaren aus Italien
Siegreich an jene Elbe hat geführt,
Von der das alte Rom nur fabelte.

Kaiſer Karl.

Ich denk' an Albrecht.

Herzog Alba.

Ja, wo bleibt er nur?

Kaiſer Karl (hinweiſend).

Liegt dort nicht Rochlitz?

Herzog Alba.

Sire, ſo hoch das Schloß liegt,
Kann man's doch nicht von hier erblicken.

Kaiſer Karl.

Nein,
Das mein' ich nicht! Iſt das die Richtung?

Digitized by Google

Herzog Alba.

Ja!

Die Straße führet grad auf Rochlitz zu.

Kaiser Karl.

So kommt da Albrecht Alcibiades.

Herzog Alba.

Es stäubt da, und ein Reiter sprengt heran,
Daß Kies und Funken stieben. Zwei! Drei! Vier!
Doch Niemand folgt.

Kaiser Karl.

Sie melden, daß er kommt.
Der erste Reiter springt vom Pferd herab,
Doch sieht nicht aus wie gute Botschaft.

(Ein Reiter, vom Pferd abgesessen, tritt auf.)

Kaiser Karl.

Nun?
Wo bleibt der Markgraf heute?

Reiter.

Majestät,
Auf Markgraf Albrecht rechnet heute nicht.
Er ist mit seiner ganzen Schaar gefangen.

Kaiser Karl und Herzog Alba.

Gefangen?

Kaiser Karl.

Und von wem? Wie ging es zu?

Reiter.

Die schlaue Hexe, Herr, die Herzogin,
Gab gestern Abend uns ein großes Fest.
Es fehlte nicht an Wein und schönen Damen;
Sie führt auf Rochlitz einen muntern Hofhalt.

Kaiser Karl (zu Alba).

Und Albrecht nahm der Circe Becher an!

Digitized by Google

Reiter.

Doch unterdessen sandte heimlich sie
Den Feinden Nachricht zu. Sie kamen Nachts,
Da wir noch tief in Schlaf begraben lagen,
Wir wurden überrumpelt —

Herzog Alba.

Alle Wetter!

Reiter.

Der gnäd'ge Markgraf fluchte noch ganz anders.
Halb angekleidet warf er sich auf's Pferd
Und wehrte sich wie toll; allein umsonst.
Wir sind der ganze Rest der Reiterschaar.

Herzog Alba.

Ein kleines Unglück, das uns Anfangs trifft,
Bedeutet Glück im Spiel; so nehmt es auf.

Kaiser Karl.

Ich bin an allerhand Unfälle längst
Gewöhnt, wie Mithridat an Gift, mein Freund.
Die lust'ge Wittwe, die auf Rochlitz haust,
Ist nicht umsonst des klugen Philipp's Schwester.
Albrecht von einem Weiberrock besiegt!

Herzog Alba.

Es wird ihn schwer verdrießen. Doch wir können
Den tollen Zecher schon entbehren, Herr!
Wir haben doch die Uebermacht im Feld.

Kaiser Karl.

Ich athme nichts als Sieg in meiner Brust.
Wie regt der Kampf die Lebensgeister auf!
Ich fühle heute meine Krankheit nicht.
Legt mir die gold'ne Rüstung an, den Helm
Mit Benvenuto's reichster Kunst geschmückt,
Beschattet von des Reiches Adler. So!

Digitized by Google

Vergeßt auch meine Purpurbinde nicht.
Und nun den kühnsten Andalusier,
Der in das dichteste Gewühl mich trägt!
Den Namen Cäsar werd' ich nicht entweih'n.
Ich bin verjüngt.

Herzog Alba.

Und wer Euch sieht, verjüngt sich,
Im Herzen Löwen rückt er freudig vor.
Das Feldgeschrei?

Kaiser Karl.

Hispania und das Reich!

Die Soldaten.

Hispania und das Reich! Und Kaiser Karl!

Herzog Alba.

Laßt Eure Völker auf dem Hügel hier
Zur Schlacht geschaart an Euch vorüberziehn.

(Die Truppen marschiren unter rauschender Feldmusik am Kaiser vorüber. Jede neue Truppengattung ruft: „Es lebe der Kaiser, hoch!")

Herzog Alba.

Sie ziehn vorbei mit sieggewohntem Schritt,
Es bebt der Boden und Europa mit.

Kaiser Karl.

Die Sonne von Pavia leuchtet uns.
Georg von Frundsberg, sähst Du diesen Tag!

Herzog Alba.

Dort die Husaren mit den langen Speeren
Und spitzen bunten Schilden, wie behend —

Kaiser Karl.

Was ist das? Seht!

Herzog Alba.

Was soll ich sehn?

Kaiser Karl (zeigend).

Der Kurfürst!

Digitized by Google

Herzog Alba (angestrengt hinsehend).
Unmöglich, Herr, Ihr könnt ihn nicht erkennen.

Kaiser Karl.
Ihn nicht, doch seinen großen Friesenhengst,
Auf dem er durch die Straßen Speiers ritt,
Als mich die Protestanten zwangen — Doch
Die Zeit ist jetzt gekommen, sie zu zwingen!

Herzog Alba.
Es ist der Kurfürst Johann Friedrich! Ja!
Gefangen! Blutend! Ihr seid Kaiser, Herr!

Moritz (kommt in Eile staub- und blutbedeckt, rasch athmend).
Wir haben ihn, den weißen Edelhirsch.

Kaiser Karl (ihn umarmend).
Willkommen, Moritz, theurer junger Held!

Moritz.
Mein Oheim hat sich ritterlich gewehrt.

Kaiser Karl.
Erzähl' uns lieber Deine Thaten erst.

Moritz.
Wir sprengten von der einen Seite an,
Sie stoben auf der andern auseinander,
Und das war Alles. Was ist da zu prahlen?

Kaiser Karl.
Wer Deine Thaten kennen lernen will,
Der muß sie nicht aus Deinem Munde hören.
Wie brachtest Du die Feinde nur zum Stehn?

Moritz.
's war meines Oheims Redlichkeit. Er sprach:
„Ich kann doch mein getreues Fußvolk nicht
Im Stiche lassen!" Hätte fliehen können
Mit seinen Reitern vor der Uebermacht.

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Ich sah ihn aus der Ferne schon. Wo ist er?
Verbirgst Du ihn? Bring ihn doch her zu mir.

Moritz.

Er blutet an der rechten Wange, Herr;
Er focht, bis er vor Blut nicht sehen konnte.
Er wollte keinem Wälschen sich ergeben;
Doch Thilo Trotha übergab er sich.

Kaiser Karl.

Führt ihn doch her!

Moritz.

Ihr überlaßt ihn besser
Noch einem Arzte heut, mein gnäd'ger Kaiser.
Er ist entstellt; es blutet immer noch
Die Schmarre durch sein ehrliches Gesicht.

Kaiser Karl.

Der Hieb, er wird durch seinen Stammbaum gehn!
Der Tag von Mühlberg trennt die Ernestiner
Auf immerdar von Macht und Herrlichkeit.
Ich sage, bringt mir Johann Friedrich her.

Moritz.

Er hat genug zu tragen ohne das.
Erspart ihm diesen schweren Augenblick,
Wollt Ihr ihn anders nicht begnadigen.

(Der Kaiser macht eine lebhaft abwehrende Bewegung.)

Des stolzen Siegers Augenweide sein,
Das däuchte dem besiegten Tapfern oft
Noch stechender, als seines Schwertes Spitze,
Die, in die Brust gestoßen, ihn befreit.

Kaiser Karl.

Ich hab's mir sauer werden lassen, traun!
Um ihn auf seinen Knieen heut zu sehn;

Digitized by Google

Oft mußt' ich selbst wie Kaiser Friedrich weiland
Vor meinen trotzigen Vasallen knie'n.

Moritz.

Ich kann nicht mehr, ich muß um Urlaub bitten;
Schon zwanzig Stunden saß ich auf dem Roß.
Wenn Ihr's gestattet, will ich schlafen gehn:
Das ist das Ende unsrer Herrlichkeit!

Kaiser Karl.

So ruh Dich aus; auf Lorbeern ruht sich sanft.

(Moritz ab.)

Er will des Vetters Unglück nicht vermehren,
Wenn dieser ihn, den Glücklichen, erblickt.

Herzog Alba.

Da kommt mit dem Gefang'nen Trotha her.

Kaiser Karl.

Er könnte um ein krankes Füllen sich
Nicht sorglicher bemühn, die gute Haut.

Trotha.

Mein gnädiger Herr Kurfürst, unverzagt!
Der Kaiser wird Euch nicht verschlingen. Kommt!

Kaiser Karl.

Nur Johann Friedrich noch, kein Kurfürst mehr.

Trotha.

Seid Ihr's, Herr Kaiser? Guten Tag, Herr Kaiser!

Edelmann.

So spricht man nicht zu Seiner Majestät.

Trotha.

Wer seid Ihr denn, daß Ihr mir Lehren gebt?

Edelmann.

Ich bin ein Edelmann.

Digitized by Google

Trotha.

Da seid Ihr auch
Was Rechts! Ich kenne solche Edelleute,
Die nur zu Hundejungen taugen.

Edelmann.

Herr —

Trotha.

Wer hat Euch denn geadelt?

Edelmann.

Kaiser Max.

Wer Euer Haus?

Trotha.

Das kann ich Euch nicht sagen.

Edelmann.

Man sieht Euch auch die dunkle Herkunft an.

Trotha.

Ich bin ja Thilo Trotha, dummer Junge!
Gelbschnabel und kein Ende! Meiner Treu,
Wär's nicht um Seine Majestät den Kaiser,
Ich schlüge Dir Dein Hirn zu Kälberbrei.

Kaiser Karl.

Die Trotha's sind urälter, als die Raben,
Die sie auf offnem Markt in Merseburg
Zu ewigem Gedächtniß füttern müssen.
Zum Höfling ist er freilich nicht gemacht,
Allein ein Edelmann von Kopf zu Fuß.
Thilo, Du sprichst zu mir, wie Dir gefällt!
Mir und dem Reiche hast Du heut gedient.

Trotha.

Schuldigermaßen, Herr! Die Reiter haben,
Und auch die Pferde ihre Pflicht gethan,
Von denen Niemand spricht, obgleich sie doch
Das Beste leisteten. So geht es oft.

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Wen bringst Du da?

Trotha.

Sire, einen armen Mann,
Den auch der frechste Troßknecht heut bedauert,
Und um so mehr mein milder Kaiser.

Kaiser Karl (den Kurfürsten streng anblickend).

Nun?

Kurfürst (seine Kniee mühsam beugend).

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Unüberwindlichster mit Recht genannt,
Mein gnädigster Herr Kaiser —

Kaiser Karl.

Bin ich jetzt
Dein gnäd'ger Kaiser? Es ist lange her,
Seit Du mich so genannt hast. Deutsche Fürsten,
Ihr sollet lernen, daß Ihr nicht allein
Quantsweise knie'n müßt, wenn ich Euch belehne,
Nein, daß ich Euch die Länder wieder nehmen
Und sie dem Würdigern verleihen kann.
Der Eine knie't für Alle.

Kurfürst.

Heute hat
Mich Gott zu einem armen Mann gemacht.

Kaiser Karl.

Nicht heute! Deine Länder sind Dir längst
Schon abgesprochen worden, Johann Friedrich;
Heut ward an Dir das Urtheil nur vollstreckt.
Der Widerstand, den Du versuchtest, war
Die Widersetzlichkeit des Missethäters,
Der seinem Häscher sich entwinden will.

Digitized by Google

Kurfürst.

Ihr seid der Sieger, großer Kaiser Karl.
Heut Morgen blickte eine halbe Welt
Nach mir um Hülfe, und nun kann ich mir
Selbst nicht mehr helfen.

Herzog Alba.

Habt Ihr nichts zu bitten?

Kurfürst.

Ich bitt' um fürstliche Gefangenschaft.

Kaiser Karl.

Ihr werdet nach Verdienst behandelt werden.
Du hafteſt, Trotha, mir für dieſes Haupt.

Trotha.

Mit meinem eignen. Kommt nun, lieber Kurfürst.

Kaiser Karl.

So ſoll ihn künftig Niemand nennen mehr,
Bei meinem höchſten Zorn! Ich ſagt' es ſchon!
Er iſt es nicht mehr.

Trotha.

Nur für mich allein! —
(zum Kurfürſten) Jetzt in der Erſte iſt nicht mehr zu thun.
Glaubt nicht, Ihr wärt gefangen, ſondern denkt,
Ich ſei Euch zur Bedienung beigegeben.
Und, Herr, was Euren Falben anbelangt —
Ein prächtig Thier, 'ne halbe Grafſchaft werth —
So hart er heute mitgenommen iſt —
Verlaßt Euch nur auf mich, beruhigt Euch —
Er ſoll Euch keinen Schaden nehmen —

Herzog Alba.

Still!

Kaiser Karl.

Es giebt nur Einen Trotha. Laßt ihn doch.

Digitized by Google

Kurfürst.

O meine Kinder! Ein Jahrtausend hat
Umsonst für Euch geschafft, und Jakob hat
Nun Esau's Erstgeburt! Doch Gott erhöht,
Und Gott erniedrigt. Kommt. (Er wird abgeführt.)

Herzog Alba.

Der fromme Mann
Vergißt ein wenig seine eigne Schuld.
Er hätte Wittenberg erreichen können.

Kaiser Karl.

Du bist so eifrig auf die Feldherrnkunst,
Daß selbst des Feindes Fehler Dich verdrießen.

Herzog Alba.

Auch ist er viel zu schwach im Feld erschienen,
Wie konnt' er seine Truppen so zerstreu'n
Von Thüringen bis Böhmen?

Kaiser Karl.

Das war falsch.
Zusammenfassen muß man seine Kräfte
Im Krieg, in Kunst, in jeglichem Geschäfte.
Doch wer begeht im Kriege keine Fehler?
Der, dem die wenigsten begegnen, siegt.

Herzog Alba.

Man schießt Victoria.

Kaiser Karl.

Vielleicht zu früh;
Philipp von Hessen steht ja noch im Feld.
Er ist der schlimmste Feind.

Herzog Alba.

Der letzte Feind!
Das größte Glück ist, wenn man Einen nach
Dem Andern seine Feinde fassen kann.

(Trommeln, Landsknechte ziehen heran mit eroberten Fahnen.)

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Was singen sie?

Herzog Alba.

Ein Lied von Herzog Moritz.

Kaiser Karl.

Sehr recht; er hat das Beste heut gethan.

Landsknechte (ziehen über die Bühne, singend).

Held Moritz kommt geritten,
Das junge Sachsenblut.
„Was murrt Ihr denn, Ihr Leute?
Bald giebt es Sieg und Beute!
Vorwärts mit neuem Muth!"

Wenn Moritz uns nur grüßet
So freundlich und so hold,
Schmeckt auch das Brod mit Schimmel,
Voll Geigen hängt der Himmel,
Bezahlt ist unser Sold!

(Der Vorhang fällt noch während des Singens.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Empfangszimmer des Kaisers in Halle.)

Kaiser Karl.

Jetzt, lieber Philipp, wollen wir Dich lehren
Haus Habsburg aus dem Land zu jagen!

Herzog Alba (kommt).

Sire,
Graf Büren rückt bereits aus Frankfurt vor.

Kaiser Karl.

Francesco d'Este zieht heran von Köln
Und mit der Hauptmacht wir aus Halle. Gut!
Ein Jeder schlägt den Weg auf Kassel ein.
So wollen wir in einen Feuerkreis
Den Scorpion einschließen.

Herzog Alba.

Scorpion?

Kaiser Karl.

Ja, Philipp ist ein giftiges Gewürm.
Kaum eine Stunde schläft der Mensch des Nachts;
Am Tage kennt er weder Ruh noch Rast;
Und dieser Spitzkopf ist die Seele jedes
Anschlags, der gegen mich geschmiedet wird.
Hab' ich ihn erst, so laß ich ihn nicht los.

Digitized by Google

Herzog Alba.

Doch erst ihn haben! Und es ist nicht leicht.
Er wird nach Frankreich, glaub' ich, eher fliehn,
Als sich ergeben.

Kaiser Karl (Moritz kommt).

Ah, mein lieber Moritz!
Du hast nur einen Fehler, junger Freund,
Doch einen großen: Deinen Schwiegervater.

Moritz.

Ein Fehler, den ich nicht ablegen kann;
Doch ist er wohl so groß nicht, wie Ihr meint.
Was sagtet Ihr von meinem Schwäher?

Kaiser Karl.

Nun,
Daß er zum König Franz von Frankreich lieber,
Zum Sultan und zum Papste fliehen werde,
Als sich an meine Gnade wenden.

Moritz.

Nein!
Er wendet sich an Eure Gnade.

Kaiser Karl.

Endlich!

Moritz.

Er steht schon vor den Thoren, Majestät,
Und bittet um ein sicheres Geleit.

Kaiser Karl.

Es sei gewährt.

Moritz.

Doch hofft er freilich dann
Auf leidliche Bedingungen.

Kaiser Karl.

Er hofft!

Digitized by Google

Moritz.

So ſagt mir, weß ich ihn vertröſten darf.

Kaiſer Karl.

Du kennſt die Punkte, die wir aufgeſetzt:
Abbitte muß er thun auf ſeinen Knie'n,
Entlaſſen alle ſeine Söldner ſtracks
Und ſchleifen ſeine Veſten, ſammt und ſonders,
Zwei Tonnen Goldes auch mir baar entrichten —

Moritz.

Es wird ihm hart ankommen, gnäd'ger Herr;
Doch alles Andern wird er ſich verzeihn,
Wenn Ihr ihm ſeine Freiheit nur gewährt.

Kaiſer Karl.

Und alle ſeine Länder auch?

Moritz.

Das hofft er.

Kaiſer Karl.

Und Johann Friedrich ward doch länderlos!

Moritz.

Freiwillig unterwirft ſich Philipp auch.

Kaiſer Karl.

Es hat in meinen alten Tagen, Freund,
Mir manchen ſauren Tropfen Schweiß gekoſtet,
Daß Philipp ſich — freiwillig unterwirft.

Moritz.

Ihr gönnt ihm aber ſeine Freiheit doch?

Kaiſer Karl.

So haſt Du aufgeſetzt. Ich habe das
Noch nicht bewilligt; doch ich werde mich
In dieſem Punkte gnädig finden laſſen.

Digitized by Google

Moritz.

Er ist ein Mann, er kann nicht stille sitzen;
Das Haus wird ihm zu eng, und fast die Welt.

Kaiser Karl.

Der gute Johann Friedrich sitzt gefangen
Und faßt sich in Geduld! Doch Philipp — Philipp,
Der schlimmste Feind von Habsburg jeder Zeit,
Er fordert seine Freiheit als ein Recht!
Er poche nicht zu sehr! Er hüte sich!
Noch kann ein Strohhalm gegen ihn entscheiden.
Noch Eins!

Moritz.

Mein Kaiser!

Kaiser Karl.

Du bist nun der Kurfürst,
Und Wittenberg ist Deine eigne Stadt.
Ich habe andre Dinge jetzt auf Händen,
Sieh, wie Du Wittenberg erlangen magst.
Ich bin mit Johann Friedrich längst zu Ende.
Der Kopf ist mir zu zäh. Verhandle Du.

(Der Kaiser und Alba ab.)

Zweiter Auftritt.

Moritz (allein).

Mit ihm verhandeln oder mit dem Standbild
Auf seines Vaters Grabe, das ist Eins.
Er kommt und Herzog Ernst, der bei ihm wohnt.
So wird zur Kurzweil bei'm gefangnen Löwen
Ein Hündlein in den Käfig eingesperrt.

Johann Friedrich (kommt mit Herzog Ernst von Braunschweig).

Sieh, Herzog Moritz!

Digitized by Google

Moritz.

Gnädiger Herr Kurfürst!

Johann Friedrich.

Ihr gönnt mir meinen Titel.

Moritz.

Ihr nicht meinen.

Johann Friedrich.

Fein, wie Ihr Euch die Kur erworben habt!
Ihr seid an meinem Hofe aufgewachsen.
Der Doctor Luther warnte mich vor Euch.
„Gebt Acht," so sagt' er, „daß Ihr keinen Löwen
Aufzieht." Der theure Mann, er hatte Recht.
Ich hatt' Euch meine Länder anvertraut —

Moritz.

Ich habe sie bewahrt.

Johann Friedrich.

Ja wohl, für Dich.

Moritz.

Nein, für das alte Haus zu Sachsen, Oheim.
Aufhalten konnt' ich doch nicht Euren Fall.
Ganz Sachsen wäre Habsburg eingethan,
Mein Land so gut wie Eures, ja gewiß!
Der edle Rautenkranz wär' ganz verdorrt.

Johann Friedrich.

Ihr habt nicht recht gehandelt, sag' ich Euch.

Moritz.

Ich handelte mit meiner Stände Rath;
Die Stände sind das fürstliche Gewissen.

Johann Friedrich.

Der Kaiser will die reine Lehre dämpfen,
Er meint doch nur den Glauben.

Digitized by Google

Moritz.

Sagt Ihr stets.
Und predigen die Unsr'igen nicht frei,
Zehn Schritte von des Kaisers Residenz,
Und donnern gegen Rom und Antichrist?
Allein Euch sieht der Augenschein nicht an,
Ihr wiederholet Eure Worte nur.

Johann Friedrich.

Er wird schon dreister werden.

Moritz.

Ei, so werd'
Ich auch nicht blöde sein!

Johann Friedrich.

Ja, Du! Ja, Du!
Ein kleiner deutscher Fürst.

Moritz.

Das war ich, Oheim!
Ich war zur Unbedeutendheit verdammt;
Ein kleiner deutscher Fürst, er möchte Alles
Vorstellen, und was ist er wirklich? Nichts!
Er hält in seiner Hand statt eines Schwertes
Nur einen kleinen, lächerlichen Stumpf.
Mir ward das Kurschwert nunmehr anvertraut.
Wenn sich der Kaiser anders spüren läßt,
So werd' ich es zu schwingen wissen.

Johann Friedrich.

So?
Bis dahin wird man zweifeln dürfen.

Moritz.

Ja,
Bis dahin kann man mich verdächtigen!
Ich bleibe Gott und seinem Worte treu
Bis an die Grube.

Digitized by Google

Johann Friedrich.

Trau, schau, wem? Doch komm,
Komm, Ernst! Ein kleines Spiel.

(Beide setzen sich zum Schachspiel.)

Was hält Euch noch?

Moritz.

Des Kaisers Auftrag.

Johann Friedrich.

Was begehrt der Kaiser?

Moritz.

Wollt Ihr uns Wittenberg nicht übergeben?
Die Festung kann uns doch nicht widerstehn.

Johann Friedrich.

Nein! (Er beginnt zu spielen.)

Moritz.

Denkt doch an die gute treue Stadt.

Johann Friedrich (zu Herzog Ernst).

Du!

Moritz.

Eurer Gattin denkt und Eurer Kinder!
Wenn durch des Schlosses Dach die feurigen
Geschosse sammt der Decke niederprasseln!
Befehlt, daß Wittenberg sich übergiebt.
Antwortet Ihr mir nicht?

Johann Friedrich.

Ich sagte: Nein!
Und wenn ich etwas sage, mein' ich's auch.
Ich kann nicht Ja und Nein und warm und kalt
Aus einem Munde blasen. Ernst, Du ziehst!

(Moritz grüßt und entfernt sich.)

Ernst.

Er hat doch feine Sitten.

Johann Friedrich.

Hab' es ihm
In seinen jungen Jahren eingeschärft.

Digitized by Google

Ernst.

Es scheint mehr angeborene Natur.

Johann Friedrich.

Ich darf ihn tadeln, mehr als irgend wer;
Doch muß ich sagen, Moritz ist ein seltner,
Hochwunderbarer Mann, und daß er mir
Die Kur — Ich muß Dir da den Läufer nehmen.

Ernst.

Und daß er Euch die Kur? Was meintet Ihr?

Johann Friedrich.

Die Kur, so bald er konnte, nahm, ist so
Natürlich, als daß Adler aufwärts fliegen.
Er ist ein großes Fahrzeug, braucht ein tiefes
Fahrwasser — (Herzog Alba tritt ein.)
Alba! Was begehrt Ihr, Herr?

Herzog Alba.

Der Kaiser, hoch erzürnt, daß Ihr noch stets
Euch weigert, Wittenberg zu übergeben,
Und Euch in Allem widerspänstig zeigt,
Läßt jetzt dem Rechte seinen Lauf.

Johann Friedrich.

Dem Recht?

Herzog Alba.

Im Namen Seiner Majestät ist längst
Das Todesurtheil über Euch gefällt.
Der Kaiser hat es jetzt bestätigt.

Johann Friedrich.

So?

Herzog Alba.

Bereitet Euch zum Tode.

Johann Friedrich.

Darauf bin ich
Mein ganzes Leben lang bedacht gewesen.

Digitized by Google

Ich kann's nicht glauben, daß die Majestät
Es so mit mir im Sinn hat. Ist es aber,
So will ich doch mein Leben nicht erkaufen.
In meinem Glauben wank' und weich' ich nicht;
Ich bleibe fest bei Gott und seinem Wort;
Ich kann nicht anders, sag' ich da mit Luther.
Das Zeitliche wird bald geordnet sein.
Legt nur das Urtheil her. Hier zu dem Andern!
Nun, Ernst, Du hast zu ziehn.

Ernst.

Mein theurer, theurer —

Herzog Alba (im Weggehen bei Seite).

Das sieht beinah wie Seelengröße aus.

(Ab.)

Johann Friedrich.

Du giebst nicht Achtung auf das Spiel! Schach! Schach!
Du hast noch eine Rettung. Schach und matt!
Wer poltert draußen? Ist es nicht —

Herzog Ernst.

Der Landgraf!

Johann Friedrich.

Nur gut, daß wir das Spiel geendigt haben;
Der ist ein Spielverderber, allezeit.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Landgraf Philipp.

Philipp.

Ei, Vetter, spielt Ihr Schach? Wir spielen jetzt
Um Land und Leute.

Johann Friedrich.

Lieber Philipp, zankt!
Ich weiß, es thut Euch gut.

Digitized by Google

Philipp.

Zum Henker auch!
Wir hätten Regensburg erstürmen sollen;
Doch meinem Rathe seid Ihr nicht gefolgt.
Ein Andrer richtet eine Thorheit an;
Ausbaden müssen wir sie.

Johann Friedrich.

Zankt nur weiter.

Philipp.

Was sagt der Kaiser? Wo ist Moritz?

(Moritz tritt ein.)

Johann Friedrich.

Hier!

(Er entfernt sich mit Herzog Ernst.)

Moritz.

Mein Vater!

Philipp.

Lieber Sohn, Du bist beim Kaiser
Ja hoch am Brett, Du kannst mir andere
Und bessere Bedingungen verschaffen,
Als die Du mir nach Kassel übersandt.
Ich hätt' an Deiner Stelle mich geschämt.

Moritz.

Ich hab' Euch die Artikel übersandt;
Allein der Kaiser hat sie aufgesetzt,
Dreimal auf meine Bitten noch gemildert.

Philipp.

All meine Vesten soll ich schleifen? Nein!
Auch Kassel, Ziegenhain und — Seid Ihr toll?
Die brauch' ich gegen meine Ritterschaften.
Davon versteht der Kaiser nichts.

Digitized by Google

Moritz.

Mag sein;
Doch Sieger sind auf beiden Ohren taub.
Schreit lieber nicht so, denn er hört Euch nicht.

Philipp.

Wie geht es Agnes? Und dem Töchterlein?
Ich hab' bei allem Kreuz und Leid vergessen,
Wie Ihr sie tauftet.

Moritz.

Anna. Sie gedeiht,
Sie plaudert allerliebst und wird gar hübsch.

Philipp.

Ein derber Junge wäre mir doch lieber;
Das Ding versteht Ihr Beide noch nicht recht.
Und all mein herrliches Geschütz! Was soll
Ich damit machen, ohne Festungen?

Moritz.

Der Sorge überhebt der Kaiser Euch:
Ihr sollt ihm das Geschütz ausliefern.

Philipp.

Was?
Behandelt man die deutschen Fürsten so?
Wie einem biß'gen Hunde will man mir
Die Zähne aus dem Munde brechen?

Moritz.

Ja!
Es scheint, er will nicht mehr gebissen sein.

Philipp.

Ich thu's nicht! Nimmermehr! Ich *will* es nicht!

Moritz.

Mein bester Vater, wenn nach Eurem Willen
Die Welt sich fügte, wär't Ihr ja nicht hier.
Hängt nicht zu sehr an den gegoßnen Röhren.

Digitized by Google

Philipp.

Nein! Wehrlos, ehrlos! Ich verbinde mich
Mit Frankreich, Dänemark — Meint dieser Kaiser,
Daß Habsburg keine Feinde habe? O,
Ich will Europa in die Waffen trommeln!
Der Türke rückt von Asien heran —

Moritz.

Legt Euch zu Bett, Ihr habt das Fieber.

Philipp.

Sohn,
Auch Du? Ich bin von allen Sterblichen
Der einsamste und der verlassenste,
Und alle Zuversicht entwich von mir.
Oft, wenn ich in den Wäldern streif' und jage,
Befällt mich tiefe Schwermuth, daß ich meine,
Ich selber wäre das gejagte Wild.
Schließ mit dem Kaiser ab, so gut Du kannst.

Moritz.

Ich ändre, fürcht' ich, an den Punkten nichts.
Willst Du nicht selber mit dem Kaiser sprechen?

Philipp.

Nein, nein! Er haßt mich, denn er fürchtet mich.

Moritz.

Ich will erbitten, was ich kann; ertrotzen
Läßt nichts sich mehr.

Philipp.

Doch meine Freiheit muß
Der Kaiser mir zusagen.

Moritz.

Ja, ich hoff' es.

Philipp.

Du hoffst es bloß? Wie kannst Du daran zweifeln?

Digitized by Google

Moritz.

Ich zweifle nicht; es ist schon aufgenommen
In unsre Punkte.

Philipp.

Halte hart darauf —
Die Freiheit ist mir theurer als das Leben!
Gott laß es Dir gelingen, lieber Sohn.
Wie ist der Kaiser? Hat er seine Gicht?
Verschafft das indische Holz ihm Linderung?
Ich hoff', er fühlt sich wohl. Er war mir sonst
Ein gnäd'ger Kaiser. Sag', ich würfe mich
Demüthig ihm zu Füßen, hoffte Alles
Von seiner Gnade nur. Versäume nichts!

(Ab.)

Moritz.

Der Mann, o Karl, ist nicht zu fürchten mehr!

(Granvella kommt.)

Geht Ihr zum Kaiser, so begleit' ich Euch.

Granvella.

Ich komme von dem Herrn in Sachen Philipp's.
Ihr habt das Aeußerste ihm abgerungen.

Moritz.

So fürcht' ich. Doch ich muß mich einmal noch
An seine Gnade wenden. Ich versprach
Es meinem armen Schwäher.

Granvella.

Nun, versucht's!
Er will die Punkte, die Ihr abgesprochen,
Bestätigt halten, aber weiter nichts.
Ich lasse sie bereits in's Reine schreiben
Und sag' Euch, daß Ihr nichts mehr ändern könnt.

Digitized by Google

Moritz.

Mag sein; allein man muß so manchen Gang
Im Leben machen, wo man doch voraus weiß,
Es ist verlorne Mühe. (Ab.)

Granvella.

Hier gewiß.
Der Kaiser ist verdrießlich auf sich selbst,
Daß er des Sachsen und des Brandenburgers
Vermittlung schon zu viel bewilligt hat.
Von allem Widerspruch ermüdet schien
Die Majestät den Fürsten nachzugeben;
Doch allzudeutlich war die Weisung nicht.
Ich werde handeln, wie's der Kaiser meint.
(Schreiber tritt ein.)
Hast Du die Reinschrift angefertigt?

Schreiber.

Hier.
(Ueberreicht die Schrift.)

Granvella.

Du hast die Stelle doch geändert?

Schreiber.

Ja.
(Im Entwurf die Stelle aufschlagend.)
„Mit einigem Gefängniß nicht bestricken."
So heißt es im Entwurf; doch in der Reinschrift:
„Mit ewigem Gefängniß —

Granvella.

Gut! So will's
Die Majestät. Wenn's ihnen nicht gefällt —
Sie können remonstriren.

Schreiber.

Ja, gewiß.

Digitized by Google

Granvella.

Geh jetzt und hole Deinen Schreiberlohn.
Er wird Dir doppelt ausgezahlt.

Schreiber.

Ich danke! (Ab.)

Granvella.

Im schlimmsten Falle heißt es Eigenmacht:
(Moritz kommt zurück.)
Was habt Ihr ausgerichtet?

Moritz.

Nichts; er sagte,
Die Stirne runzelnd, bloß: „Ich rath' Euch sehr,
Nehmt schleunigst an!" Das heißt in gutem Deutsch:
„Es könnte mich gereu'n!" Und grüßte mich,
So daß ich fortgehn mußte, unerhört.

Granvella.

Hier habt Ihr den Vertrag. (Ueberreicht ihn.)

Moritz.

Ich werd' ihn prüfen.

Granvella.

Doch, wenn ich bitten darf, nicht allzu lang!
Der Kaiser hat das Unterhandeln satt.
Wir könnten jeden Augenblick mit Sturm
Ganz Hessen nehmen sammt den Festungen,
Und dies Capituliren ist nur — Güte. (Ab.)

Moritz (allein).

Er wollte: Schwäche sagen; fast mit Recht.
(Er setzt sich und liest in der Urkunde.)

Albrecht (tritt rasch auf).

Ei, Moritz, so vertieft? Ich bin es ja.

Moritz.

Ah, Albrecht, bist Du wieder frei? Das freut mich!

Digitized by Google

Albrecht.

Und Dir verdank' ich meine Freiheit.

Moritz.

So?

Albrecht.

Du zweifelst dran?

Moritz.

Woran? Was sagtest Du?

Albrecht.

Was hast Du denn?

Moritz (der ab und an in die Schrift sieht).

Ich habe Staatsgeschäfte.

Albrecht.

Du würdest Dich in meine Arme stürzen,
Du würdest mich bedauern, daß ich nicht,
Dein linker Arm, bei Mühlberg fechten konnte:
So dacht' ich. Aber Du hast Staatsgeschäfte,
Sehr wicht'ge Staatsgeschäfte, bist ein Kurfürst,
Ein mächt'ges großes Glied, und ich bin nur
Des heil'gen römischen Reiches kleiner Zeh.

Moritz.

So war es nicht gemeint. Sieh, was es ist!

Albrecht (lesend).

Abmachung ... Majestät ... und Philipp, Landgraf ...
Dein Schwiegervater muß zu Kreuze kriechen?
Seid Ihr denn endlich einig?

Moritz.

Allerdings,
Und die Bedingungen sind festgesetzt.
Dies ist die Reinschrift bloß.

Albrecht.

So überlaß
Die Schreibereien doch dem Schreibervolk!

Digitized by Google

Ein treuer Freund, der Dir aus Noth und Fahr
Zurückgeschenkt ward, gälte Dir nicht mehr?
(Moritz läßt vom Lesen ab.)
Du wollt'st es machen wie das Hofgesinde,
Das, als ich noch in Gunst war, vor mir kroch,
Und nun ein Unfall mich getroffen hat,
Mich kaum noch kennt, das schnöde Pack?

Moritz (wirft den Vertrag auf den Tisch).

Nein! Nein!
Wie kamst Du nur dazu?

Albrecht.

Ja, lieber Freund,
Lach mich nur aus! Denn wer den Schaden hat,
Darf für den Spott nicht sorgen. Tod und Teufel,
Erinn're mich an die Geschichte nicht!
Du durftest unterdeß bei Mühlberg siegen.
Wie ich Dich liebe, nehm' ich daraus ab,
Daß ich Dich nicht beneide, Bruderherz.
Wie konnt' es nur geschehen, daß ich Dich
Verkannt?

Moritz.

Verkannt?

Albrecht.

Bloß einen Augenblick,
Als dieses da (er zieht einen Handschuh aus der Brust heraus)
ich fand in Regensburg.
Komm laß uns auf- und niedergehen! Sieh,
(faßt Moritz unter den Arm)
Urplötzlich überfiel mich der Gedanke:
„Das ist der Handschuh Laura's!" Und sofort,
Wie denn in mir sich die Gedanken jagen:
„Sie hat den andern Handschuh weggeschenkt
Als Liebespfand!"

Digitized by Google

Moritz.

Was brachte Dich darauf?

Albrecht:

Ja, weißt Du, oftmals trägt ein junger Fant
Auf seinem Hut im Felde einen Handschuh
Und prahlt mit einer unbekannten Schönen.

Moritz.

Ja, das ist junger Prahler Sitte jetzt.

Albrecht.

Es war nur weinerhitzte Phantasie,
Die Schemen schwanden mit dem Tageslicht.
Ich denke nicht mehr an den tollen Spuck
Und schäme mich, daß einen Augenblick
Der Argwohn mich erfassen konnte, Du, (stillstehend)
Du selber, Moritz, wärst der Mann gewesen,
Mit dem die Gräfin Nachts zusammen kam.
Still, still, ich klage Dich nicht an, ich klage
Mich selbst an ob des thörichten Verdachts.
Du kamst den Morgen an in Regensburg,
Und solltest schon am Abend — Ungereimt!
Du hattest Laura gar noch nicht gesehn.

Moritz (bei Seite).

Ich merke, daß man schweigend lügen kann.

Albrecht.

Die Sache fand sich anders, meiner Treu!
Denn Laura, seh' ich wohl, obgleich sie mir's
Verbergen möchte, hat ein Vorurtheil,
Das meinem Freunde Moritz widersteht,
Dem Liebling aller Welt.

Moritz.

Was sagt sie denn?

Digitized by Google

Albrecht.

Du wärst ein großer Mann, allein Du wärst
Verhätschelt von der Frau'n zu großer Gunst,
Zu übermüthig und zu rücksichtslos,
Zu frei mit Mädchen und ich weiß nicht was.
Sie flößte ihre Vorurtheile gern
Mir selber ein; jedoch Du kannst Dir denken,
Ob Jonathan von seinem David läßt.
Du darfst es ihr nicht übel nehmen.

Moritz.

Ei,
Ich hätte Grund dazu!

Albrecht.

O, nicht doch! Sieh,
So sind ja alle Bräute, lieber Freund.
Sie wollen ihren Bräutigam allein
Für sich und ihre junge Liebe haben,
Und alte Freundschaft stießen sie am liebsten
Gleich aus dem Nest. Ja, sie sind eifersüchtig
Auch auf die Männer, nicht allein auf Frau'n.
Es wird sich geben. Laß ihr nur die Zeit,
Wir werden alle Drei noch gute Freunde.

(Er hat den Handschuh in der Hand behalten.)

Moritz.

Wirf doch den Handschuh weg.

Albrecht.

Nein, nein! Wer weiß,
Es findet sich noch sein Geselle. (Steckt den Handschuh wieder ein.)

(Man hört Philipp's Stimme.)

Horch!
Wer stürmt denn da heran?

Moritz.

Mein Schwiegervater.

Digitized by Google

Albrecht.

Du sollst den alten Reinicke befrei'n
Aus seinem Eisen, und das ist nicht leicht.

Moritz.

Ich reiß' ihn zwar heraus mit saurer Müh,
Allein er büßt die Vorderpfote ein.

Albrecht.

Drum schreit er so! Muß ist ein bitter Kraut.

(Philipp tritt auf mit Granvella und Kurfürst Joachim von Brandenburg.)

Philipp.

Ich auf den Knieen liegen!

Granvella.

Viele Fürsten
Und Städte knieten vor dem Kaiser schon.

Philipp.

Der Würtemberger macht' es ab zu Pferd
Und richtete sein Roß ab, daß es kniete.
Ich soll vor allem Volk, ein deutscher Fürst —
Muß ich auch Asche streuen auf das Haupt?

Moritz.

Nur auf die Kohlen Eures Zornes, Vater.

Philipp.

Was hast Du ausbedungen, Moritz? Nichts!

Moritz.

Ganz Hessen, lieber Vater; ist das Nichts?
Bei diesen glimpflichen Bedingungen
Ist mir's geglückt den Kaiser festzuhalten.

Granvella.

Wo habt Ihr den Vertrag?

Moritz (nimmt die Urkunde vom Tisch).

Da ist er. Nehmt.
Ich hab' ihn zwar nur flüchtig durchgesehn,
Doch wird es recht sein.

Digitized by Google

Granvella.

Unterschreibt ihn denn.

Moritz (nachdem er unterzeichnet hat).

Nun, Joachim von Brandenburg, Du auch.

Joachim.

Ich möcht' es gern noch einmal überlesen.

Philipp.

Nun soll ich noch im letzten Augenblick
Auf die Papiere warten? Unterschreibt!

Granvella.

Auch harrt die Majestät bereits auf uns.

(Joachim unterschreibt ebenfalls.)

Philipp.

Ich steh' auf Kohlen! Wär' es erst zu Ende,
Und ich auf einer Saujagd! Element!

Joachim (beim Schreiben).

Sagt: auf dem Schmaus, den Alba heut uns giebt.

Philipp.

Ja, wär's nur erst vorbei, das Possenspiel!

Joachim (nachdem er den Vertrag an Granvella übergeben, zu Moritz).

Mög' unsre Häuser niemals das befallen!

Philipp.

Ich will den ganzen Kelch auf einmal leeren.
Granvella, sagt, was hab' ich nun zu thun?

Granvella.

Der Kaiser wartet schon im großen Saal
Auf seinem Throne unterm Baldachin.
Ein goldner Teppich ist vor ihm gespreitet;
Da müßt Ihr niederknie'n. Nicht auf dem Teppich,
Nein, vor dem Teppich. Achtet ja darauf.

Philipp.

Was? Auf dem Estrich?

Granvella.

Auf dem nackten Estrich.

Digitized by Google

Und Euer Kanzler knieet hinter Euch
Und lieſt in Eurem Namen Alles vor,
Das Schuldbekenntniß und die Gnadenbitte.

Philipp.

Krethi und Plethi Zeugen meiner Schmach!
Wohin iſt es mit Dir gekommen, altes
Löbliches Haus zu Heſſen? Großer Gott!

Vierter Auftritt.

(Banket beim Herzog Alba. Im Hintergrunde eine reich beſetzte Tafel, von der die Gäſte ſich erheben, während eine rauſchende Tafelmuſik aufſpielt, die erſt ſchweigt, nachdem die Fürſtlichkeiten in den Vordergrund getreten ſind.)

Kurfürſt Joachim von Brandenburg, Kurfürſt Moritz von Sachſen, Landgraf Philipp von Heſſen, Herzog Alba.

Joachim von Brandenburg.

(Er faßt Herzog Alba unter den Arm, die Weinlaune verrathend und die letzten Worte eines Liedchens ſummend.)

Und wär' ich der Fürſt von Venedig,
Mir könnte nicht wohliger ſein!

Ja, ja, der Wein erfreut des Menſchen Herz.
Singt Ihr denn nie ein Liedchen, Herzog?

Herzog Alba.

Nein.
Die Muſen haben mich nicht angeſehn.

Joachim.

Ihr ſteht vom Tiſch auf, wie Ihr Euch geſetzt,
Ihr redet weder mehr noch weniger.
Ei, wozu trinkt Ihr Wein, wenn Euch der Wein
Läßt, wie Ihr ſeid?

Herzog Alba.

Ich bin beſcheidentlich
Mit dem zufrieden, was ich einmal bin,
Ein trockener Geſelle, weiß ich wohl.

Digitized by Google

Joachim.

So müßt Ihr Euch anfeuchten, lieber Herzog!
Stets bleibt Ihr wie die Schneck' in Eurem Haus;
Man muß aus sich herausgehn.

Herzog Alba.

Muß man das?

Joachim.

Das summt im Saal wie eine Riesenmuschel!
Ein muntres Fest! — Was sagt ich noch? Man muß —
Man muß gemüthlich sein, man muß das Herz
Aufknöpfen wie das Wamms. Wir sind ja hier
Jetzt lauter gute Freunde.

Herzog Alba.

Ja, gewiß.

(Granvella kommt und geht auf Alba zu.)

Granvella.

Hört! (Er winkt dem Herzog Alba, der den Kurfürsten Joachim losläßt und mit Granvella links nach vorn geht.)

Herzog Alba.

Habt Ihr Alles vorbereitet?

Granvella.

Ja!

Wir haben alle Straßen abgesperrt,
Vor den Quartieren Sachsens, Brandenburgs
Und Hessens starke Wachen aufgestellt —

Herzog Alba.

Kaum wird es nöthig sein. Doch gut! Genug!

(Beide gehen wieder unter die Gäste. Inzwischen bieten die Diener noch Wein in schönen Trinkgefäßen an.)

Philipp von Hessen (einen Krystallpokal ergreifend).

Da Ihr es, lieber Herzog, so verlangt,
So leer' ich einmal noch ein volles Glas,

Digitized by Google

Und rufe recht aus meines Herzens Grund:
„Es lebe unser gnäd'ger Kaiser!"

Alle.

Hoch! (Dreifacher Tusch.)

Philipp.

All Fehd' hat nun ein Ende, Gott sei Dank.
Ich fühle heute mich so froh und leicht,
Und wie zwei Freunde, die sich ausgezankt,
Und ihre Galle ausgeschüttet haben,
Nur desto herzlicher zusammenhalten,
So trag' ich auch dem Kaiser gar nichts nach.

Herzog Alba.

Ich werd' es unserm Herrn zu rühmen wissen,
Daß Ihr ihm künftig nicht gedenken wollt,
Was er an Euch verschuldet haben mag. (Bei Seite.)
Die plumpen Deutschen!

Moritz.

Nun erlaubt mir noch
Zum guten Ende eines Mann's zu denken,
Der scheinbar Unvereinbares vereint:
Den rauhen Krieger und den feinen Hofmann.
Er ist wie eine Toledaner Klinge,
Stahlhart und wunderbar geschmeidig doch.
(Sich gegen Alba verneigend.)
Die Blume der kastilischen Ritterschaft,
Der Wirthe liebenswürdigster: er lebe!

Alle.

Hoch!

Herzog Alba (bei Seite).

Den nehm' ich aus! (Laut.) Ich dank' Euch, edle Herrn!
(Die Fürsten stoßen mit ihm an, während die Musik aufspielt.)
Stolz bin ich auf die Ehre, die der Herr,
Der laute Feste nun einmal nicht liebt,

Digitized by Google

Mir zugewandt, so viele hohe Häupter
Des Reichs in seinem Namen zu bewirthen,
So wenig ich der Ehre würdig bin.

Philipp.

Ihr seid der erste Grande Spaniens;
Was habt Ihr denn für Rechte, Herzog Alba?

Herzog Alba.

Mich zu bedecken vor dem Könige.

Philipp.

Und das ist Alles?

Joachim.

Nein, da haben wir's
In deutschen Landen anders.

Philipp.

Nun, natürlich!
Ein jeder deutscher Fürst kann Kaiser werden.
Wettin und Habsburg, Brandenburg und Hessen,
Man muß sie mit derselben Elle messen.

Joachim.

Ja, wenn von Spanien gesprochen wird,
Da mag der König sagen: „Das bin Ich!"
Wir haben auch ein Wörtlein mitzureden.
Zum Reich gehört der Kaiser, doch wir auch.
Wir sieben Fürsten, die den Kaiser küren,
Wir sitzen auch im Rath und Regiment.

Granvella.

Das Mitregieren haben Deutsche gern.

Herzog Alba.

Wir haben Einen Glauben, Einen Herrn.
Gehorsam ist der Stolz des Spaniers.
Wenn mir der König sagt auf einer Meerfahrt:
„Spring' über Bord!" so bet' ich eben nur
Ein Paternoster, und es ist geschehn.

Digitized by Google

Moritz.

Ich speise lieber Fische, muß ich sagen,
Als daß ich mich von Fischen speisen lasse.
Nun aber ist es Zeit, mein edler Freund,
Für dieses wahrhaft kaiserliche Mahl
Euch Dank zu sagen und nach Haus zu gehn.

Joachim.

Wahrhaftig, es ist spät. Auch spürt man kaum noch
Die Beine unter sich.

Philipp.

Ja, laßt uns denn
Nach Hause gehn, so schwer der Abschied fällt
Von diesem edlen Xeres.

Herzog Alba.

Theurer Landgraf,
Ich habe einen Auftrag noch an Euch.

Philipp.

Von wem?

Herzog Alba.

Von Seiner Majestät dem Kaiser.
Der Kaiser wünscht — wünscht seine Gastfreundschaft
Auf Euch noch diesen Abend zu erstrecken.

Philipp.

Was meint Ihr, Herzog?

Herzog Alba.

Seine Majestät
Wünscht, daß Ihr heute hier bleibt.

Philipp.

Auf dem Schloß?

Herzog Alba.

Auf seinem Schloß. Er will Euch kurze Zeit
Noch bei sich haben.

Digitized by Google

Philipp.

Bei sich haben, sagt Ihr?
In Kassel warten meine Söhne schon.

Granvella.

Könnt Ihr es anders nicht verstehn, so muß
Im Namen Seiner Majestät ich sagen,
Daß Ihr annoch gefangen bleiben sollt.

Philipp, Moritz und Joachim.

Gefangen?

Philipp.

Ich bin frei!

Moritz.

Der Kaiser hat
Sein Wort gegeben, Philipp zu entlassen.

Joachim.

Wir haben frei Geleit ihm zugesagt! —
Mir ist die Zunge plötzlich leicht geworden
Und aller Dunst des Weins verflogen. Ha!

Granvella.

Der Kaiser hat versprochen ihn nicht ewig
Gefangen zu behalten.

Philipp.

Was? Gefangen? (Er zieht.)
Ein Hundsfott redet von Gefangenschaft!
Ein freier Reichsfürst bin ich, und ich sollte
Von einem span'schen Hunde —

Moritz.

Philipp! Philipp!

Herzog Alba.

Er lästert Seine Majestät, nicht mich.
Ich bin ein treuer Diener meines Herrn.

Digitized by Google

Philipp.

Treu wie ein Hund, wir haben's ja gehört —

(Er macht Miene sich einen Ausgang zu bahnen; Alba giebt ein Zeichen, und zwölf kaiserliche Trabanten, schwarz und gelb gekleidet, füllen den Hintergrund.)

Gewalt und Meineid! List und Tücke!

Moritz (zu Philipp).

Schweigt!

(zu Alba) Herr, er ist süßen Weines voll. Er ist
Gereizt, wie nie vor ihm ein Fürst gereizt.
Drum hört nicht hin auf seine Worte.

Philipp.

Ha!

Du sollst vor meiner Rache, schwör' ich Dir,
Gern in die Hölle Dich verkriechen, Werkzeug!
Du Affe von Gibraltar! Heuchler! Bube!

Moritz.

Beherrscht Euch, Vater! Seid ein wahrer Fürst!

Philipp.

Er ist ein Unterthan, ein Sclave nur.
Ja, grinse nur wie Satan!

Granvella.

Feines Lächeln
Zeigt wahre Hoheit mehr, als rohe Rede.

Philipp.

Das einem deutschen Fürsten, Goldschmiedssohn?

Granvella.

Wo einer herkommt, Fürst, was liegt daran?
Es fragt sich nur wo einer hingelangt.
Ihr seid auf gutem Wege, fahrt nur fort.

Philipp.

Ein Dolchstich jedes seiner Worte! Ha!
Man sollt' es machen, wie die alten Deutschen,

Digitized by Google

Die wälschen Zungen an die Bäume nageln!
Dies sann ein wälscher Bube aus, nicht Karl!

Herzog Alba.

Wir Beide sind Euch gleich verbunden, Herr,
Daß Ihr so höflich uns die Meinung sagt.

Moritz.

Philipp, Dir schadet Niemand mehr, als Du!
Der Tiefe Ungethümen überlaß
Den Zorn herauszuspei'n aus Mund und Nüstern,
Die nicht drum wissen, wie sie sich verrathen
Und sich verderben durch den Wasserstrahl.
Willst Du Dir Feinde machen lebenslang?
Still! Still! Granvella, Alba, höret mich!
Ihr seid die treuen Diener Eures Herrn;
Drum frevelt Ihr an ihm, gestattet Ihr
Sein kaiserliches Wort zu brechen.

Granvella.

Herr!

Moritz.

Was soll auf Erden denn noch heilig sein?

Granvella.

Der Kaiser sagte zu, er wolle ihn
Mit ewigem Gefängniß nicht bestricken.

Moritz.

Mit einigem Gefängniß, steht im Brief!

Granvella.

Ihr sollt ihn morgen lesen, Euren Brief;
Heut funkeln Eure Augen dergestalt,
Daß Ihr nicht lesen könnt. Da werdet Ihr
Beschämt erkennen, was Ihr unterschriebt.

Digitized by Google

Moritz.

Ich habe nichts dergleichen unterschrieben;
Doch wenn ich es gethan, so hab' ich doch
Das Wort des Kaisers, und aus eig'nem Mund,
Er wolle Philipp seine Freiheit lassen.

Granvella.

Der Kaiser Karl weiß immer, was er sagt,
Doch Ihr vielleicht nicht immer, was Ihr hört.
So ist des Kaisers gnäd'ge Meinung auch,
Die Freiheit Eurem Schwäher zu gewähren,
Sobald es irgend rathsam ist. Allein
Als Philipp heute auf den Knieen lag,
Sein Kanzler das Bekenntniß seiner Sünden
Vorlas, da lächelte der Landgraf spöttisch.
Der Kaiser sah es und erhob den Finger.
„Ich will Euch lachen lehren!" sprach der Herr.
So liegt die Schuld an Philipp selber nur,
Wenn ihn der Kaiser heute noch verwahrt.

Moritz.

Sonst würd' er ihn entlassen haben?

Granvella.

Ja.
Und wenn der Landgraf Unterwerfung zeigt
Und Reue, alle Punkte des Vertrags
Von seinen Söhnen rasch erledigt werden,
Wird unser gnäd'ger Kaiser bald und gern
Die angeborne Milde walten lassen
Und ihn befrei'n.

Moritz.

Wir Beide haben uns,
Der Kurfürst Brandenburgs und ich, verbürgt
Für Philipp's Sicherheit und frei Geleit.

Digitized by Google

Joachim.

In solchem Unruhm wird der Kaiser uns
Nicht stecken lassen.

Moritz.

Seinen eignen Ruhm
Für ew'ge Zeiten nicht beflecken wollen.

Herzog Alba.

Der Kaiser sorgt schon selbst für seinen Ruhm.

Joachim.

Wenn ich und meine Vordern je gethan,
Woran der Kaiser sein Gefallen hatte,
So mög' er's heut in Gnaden mir gedenken.

Moritz.

Wie trät' ich vor mein Weib mit solcher Mähr!
Wenn je ich meinem Kaiser treu gedient,
Wenn je er seine Gunst mir zugewandt —
Ich weiß, Granvella, über mein Verdienst —
So mag er meiner Ehre schonen!

Herzog Alba.

Sprecht!
Ich habe meine Weisung.

Granvella.

Herr, wohin?

Moritz.

Zum Kaiser!

Granvella.

Das ist heute viel zu spät.
Und glaubt nicht, daß Ihr ihn erschüttern könnt.
Wer, wenn er auf den Knie'n liegt, höhnisch lächelt,
Was wird er thun, so bald er aufrecht steht?

Digitized by Google

Moritz.

Ich bürge dafür, ich, daß Philipp sich
Dem Kaiser und dem Reich gehorsam zeigt,
Wie's einem frommen deutschen Fürsten ziemt.
Was meint Ihr, Herzog Alba? Redet doch.

Herzog Alba.

Ich habe keine Meinung, wenn der Kaiser
Befohlen hat.

Moritz.

Sprecht, wie es Euch um's Herz!

Herzog Alba (den Herzog anblickend und sich abkehrend).

Ich geb' auf eines Ketzers Wort nicht viel.

Philipp.

Er würde alle Ketzer gern verbrennen;
Allein in Deutschland ist das Holz zu naß!

Herzog Alba.

Ich grübe selbst die Todten wieder auf,
Die frevelten an unsrer heil'gen Kirche,
Und würfe sie aus dem geweihten Grund.
Gott mag verzeihn, doch wir, wir dürfen's nicht.

Granvella.

Der Kaiser ist zu milde, sag' ich auch.

Philipp.

Da seht Ihr auf den Grund der Spanier!

Moritz.

So? Schallt es daher? Ketzer! Nun, wohlan!
Du wälsche Argliſt, Herzog und Prälat,
Weltliche Tyrannei und geistliche,
Mit ihren spanischen Trabanten da —

Digitized by Google

Wenn Ihr Euch denn zum Kerkermeister macht,
(er faßt Philipp's Arm unter den seinigen)
So habt Ihr heute der Gefang'nen Zwei!
Auf, deutsches Volk, mach' Deine Fürsten frei!
Du bist noch immer muthig aufgestanden,
Wenn man Dich fesseln will mit wälschen Banden!
Im Waldgebirg das bleichende Gebein
Ruft allen Fremden zu: „Zurück vom Rhein!"

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Saal mit großen Geweihen geschmückt auf dem Jagdschloß Freienwalde.)

Agnes, Kurfürstin von Sachsen, allein.

Was schmettern denn die Hörner? (an's Fenster tretend)
Unsre Jagd
Ist heimgekehrt, der Hirsch wird ausgeweidet,
Und ihres Antheils an der Beute froh
Klafft hell und laut die Meute durcheinander.
Dies stille düstre Thal, in das die Sonne
Am hohen Tag nur ihre Strahlen wirft,
Erfüllte sich bereits mit Finsterniß.
Die höchsten Föhren tauchen mit dem Wipfel
In ros'ges Licht, am Boden liegt die Nacht,
Von hundert Fackeln munter jetzt erhellt,
Und Jubel schallt und Jauchzen überall,
Verstärkt von dem geschwätz'gen Widerhall.
O meine Brüder, daß sie Waidmannslust
In vollen Zügen trinken, während doch —

Moritz (rasch eintretend).

Drei Zwanzig-Ender! Einen schoß ich selbst!
Nie hab' ich mich so sehr wie heut ergötzt!

Agnes.

An einem Tage, wo Du mich nicht sahst!
Abscheulich! Wart, das wird Dir eingetränkt!

Digitized by Google

Moritz.

Das spricht man nur so hin! Das meint man nicht
Buchstäblich!

Agnes.

Giebst Du gute Worte? Geh!
Ich bin Dir schrecklich böse.

Moritz.

Kleiner Trotzkopf!
Du drehest mir den Rücken zu? Ich auch!
(Er stellt sich Rücken an Rücken dicht hinter sie.)
Wir müssen eine schöne Gruppen bilden.
Ich werd' uns so in Marmor hauen lassen,
Und auf der Moritzburg aufstellen.

Agnes (sich halb zu ihm umsehend).

Moritz,
Du bist ein Narr.

Moritz.

Und eines Narren Frau
Ist eine Närrin, Agnes.

Agnes.

Goldner Junge!
(Sie fliegt an seinen Hals.)
Ja, wenn Du nicht so liebenswürdig wärst,
Du solltest sehen, wie ich schmollen könnte!
Halt, halt! Ich bin Dir dennoch böse.

Moritz.

Wie?
Warum denn?

Agnes.

Meinen Brüdern, Dir und Allen.
Ihr schwelgt in Jagdlust, während doch der Vater —

Moritz.

Gefangen sitzt? Was können *wir* dafür?

Digitized by Google

Agnes.

Ihr solltet gar nicht froh sein.

Moritz.

Weh geschrie'n,
Wie Hiob in der Asche! Soll ich auch
Mein Kleid zerreißen?

Agnes (ihn zurückhaltend).

Nein! Es ist noch neu!

Moritz.

Duckmäusern also bloß?

Agnes.

Da lach' ich mit!
Wir wären, sprach die Mutter, viel zu jung,
Hochzeit zu halten, und behält wohl Recht.
Stets treibst Du Possen, selbst in trüber Zeit.

Moritz.

Da thut der Frohsinn grad am meisten Noth.
Ich gäbe meine gute Laune nicht
Für Meißen und die ganze Lausitz hin.
Kopfhängen? Nein! Und Du gehörst ja sonst
Auch zu dem Orden nicht, mein holdes Weibchen.
Was hast Du denn? Ein Brief?

Agnes.

Ach ja, ein Brief
Von meinem armen Vater!

Moritz.

Dacht' ich's doch!

Agnes.

Er fürchtet, daß sie ihn vergiften werden.

Moritz.

Der Kaiser Karl vergiftet keine Maus.

Digitized by Google

Agnes.

Und wär's auch nicht, er könnt' auf keinen Fall
Die dumpfe Kerkerluft noch lang ertragen
Und seiner Wärter Grausamkeit. Der Aermste!

Moritz.

Gefangner Mann, ein armer Mann! Doch würd'
Ich ihn noch mehr bedauern, muß ich sagen,
Sobald er minder klagte.

Agnes.

Seine Klagen
Ertrüg' ich leichter noch, als daß er mir
Vorwürfe gar noch macht.

Moritz.

Vorwürfe? Dir?

Agnes.

Ich wäre ja Dein Höchstes in der Welt,
Und setzt' ich Dir, so schreibt er, besser zu,
Du würdest Dich wohl anders regen.

Moritz.

So?
Er wird am jüngsten Tage schlecht bestehn.

Agnes.

Mein Vater?

Moritz.

Ja. Da haben wir für jedes
Unnütze Wort ja Rechenschaft zu legen.
Was ließ ich unversucht, ihn zu befrei'n?
Als er zu Halle überfallen ward,
Beim Fürstenmahle, stellt ich mich nicht da
Als Mitgefangenen? Sie mußten ihn
Behandeln wie mich selbst. Und Tags darauf
Trat ich den Kaiser an und ließ ihn laut
Die Sprache des gekränkten Rechtes hören,

Digitized by Google

Daß seine Schranzen, die im Vorgemach
Aufhorchten, bleich vor Angst geworden sind.
Allein ich sprach zum ersten Mal umsonst.
Er brach von Halle auf, ich folgt' ihm nach
Und ließ ihm mündlich, schriftlich keine Ruh.
Ich setzte alle Höfe in Bewegung,
Ich reiste hin zu seinem stolzen Sohn,
Don Philipp, sein Fürbitten zu erflehn,
Und glaube mir, der Gang ward mir nicht leicht —
Doch was erreicht' ich? Einen Schimmer kaum
Von Hoffnung, welcher immer rasch erblich.
Wie Johann Friedrich führt er Philipp auch
Gefangen mit sich fort.

Agnes.

Wie Johann Friedrich?
Den hält er fürstlich, spricht ihm freundlich zu;
Doch als ihn Philipp ehrerbietig grüßt,
Kehrt höhnisch lächelnd Kaiser Karl sich ab.
Und was der Herr thut, übertreiben noch
Die Diener. Sieht mein Vater aus dem Fenster,
So legt sich neben ihn ein Spanier
Und pfeift ein Lied. Sie dringen jede Stunde
Des Nachts zu ihm herein und wecken ihn
Aus seinem Schlummer auf.

Moritz.

Er hatte, Kind,
Denn freilich einen Fluchtversuch gemacht.

Agnes.

Willst Du ihm das verdenken?

Moritz.

Ich? Gewiß nicht!
Doch daß er ihn so übereilt gemacht,

Digitized by Google

So ungeschickt, verdenk' ich ihm — und Der,
Der mit dem Leben dafür büßen mußte!

Agnes.

Der arme Mensch, der sich gewinnen ließ,
Und mehr durch Mitleid, als durch Gold: er ward
Vor meines Vaters Fenster aufgeknüpft,
Und dann das Fenster zugenagelt. Philipp
Blieb jetzt nicht einmal mehr das Sonnenlicht!
Ja, jede Lebenshoffnung schwindet ihm.
Ihr jagt auf Hirsch' und Säue!

Moritz.

Agnes, Agnes,
Und weißt Du denn, was die Zusammenkunft
In diesem Jagdschloß, dem verborgensten
In Hessens Waldrevier, bedeutet?

Agnes (aufmerksam).

Nein!

Moritz.

Das Wild, das wir erlegen wollen, Kind,
Ist weder roth noch schwarz. Es ist — — der Kaiser!
Erschrick nicht! Ja, wir kamen hier zusammen,
Die deutschen Fürsten, die sich heimlich längst
Gerüstet haben, einen raschen Zug
Mit Heereskraft auf Kaiser Karl zu thun,
Um Philipp und um Deutschland zu befrei'n;
Denn jedes andre Mittel ist erschöpft.

Agnes.

Ihr seid ja viel zu schwach!

Moritz.

Wir haben uns
Verbündet mit dem mächt'gen Könige
Heinrich von Frankreich.

Digitized by Google

Agnes.

O, es klingt zu gut!

Moritz.

Denn Karl ist stets mit Spanien im Bund
Und mit Italien, mit der halben Welt,
Und, siehst Du, Noth bricht Eisen!

Agnes.

Welch ein Glück!
Mein Vater bald befreit! Entzückender
Gedanke, endlich ihn erlöst zu sehn!
O Du bist köstlich, golden —

Moritz.

Einzig?

Agnes.

Ja!
Für Dich ist sonst kein Beiwort gut genug,
Mein Allereinzigster, Du bist —

Moritz.

Ein Narr?

Agnes.

Der achte Weise Griechenlands! So hab' ich
Die Fahne wieder über Dir geschwenkt.
Wie hast Du das erreicht?

Moritz.

Wie alles Schwere
In dieser Welt, mit Arbeit und Geduld.
Und als die Unterhandlungen geglückt,
Da schickt' ich an den König der Franzosen
Den kecken Markgraf Albrecht heimlich ab
Mit dem Vertrage, den ich aufgesetzt.

Agnes.

Und unterschrieb der König den Vertrag?

Digitized by Google

Moritz.

Das werden wir aus Albrechts Munde hören.
Acht Tage weilt er schon auf Schloß Chambord,
Wir harren stündlich seiner Rückkunft —

(Albrecht Alcibiades tritt ein, gefolgt von allen Fürsten.)

Da!

Albrecht Alcibiades.

Triumph! (Er hält eine Rolle in die Höhe.)

Moritz.

Das Bündniß? Nun auf Kaiser Karl! —
Ihr deutschen Fürsten, lieben Freunde, Vettern
Und Reichsgenossen, niemals dacht' ich wohl,
Ich könnte so wie heute vor Euch stehn,
Euch anzuführen gegen Kaiser Karl.
Ich ehre ihn als Vater, wie Ihr wißt;
Er hielt mich anders nicht, als seinen Sohn,
Liebt mich, wie Cäsar seinen Brutus liebte.
Ich muß nun undankbar wie Brutus scheinen
Und meine Waffe zücken gegen meinen
Wohlthäter; doch ich muß. Ihr wißt, warum.
Wie mild und maßvoll sprach der Kaiser nicht?
Und war es auch. Wir wollen nicht vergessen
Wie gütig Karl ein Menschenalter durch
Das Scepter dieses großen Reichs geführt.
Doch als der letzte Feind im Feld besiegt,
Die letzte Schranke nun gefallen war,
Da ging es ihm wie andern Siegern auch.
Wer kann sie binden? Nichts als fromme Scheu.
Und die ist wie der dünne Faden nur,
Der in den alten Tempeln Griechenlands
Gezogen wurde vor dem Heiligthum.
Die selbstgezog'ne Schranke übersieht
Der Sieger heut und überspringt sie morgen.

Digitized by Google

Er wollte uns bei unsrem Glauben schützen,
Gelobt' uns Karl und hielt denn auch sein Wort,
So lang es frisch noch im Gedächtniß war;
Doch bald begann er uns zu drängen.

Albrecht.

Ja,
Jetzt will er Papst und Kaiser sein! Er will
Die ganze Welt regieren.

Erster Fürst.

Nur zu wahr!
Was kümmern ihn des Reiches Ordnungen?
Uns Fürsten achtet er wie Unterthanen.

Zweiter Fürst.

Wie macht er's Philipp? Johann Friedrich?

Dritter Fürst.

Freilich!
Wer ist noch seines Leib's und Lebens sicher?

Albrecht.

Er zieht mit seinem fremden Söldnervolk,
Den stolzen Spaniern und tückischen
Wallonen, auf und ab im deutschen Reich,
Daß zitternd jeder Widerspruch verstummt.

Moritz.

Die wälschen Knechte seiner Tyrannei
Voll Wollust, Geiz und Grausamkeit, sie hausen
So schändlich, daß die deutsche Ehrbarkeit
Erröthet, wenn sie davon reden muß.
Die frechen Wälschen haben einmal schon
In deutschen Landen das sich unterstanden;
Wir aber wollen zeigen, daß wir noch
Dieselben sind, die in der Hermannsschlacht
Das fremde Joch zerbrachen.

Digitized by Google

Alle.

Ja! Ja! Ja!
Die alte Freiheit deutscher Nation!

Albrecht.

Wo weilt der Kaiser?

Moritz.

In Tyrol, zu Innsbruck;
Wir müssen vor den Thoren Innsbrucks stehn,
Eh' unsern Aufbruch Kaiser Karl erfährt.
Ja, wie der wilde Jäger durch die Lüfte
Im Hui dahinfährt über Berg und Thal,
So wollen wir auf unsern guten Rossen
Durch Deutschland jagen über Stock und Stein.
Ob rechts, ob links auch stürzen Roß und Reiter,
Was liegt daran? Nur weiter, immer weiter!
Nur, wer sich noch im Sattel halten kann,
Drauf los durch Korn und Dorn und drauf und dran!
Nur vorwärts, immer vorwärts, Tag und Nacht:
Wir reiten, Fürsten, auf die Kaiserjagd!

(Alle ab unter Hörnermusik, die einen raschen Marsch spielt.)

Zweiter Auftritt.

(Kaiserliches Schloß in Innsbruck.)

Kaiser Karl (allein).

Das Klümpchen Ungeduld, das Philipp heißt,
Muß jetzt im engen Raume sich behelfen.
Ich will ihn lachen lehren! — Sieh, Granvella!
Was bringst Du mir, Granvella?

Granvella.

Einen Brief
Von Eurem Moritz.

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Den Du nicht zu nennen
Vermagst, Du zeigst denn Deine Eifersucht!
Der Moritz bleibt der beste Kopf der Welt.

Granvella.

Ich zweifle nicht an seinem Kopfe, Herr.

Kaiser Karl.

Jedoch an seinem Herzen? Auch sein Herz
Ist ächt wie Gold. Das heißt — Ich meine — Sieh,
Von einem Fürsten kann man nicht verlangen,
Daß er das Herz auf seinem Aermel trägt.
Die Kunst zu herrschen ist die Kunst zu —

Granvella.

Heucheln?

Kaiser Karl.

Du drückst Dich stark aus; doch Verstellung, Freund,
Ist nicht in jeder Lage zu vermeiden.
Nimm einen Feldherrn; muß er nicht den Feind
Auf falsche Fährte leiten, wenn er kann?
Nicht Hinterhalte legen? Minen graben?
Das ist sein Handwerk, und man lobt ihn drum.
Ist nicht ein Staatsmann ebenfalls gezwungen
Sich mit denselben Mitteln zu vertheid'gen,
Mit denen er sich angegriffen sieht?

Granvella.

Ich kann nur wünschen, Sire, daß Euer Schüler
Sich Eure Lehren nicht zu gut gemerkt.
Soll ich den Brief vorlesen?

Kaiser Karl.

Laß es nur.
Ich kenne ja das Lied schon, das er pfeift.
„Gieb meinen Schwiegervater Philipp los!"

Digitized by Google

„Behalt ihn nicht gefangen!“ „Laß ihn frei!“
„Du hast es mir versprochen!“ Und so fort!
Eintönig ist es wie der Finkenschlag.
Es mag ja menschlich und verzeihlich sein,
Daß er mir lästig fällt mit seinem Schwäher;
Doch mir dagegen kann man's nicht verdenken,
Wenn ich mir diese Last erleicht're. Da!
(Nimmt den Brief und wirft ihn uneröffnet bei Seite.)
Ich habe seine Briefe schon gelesen! —
Vermag er, frag' ich, Alles über mich?
Zwar ob sich Klugheit und Gerechtigkeit
Hier küssen mögen, wie Du mir versicherst,
Das weiß ich nicht, da hab' ich meine Zweifel.
(Ein Schriftstück aufschlagend.)
„Mit ewigem Gefängniß nicht bestricken“ —
So steht es hier urkundlich, das ist wahr.

Granvella.

Sagt Moritz, die Urkunde sei gefälscht?

Kaiser Karl.

Das sagt er nicht.

Granvella.

Und seine Unterschrift?
Ist die gefälscht? Ist die erschlichen?

Kaiser Karl.

Nein,
Das sagt er nicht. Er sagt nur, sich entschuld'gend,
Er müsse drüber hingelesen haben,
Und anders, sagt er, steh' es im Entwurf.
Und alles Schriftliche mit Fürstensinn
Den Schreibern überlassend, sagt er mir
Und setzt mir grad die Waffe auf die Brust:
„Versprachst Du Philipp Freiheit, oder nicht?“
Antworten könnt' ich, und ich that es auch,

Digitized by Google

Daß meine Worte nicht so deutlich waren;
Doch meine Meinung war es, läugn' ich nicht.
Wer war so laut wie ich, um die zu tadeln,
Die Franz den ritterlichen König nennen,
Obgleich er mir nicht Wort gehalten hat?
Urkunden wies auch der Franzose auf!
„Mit ewigem Gefängniß nicht bestricken!"
Doch wie, wenn Philipp als Gefangner stirbt?
Dann hab' ich doch mein Wort gebrochen.

Granvella.

Sire,
So weit wie eine Wiese darf man freilich
Nicht sein Gewissen haben, aber auch
So eng nicht wie ein Eichelnäpfchen.

Kaiser Karl.

Höre,
Wie schrieb mir Moritz doch im letzten Brief?

Granvella.

Nun bleib' ihm nichts mehr übrig, schrieb er Euch,
Als sich nach Kassel zu begeben, dort
Einlager nehmend bei den Söhnen Philipp's
Und Sühne leistend für des Vaters Haft
Mit seiner eigenen Gefangenschaft.
So hätt' er zugesagt.

Kaiser Karl.

Und Moritz hält,
Was er versprochen hat.

Granvella.

Mein gnäd'ger Herr,
Mit solchen knabenhaften Drohungen
Meint Euch der Jüngling zu erschrecken.

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Nein!
Doch kenn' ich wohl sein hohes Ehrgefühl
Und seine Heftigkeit. Wer weiß, wozu
Er sich hinreißen läßt? Doch das ist nichts,
Ein Wölkchen kaum an unserm heitern Himmel;
Denn Magdeburg ist endlich ja gefallen,
Des Lutherthumes letzte feste Burg.
Erreicht ist meines Lebens Ziel: es wird
Ein Hirt und Eine Heerde wieder sein.

Granvella.

Auch treue, kluge Hunde fehlen nicht:
Die Jesuiten, wachsam und geschickt,
Verirrte Schafe uns zurückzubringen.

Kaiser Karl.

Und wer zuletzt nicht will, je nun, der muß!
Lang' sucht ich zwar mit Milde und Geduld
Den Frieden in der Kirche herzustellen;
Allein die Ketzerschädel sind zu dick.
Die Menschen, seh' ich jetzt, sind so geschaffen,
Daß man sie zwingen muß zu ihrem Heil,
Und wer sich drauf versteht, der ist ihr größter
Wohlthäter, schelten sie ihn auch Tyrann.
Ich muß jetzt Papst und Kaiser sein, und bin
So ziemlich Herr der ganzen Welt. — Was giebts?

(Ein Rathsherr von Innsbruck und einige Bürger treten mit allen Zeichen der Bestürzung ein.)

Wer bist Du, Mann?

Rathsherr.

Herr Kaiser — Majestät —
Ich bin ein Rathsherr hier aus Eurer Stadt
Innsbruck —

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Was willst Du denn, mein guter Mann?
Was bringt Ihr plötzlich ein in mein Gemach?

Rathsherr.

Die Feinde —

Kaiser Karl.

Schöpfe nur erst Athem. Nun?

Rathsherr.

Die Feinde —

Kaiser Karl.

Kannst Du gar nichts weiter sagen?

Rathsherr.

Ein großes Heer von Feinden rückt heran.

Kaiser Karl.

Wie sollten in das friedliche Tyrol
Und seine stillen Thäler Feinde kommen?
In tiefstem Frieden liegt die ganze Welt.
Wie hätt' ich bis auf meine Wachen sonst,
Und wenig Fähnlein, aufgelöst mein Heer?

Rathsherr.

Man sagt, der Kurfürst Moritz zieht heran
Mit einem großen Ketzerheere.

Kaiser Karl.

Moritz!
Der liegt in Magdeburg, der trotz'gen Stadt,
Die er bezwungen hat.

Granvella.

Die Achtvollstreckung
Trugt Ihr, zu viel vertrauend, Moritz auf
Und gabt ihm so das Mittel, um ein Heer
Zu werben ohne Aufsehn.

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Und Du glaubst,
Daß Moritz gegen mich —

Granvella.

Die Waffen jetzt
Ergriffen habe? Ja, das glaub' ich, Sire,
Und wenn Ihr jenen Brief erbrechen wollt,
So können wir vielleicht es wissen.

Kaiser Karl.

Wie?

(Er reißt hastig den Brief auf.)

Verspätet! Dieser Brief hat lang gelaufen.

Granvella.

Ja, seine Reiter traben rascher wohl,
Als Thurn und Taxis' abgetrieb'ne Gäule.

Kaiser Karl (lesend).

Was ist das? Welche Sprache? „Ueberdrang
Und Tyrannei des Kaisers . . . Landgraf Philipp . . .
Die fremden Völker in das Reich geführt . . .
Die Frau'n und Kinder wider die Natur . . .
Alles Geschütz aus Deutschland weggeschafft . . .
Strafgelder . . . Willkür . . . schwere Schatzungen . . .
Hispan'sches Joch . . . viehische Dienstbarkeit . . .
Drum wollen wir" — Was wollen die Verräther?
„Die alte Freiheit deutscher Nation
Muthig erretten . . ." (Er giebt das Schriftstück an Granvella.)

Granvella.

Eine Kriegserklärung
Im Namen aller deutschen Fürstenschaft.

Kaiser Karl (schmerzlich).

O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!

Digitized by Google

Granvella.

O Herr,
Der Meißner ist ein Gleißner, sagt' ich stets!

Kaiser Karl.

Du solltest ehren eines Vaters Schmerz.
Hier ist ein Feldherr nöthig, und ich galt
Einmal dafür, das Handwerk zu verstehn.
Wer sagt, die Feinde kommen?

Rathsherr.

Jedermann.

Kaiser Karl.

Das ist so gut wie Niemand. Aber laßt
Die Obersten sich gleich bei mir versammeln.
Die Truppen in Tyrol und Steiermark
Erhalten schleunigst Marschbefehl auf hier.
Granvella, schreibe nach Italien,
Was irgend dort entbehrlich sei —
(Der Bürgermeister von Innsbruck kommt.)
Was ist?
Der Bürgerschaft von Innsbruck würd'ges Haupt,
Was bringt Ihr, daß Ihr so erschrocken scheint?

Bürgermeister.

Ein Eilender trat eben bei mir ein —

Kaiser Karl.

Woher?

Bürgermeister.

Von Augsburg, gnädigster Herr Kaiser,
Von Jakob Welser, meinem alten Freunde,
Dem abgesetzten Bürgermeister.

Kaiser Karl.

Was?
Ich hab' ihn eingesetzt; wer setzt ihn ab?

Digitized by Google

Bürgermeister.

Der neue Kurfürst Sachsens setzet Alles,
Wohin er kommt, in seinen vor'gen Stand.

Kaiser Karl.

Was? Moritz schon in Augsburg? Uns so nah?
Und keine Meldung drang zu uns hindurch?

Bürgermeister.

Wie ein Gebirgsstrom schoß das große Heer
Der Protestantischen dem Süden zu.
Sie drangen dem Gerüchte fast vorauf;
In Rothenburg vereinten sich die Schaaren;
Die erste führte Moritz selbst, die andre
Die beiden Söhne Philipp's, zornentbrannt,
Die dritte Albrecht Alcibiades.
Er zieht dem ganzen Heere stets vorauf
Mit seinem großen rothen Zwickelbart,
Der wie Kometenschweife Unheil kündet,
Und wenn der wilde Markgraf mit dem schweren
Faufthammer an das Thor von Innsbruck pocht —

Kaiser Karl.

Was dann?

Bürgermeister.

Dann ist zum Flieh'n es schon zu spät.

Kaiser Karl.

Er denkt, er will das heil'ge römische Reich
Wie einen Hasen in der Furche greifen?
Mich fangen lassen wie der Kurfürst? Nein!
Weicht aus den Gliedern Krankheit, Alter, Gicht!
Ich kann Euch jetzt nicht brauchen. Feunde, kommt!
(Ab.)

Bürgermeister.

Der Kaiser rüstet sich zur Flucht?

Digitized by Google

Granvella.

Ja wohl.

(Geht dem Kaiser nach.)

Bürgermeister.

Gottlob! Was würde werden aus der Stadt?
Die Werke sind zum Widerstand zu schwach.

(Ab, während die Scene sich mit Dienern füllt, die mit Vorbereitungen zur Reise beschäftigt sind.)

Erster Bedienter.

Der Wagen für die Königin!

Zweiter Diener.

Sogleich. (Ab.)

Dritter Diener.

Wie wird der Kaiser flüchten können!

Erster Diener.

Ja,
Auf's Pferd zu steigen giebt die Gicht nicht zu;
So läßt er sich in einer Sänfte tragen.

Dritter Diener.

So eilig war noch niemals eine Flucht.

Erster Diener.

Und nie so traurig. (Der Kaiser kommt.)
Unser alter Herr!
Er muß nun flüchten wie ein Dieb bei Nacht!

(Die Diener ab.)

Kaiser Karl (zur Reise gerüstet, auf Granvella gestützt, mit Gefolge).

So hab' ich mich auf Moritz oft gelehnt!
Das Unglück, das mich trifft, empfindest Du
Am wenigsten, Granvella.

Granvella.

Herr —

Kaiser Karl.

Du kannst
Dir mindestens zu Deinem Troste sagen:

Digitized by Google

„Ich habe Recht gehabt!“ Und das ist doch
Das Wort, das Jedermann am liebsten spricht.

Granvella.

Ich bin so klein nicht, jetzt an mich zu denken.
Ihr wart das Oberhaupt der Christenheit,
Ihr wart der erste, wahre deutsche Kaiser,
So hoch gestiegen war kein Sterblicher,
Und alles Glück zerbrochen über Nacht!

Kaiser Karl.

Einst speist' ich bei dem reichen Anton Fugger
Auf goldenem Geschirr. Da winkt' er, sieh!
Und einer seiner Pagen kam herbei,
Hielt in der Hand ein herrliches Gefäß,
Das Köstlichste von allen seinen Schätzen.
Es war ein Schiff mit Masten, Raaen, Tauen
Und Segeln aus dem feinsten Glas gesponnen,
Ein Meisterwerk, wie nie Venedigs Kunst
Es noch hervorgebracht. War auch das Schiff
Mit Gold und ächten Perlen reich verziert,
Im Preise höher noch, als Gold und Perlen,
Ward doch daran Murano's Kunst geschätzt,
Das Wunderwerk von Glas und edlem Schmelz.
Der Knabe trug die Last, so schwer und so
Zerbrechlich, nur mit Zagen durch den Saal.
Er wankte auf den glatten Marmorfliesen,
Glitt aus, und klirrend lag das Schiff zerschellt.
Die ganze Tafel fuhr erschrocken auf;
Der reiche Fugger nur beherrschte sich,
Und keine Wolke kam auf seine Stirn.
Er winkte wiederum dem Pagen und —
Der Knabe bringt ein anderes Gefäß,
Dasselbe Schiff, noch prächtiger zu schau'n,

TAYLOR INST. OXFORD
Digitized by Google

Daß größer als vorher das Staunen war.
Auch meines Glückes Schiff ist jetzt zerschellt;
Doch leider hab' ich, Freund, kein zweites mehr,
Und heute scheid' ich aus der Weltgeschichte.

(Es gehen Hoffräulein und Diener über die Bühne, endlich kommt die Königin von Ungarn in Reisekleidern.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Königin Maria.

Kaiser Karl.

Du willst nicht bleiben? Du bestehst darauf
Mich zu begleiten?

Maria.

Theilt' ich stets Dein Glück,
Und sollt ich nicht Dein Unglück tragen helfen?

Kaiser Karl.

Trotz Nacht und Sturm und der beschneiten Pässe
Des Brenners und der Alpen? Liebe Schwester,
So sehr ich Deinen guten Willen achte,
Du überschätzest, fürcht' ich, Deine Kraft.
Aussteigen mußt Du oft, bald wird Dein Fuß,
Gewohnt auf weichen Teppichen zu gleiten,
Durchnäßt, erstarrt und wund gestoßen sein
Und unerträglich schmerzen.

Maria.

Lieber Bruder,
Gern will ich alles Uebrige ertragen,
Nur nicht die Ungewißheit, Karl, um Dich!

Kaiser Karl.

Hier hast Du nichts zu fürchten; denn der Sieger
Ist edelmüthig, ritterlich für Frau'n.

Digitized by Google

Maria.

Und hatten in der ritterlichen Zeit
Die Damen keine Pflichten zu erfüllen?
Hat durch die rauhsten Alpen Bertha nicht
Begleitet Kaiser Heinrich unverzagt?
Man mußte, um sie von den schroffsten Höhen
Herab zu lassen, sie in Häute näh'n.
Und Heinrich war noch jung und stark und kaum
Werth einer solchen Treue. Aber Du,
Du bist der Brüder bester, würdigster,
Du bist ein Greis, und ich, ich bin Dein Stab.

Kaiser Karl.

Du könntest unterhandeln.

Maria.

O, das kann
Granvella auch und besser! Laß ihn hier,
Damit er hier für Kirche, Reich und Kaiser
So viel noch rette, wie zu retten ist.

Kaiser Karl.

Ich weiß nichts mehr. Ja, Schwesterliebe ist
Ein stiller Balsam doch auf alle Wunden.
Wohl dem, der eine Schwester hat! Nicht Allen
Ward dieses Glück zu Theil, und oft auch dann nicht,
Wenn unsrer Eltern Ehe töchterreich.
Komm denn, Marie! Ich hätte Dich entbehrt.

Maria.

Das Wort ist eine Million mir werth!

Kaiser Karl.

Granvella, hörtest Du?

Granvella.

Ich hört' es, Herr.
Ich soll in Innsbruck bleiben und für Euch
Mit Kurfürst Moritz hier verhandeln.

Digitized by Google

Kaiser Karl.

Ja.
Wenn wir für sein verwegnes Unternehmen
Ihn weiter nicht bestrafen können, sag' ihm,
Er habe seines Vaters Herz gebrochen
Durch seine Falschheit. (Er wendet sich zum Gehn.)

Granvella.

Geht mir nicht so weg,
Ertheilt mir Weisungen.

Kaiser Karl.

Ich bin es müde.
Das deutsche Reich zu ordnen hab' ich satt;
Das überlaß ich Bruder Ferdinand,
Der damit — auch wohl nicht zu Stande kommt.

Granvella.

Wo geht denn Eure Reise hin?

Kaiser Karl.

Nach Spanien,
Nach meinem Lande.

Granvella.

Und was wollt Ihr dort?

Kaiser Karl.

Will Unterthanen sehen, die gehorchen.
Doch nein, ich bin des Herrschens überdrüssig:
Ich lege dort zum Sterben mich zurecht.
(Zur Königin von Ungarn.)
Wenn ich Dich habe, treues Schwesterherz,
So hab' ich, was ich von der Welt noch brauche.
(Er reicht der Königin den Arm und führt sie weg.)

Maria (sich umsehend zu ihren Hoffräulein).

Rasch, rüstet Alles auf die Reise, Mädchen.
Laßt alle meine Staatsgewänder glatt
Und unzerdrückt einlegen in die Truh'n.

Digitized by Google

Vergeßt nur nichts von meinem Schmucke! Laura,
Wohin?

Laura.

Ich muß doch meine Sachen auch —

Maria.

Die armen Fähnchen! Tummelt Euch!

(Der Kaiser und die Königin ab. Man sieht beim Oeffnen der Thür draußen viele Fackeln.)

Laura (vortretend, während die übrigen Hofdamen abgehen).

Sie sind
Mein Alles, diese armen Fähnchen, doch!
Die Königin Marie von Ungarn liebt
Zwar ihren Bruder; doch wen sonst? Mich nicht!
Sie gab mir nichts als Lohn; so kann sie nichts
Als Dienste fordern, die ich ihr geleistet,
Und länger noch, als sie mir Lohn gezahlt.
Sie flieht. Doch warum ferner mein Geschick
An ihres knüpfen? Warum sollt' ich fliehn?
Vor wem? Mein Albrecht steht bei jenem Heer.
Was hätt' ich in der kalten Winternacht,
Im Schneegestöber aufzusuchen? Nein!
Ich flüchte mich an Albrechts warme Brust:
Der Platz der Braut ist bei dem Bräutigam.
Ich geh' und suche meinen Schmuck zusammen. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Diener (an Thür und Fenster tretend).

Erster Diener.

Da fährt der Wagen mit der Königin!

Zweiter Diener.

Und auch die Sänfte setzt sich in Bewegung!
Oft löscht der Wind die Fackeln aus.

Digitized by Google

Dritter Diener.

Es heult
Und pfeift der Sturm aus den beschneiten Bergen.
Wie wird es droben werden?

Erster Diener.

Und die Wege?
Sie müssen da ja schier wie Gemsen klettern,
Wie Gemsen mit dem Jäger hinter sich.

Zweiter Diener.

Das schauerliche Dunkel! Und die Kälte!
Die dürftige Begleitung! Armer Kaiser!
Mich fröstelt's an gleich einem Leichenzug.
Ja, so vergeht des Menschen Herrlichkeit!

Granvella (zurückkehrend).

Steht hier nicht müßig, packt das Silber ein,
Und was zurück von Kostbarkeiten blieb.
(Diener ab.)
Längst bracht' ich meinen Schatz in Sicherheit.
Ade nun, Gunst und Gaben und Geschenke,
Mit denen Fürsten bei mir dienerten,
Reichsstädte vor mir knieten: Alles aus!
Jetzt fühlt der Kaiser, der nicht hören wollte,
Jetzt thut er wohl daran, daß er die Welt,
Die ihn verlassen hat, verlassen will!
Ich folg' ihm bald; was soll ich hier noch thun?
Es ist in Deutschland nichts zu holen mehr.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Granvella, Bürgermeister (hereinstürzend).

Bürgermeister.

Um Gottes Willen, ist der Kaiser noch
In unsern Mauern?

Granvella.

Nein, er brach schon auf,
Er ist schon auf dem Weg nach Villach.

Bürgermeister.

Gut!
Und seine Söldner?

Granvella.

Abgezogen, fort!

Bürgermeister.

Gottlob! Der Feind steht schon vor unsern Thoren,
Ich werde öffnen müssen.

Granvella.

Oeffnet nur!
Ihr braucht nicht Sturm und Plünderung zu fürchten.
Beruhigt Euch doch nur.

Bürgermeister.

Mein gnäd'ger Herr,
Ihr wißt nicht, wie mir heute war.

Granvella.

O doch!
Wie einem Sclaven war Euch, Bürgermeister,
Der einen großen Diamant verschluckte
Und nun befürchtet, daß man ihm den Leib
Aufschneiden werde nach der Kostbarkeit.

Bürgermeister.

Urplötzlich überfiel uns Alles auch.
Wir Bürger leben stille für uns hin;

Digitized by Google

Wie aber konnte sich die Majestät
So täuschen und so überraschen lassen!
Er hat dem Moritz viel zu viel getraut.

Granvella.

Karl nannt' ihn seinen Sohn, und hat für ihn
Die ganze Schwäche eines Vaters auch.
Er fühlt mehr Schmerz als Zorn, und wenn er sich
Nicht vor mir schämte, würd' er wohl noch gar
Bewundern seines Moritz Meisterstreich.

Bürgermeister.

Ward solche Feindesliebe je gesehn?

Granvella.

Der Kaiser wurde alt. Kommt, Bürgermeister,
Laßt uns dem Sieger jetzt gemeinschaftlich
Entgegengehn. Wir haben nichts zu fürchten;
Denn darin ist der Moritz wie ein Weib,
Er möchte Jedem gern gefallen. Kommt! (Ab.)

(Mehrere Diener kommen.)

Erster Diener.

Hört, wie sie draußen blasen! (Alle an's Fenster.)

Zweiter Diener.

Sind die Sachsen.
Sind schöne Reiter! Da der Kurfürst selbst!
Ein feiner junger Herr, so männlich kühn!
Er steigt vom Roß. Granvella spricht mit ihm.

Erster Diener.

Fort! Macht Euch aus dem Staube!

Dritter Diener.

Ja, geschwind!
(Alle ab.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

(Moritz mit Begleitung eintretend im Gespräch mit Granvella. Man hört während ihrer Unterredung in der Ferne die lustigen Weisen der einziehenden Truppen.)

Moritz.

Nur weiter, weiter! — Doch erlaubt mir noch
Vorher, Granvella, einen Augenblick!
(zu den Seinigen)
Wo ist der Markgraf? Trinkt er schon?

Grotha.

Noch nicht.
Er will, trotz Nacht und Dunkelheit, den Kaiser
Verfolgen.

Moritz.

Nein! Geht! Ruft ihn mir zurück.
Der arme Greis soll nicht belästigt werden.
Er thut mir einen Dienst, indem er flieht;
Für solchen Vogel hab' ich keinen Käfig.
(zu Granvella)
Jetzt steh' ich Euch zu Diensten, fahret fort.
Ich wiegte Euch in falsche Sicherheit,
Das waren Eure letzten Worte. Nun?

Granvella.

Ihr schriebt uns dann, Ihr wolltet uns besuchen,
Selbst eine Wohnung hattet Ihr bestellt.

Moritz.

Und bin ich nicht gekommen?

Granvella.

Als der Kaiser
Argwohn geschöpft —

Moritz.

Nicht wahr, aus Eurem Brunnen?

Digitized by Google

Granvella.

Und, da Ihr Magdeburg erobert hattet,
Entlaſſung Eures Heeres forderte,
Entſchuldigtet Ihr Euch, Ihr hättet nicht
Das Geld, um Eure Knechte abzulohnen.
Der Kaiſer ſchickt' Euch eine Summe Geld's —

Moritz.

Die ich zu meinem Heerzug brauchen konnte!
Ich hätte ſonſt die Mittel kaum gehabt.

Granvella.

Ihr redet noch von wälſcher Hinterliſt!

Moritz.

Auf einen Wälſchen anderthalbe, Herr!

Granvella.

Ein deutſcher Fürſt! Iſt das erhört?

Moritz.

Ja, ja!
Der vielgeprieſ'ne Held Arminius,
Befreier Deutſchlands, macht' es ebenſo.
Er ſchlug die Römer mit der Römer Liſt.
Der Starke möchte gern dem Schwachen ſelbſt
Die Liſt verbieten, deſſen einz'ge Waffe;
Dann herrſchte nichts auf Erden als Gewalt.

Granvella.

Ihr ſeid der Sieger. Sagt, was fordert Ihr?

Moritz.

Ich fordre Philipp's Freiheit.

Granvella.

Iſt bewilligt.
Philipp iſt frei. Was fordert Ihr noch ſonſt?

Digitized by Google

Moritz.

Die Freiheit für das ganze deutsche Reich,
Daß Jeder Gott dient, wie es ihm gefällt.
Die Einigkeit, die Karl in bester Meinung
Erzwingen wollte wie mit Eisenklammern —
So sagt' er selbst — soll künftig bei uns wohnen,
Umschlungen von der Duldung sanftem Band.

Granvella.

Und wollt Ihr Sachsen nicht vergrößern?

Moritz.

Nein.

Granvella.

Darauf vermöcht' ich leichter abzuschließen.

Moritz.

Habt Ihr die Vollmacht abzuschließen, sprecht!

Granvella.

Der Kaiser weiset Euch an Ferdinand.

Moritz.

An Ferdinand? Mit dem bin ich schon einig.

Granvella.

Und unser Kaiser wußte nichts davon!

Moritz.

So spürt Ihr, daß Ihr nicht allwissend wart?

Granvella.

Ihr wollt wohl Ferdinand zum Kaiser wählen?

Moritz.

Ich bin ein Wahlfürst, steht mir das nicht frei?
Der Kaiser bracht' uns seinen Philipp her,
Den sollten wir zu unserm Kaiser küren.
Ja, wenn er ihn zu Haus gelassen hätte!
An Philipp konnten wir mit Augen sehn,
Daß er des Vaters Scharfsinn nicht geerbt.

Digitized by Google

Aus seinen stumpfen Zügen spricht kein Herz,
Spricht dumpfer Hochmuth und Beschränktheit nur.
Und dem zu Liebe sollten wir das Wahlreich
Erbunterthänig machen? Nimmermehr!

(Granvella auf die Schulter klopfend.)

Nein, mit der Monarchia ist es nichts,
Und Eure ganze Weltbeherrscherei
Hat ein gewisser Moritz Euch verpfuscht.
Das könnt Ihr nie verzeihn.

Granvella.

Mein gnäd'ger Kurfürst —

Moritz.

Der Waffentanz ist aus. Jetzt wollen wir
Fein das Ergebniß bringen zu Papier;
Ihr sollt mich als Geschäftsmann billig finden.

Granvella.

Ich weiß, daß Ihr das Kleine klein behandelt,
Das Große groß.

Moritz.

So kommt denn an's Geschäft.
Ich blieb dem Kaiser treu, so lang er sich
Treu blieb und seinem Wort; doch als er anfing
Im Uebermuth des Siegers meinen Glauben
Zu drücken und den Vater meines Weib's
In schmählichem Gefängniß mit sich führte,
Gleich einem Jahrmarktsthier begaffen ließ,
Und als er Philipp über's Meer sogar
Nach Spanien fortschleppen wollte, da
Besann ich mich, daß ich noch andre Pflichten
Zu üben hab' als gegen Kaiser Karl.
Der nennt mich Judas, der Ischarioth:
Ich bin ein braver Deutscher doch vor Gott.

(Beide sind im Begriff abzugehen.)

Digitized by Google

Trotha (eintretend).

Der Markgraf naht.

Moritz (auf Granvella deutend).

Wir haben dringende
Geschäfte, und der Markgraf paßt dazu
Wie Hercules zum Spinnen. Weis' ihn ab.

(Moritz und Granvella ab.)

Trotha.

Da kommt er schon herangestürmt.

Albrecht (eintretend).

He, sagt,
Wo ist der Kurfürst?

Trotha.

Wichtige Geschäfte —
Er hat sich mit Granvella eingeschlossen.

Albrecht.

Ja, ein Vertrag, von Moritz aufgesetzt,
Den darf ich überbringen, dazu bin
Ich gut genug. Briefträger darf ich sein;
Doch wichtige Geschäfte —

Trotha.

Nun? Der Kaiser?

Albrecht.

Verdammt!

Trotha.

Der Kaiser ist entkommen?

Albrecht.

Ja!
Doch ist mir's um den Kaiser nicht zu thun,
Nur um die Königin von Ungarn und —
Und, grad heraus, es kann ja jetzt nicht mehr
Verborgen bleiben: um die Gräfin Laura.

Digitized by Google

Trotha.

Ein schönes Frauenzimmer. Kennt Ihr sie?

Albrecht.

Kennt Ihr sie auch?

Trotha.

Das will ich meinen, Herr!
Erinnert Ihr Euch nicht an Regensburg?
Sie war es ja, um derentwillen Moritz
Des Kaisers Staatsbesuch verpaßte.

Albrecht.

So?

Trotha.

Sie stand am Fenster, grüßte unsern Herrn
So freundlich liebevoll, als ob sie alte
Bekannte wären, und sie sind es auch.

Albrecht.

Wo haben sich die Beiden denn gekannt?

Trotha.

Sie lebten Beide ja am Mainzer Hof;
Da ging es lustig zu —

Albrecht.

Schweig, Alter!

Trotha.

Hört,
Mein Herr ist immer höflich gegen mich! (Ab.)

Albrecht.

Sie kannten Beide sich vom Mainzer Hof!
Und Keiner sagte davon mir ein Wort.
Das will mir nicht gefallen.

(Laura kommt aus einer Seitenthür mit Schmucksachen bepackt. Wie sie Albrecht erblickt, läßt sie in freudigem Schreck mehrere Kästchen fallen und eilt auf ihn zu.)

Digitized by Google

Albrecht (nach kurzem Besinnen, sie umarmend).

Laura! Laura!
O Deine zauberische Gegenwart
Scheucht, wie die Morgensonne Nachtgevögel,
Die häßlichen Gedanken fort! Du bist
Dem kaiserlichen Hofe nicht gefolgt?
Du bliebst zurück? Gottlob, Du bliebst zurück!
(Er umarmt sie noch einmal.)

Laura.

Ich habe mich verspätet. Mußt' ich doch
Zuerst der Königin von Ungarn helfen
Und dann der alten Herzogin. An sich
Darf solch ein Hoffräulein zuletzt erst denken.
Wenn sie vergessen wird, was schadet das?
Ja, wär's ein seid'nes Kleid! Doch, lieber Albrecht,
Heut hab' ich mich vergessen lassen!

Albrecht.

So?
Du bliebst mit Fleiß zurück?

Laura.

Ja, theurer Freund;
Denn vor dem wilden Albrecht, wie man sagt,
Mag Jeder Andre beben, nur nicht ich.
Wie klopfte Dir mein Herz entgegen! O!

Albrecht.

So bist Du nun von jenem Hof getrennt,
Zu dem Du niemals wiederkehren sollst;
Denn dieser Krieg giebt reichen Sold und Beute,
Und meine Plassenburg ist ausgebaut.
Bald soll der Pfaff' uns segnen —
(Auf den Boden umherblickend.)
Sieh einmal!
Da Deine schönen Kostbarkeiten —

Digitized by Google

Laura.

Ja,
Ich ließ sie fallen bei dem freud'gen Schreck.

Albrecht.

Du nennst Dich arm? So kostbares Geschmeide
Verschenken Könige und — Liebhaber nur.
(Er hebt ein Halsband auf.)
Ein feines Perlenhalsband, Laura!

Laura.

Noch
Von meiner Mutter.

Albrecht.

Diese reiche Schnalle?

Laura.

Von einem Oheim hab' ich sie geerbt.

Albrecht.

Doch dieses Armband hast Du nicht geerbt.
Die Steine sind zwar klein nur und gering,
Allein die Fassung neu und wunderschön;
Das hat Dir ein Verehrer wohl geschenkt?
Nicht wahr?

Laura.

Das schenkte mir ein alter Geck.

Albrecht.

's war ein Verehrer?

Laura.

Doch von jener Art,
Die man nur duldet, weil sie schenket.

Albrecht.

Ha!
Geduld ist eine Tugend, doch nicht stets.

Laura (bei Seite).

Erkaufen konnten mich Geschenke nicht;
Doch besser wär's gewesen, würdiger,

Digitized by Google

Ich hätte nie Geschenke angenommen,
Nie auch mit einem Lächeln nur bezahlt!
O hätt' ich eine Mutter doch gehabt!

Albrecht.

Wer hat Dir dies verehrt?

Laura.

Ein — Vetter. Ja.

Albrecht.

Ein Vetter, so? Und dies? Und dies? Und dies?
Du hast wohl viele Vettern, schöne Laura.
Wenn nur davon nicht einer — Moritz heißt!

Laura.

Was willst Du nur mit — mit —

Albrecht.

Womit? Womit?

Laura (bei Seite).

Ich kann nicht „Moritz" sagen. Kann es nicht!
Was hat er nur? Er hat sich ganz entfärbt,
Die Zähne knirschen spielend aufeinander.

Albrecht.

Sprich doch!

Laura.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll.
(Bei Seite.) Was will er nur mit Moritz? Großer Gott!
Er nagt die Lippen starr in stummem Zorn.
O ich erbarmungswürdiges Geschöpf!
Warum verirrt' ich mich in eine Welt,
In der ich niemals heimisch werden kann?
O schroffer Rheinstein, säh' ich doch herab
Noch auf mein liebes schönes Nahethal!
O schweift' ich mit dem Falken auf der Hand
Durch Deiner tiefen Wälder Einsamkeit!
O wär' ich noch in meinem Paradiese!

Digitized by Google

Albrecht (plötzlich etwas vom Boden aufhebend).

Dies duftet zart. Ein Handschuhkasten?

Laura.

Ja.

Albrecht.

Da ist ein Handschuh ja herausgefallen.
Es ist nur Einer, nur der linke — sieh!
(Mit Mühe sich beherrschend.)
Wo ist der andre Handschuh?

Laura.

Wo er ist?

Albrecht.

Wo ist der andre Handschuh?

Laura.

Ich — Ich weiß nicht.

Albrecht.

Wo ist der andre Handschuh? frag' ich Dich!
Besinne Dich! Vielleicht in Regensburg!

Laura.

Was willst Du damit sagen? Albrecht! Albrecht!

Albrecht.

Laß meine Arme los! Berühr' mich nicht!
Den andern fand ich dort in Regensburg.
(Den Handschuh hervorziehend und auf sie schleudernd.)
Hier ist der andre Handschuh, feile Dirne,
Und Albrecht sahst Du heut zum letzten Mal!
(Er geht mit klirrendem Schritt davon.)

Laura (ihm nachstarrend).

Niemals ihn wiedersehn! O, nimmer!
(Aufschreiend und zusammenbrechend.)
Nimmer!

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Kurfürstliches Schloß zu Dresden.)

Moritz (allein).

Gleich einem tollen Wolf, der, Schaum vor'm Maul,
Die Hirten und die Heerden niederwürgt,
Den Hunger nicht zu stillen, nur die Wuth:
So rast nun Albrecht Alcibiades.
Und mich, mich muß das Schicksal — grade mich!
Zum Jäger ausersehn, der ihn erlegt.
Gern schont' ich sein, verschont' er Deutschland nur.
Da kommt mein süßes Weib. Sie ahnt noch nichts.

Agnes.

Dich sucht' ich, lieber Moritz.

Moritz.

Und wozu?

Agnes.

Fangball zu spielen oder wett zu laufen,
Zu tanzen, singen — oder bloß um Dich
Beim Kopf zu nehmen und zu — (sie küßt ihn lebhaft)
goldner Moritz!
Seitdem mein armer Vater frank und frei
Im Habichtswalde wieder fröhlich jagt,
Und aller Krieg und Unruh' abgethan,
Möcht' ich wie eine Lerche immer jubeln.

Digitized by Google

Ihr schloßt in Passau doch den Frieden ab
Für alle Ewigkeit?

Moritz.

Ja, liebes Kind!
Auf ewig schließt man jeglichen Vertrag,
Auf ewig und drei Tage.

Agnes.

Ei, Du scherzest!
Ich bin doch froh, daß Du noch spaßen kannst.
Du bist mir heute viel zu ernsthaft.

Moritz.

So?

Agnes.

Wir haben ja den goldnen Frieden nun
Und wollen froh wie Kinder ihn genießen!
Du wirst nun Landesvater werden, Moritz,
Und bist es schon. Du bau'st nun Wege, Straßen;
Dein Leipzig wird die Messe für die Welt.

Moritz.

Mein Leipzig, meine schöne Lindenstadt!

Agnes.

Du rufest alle Künste in das Land
Und schmückst damit die neue Moritzburg.
Du pflegst die Wissenschaft mit milder Hand,
Und wo sonst Mönche ein barbarisches
Latein herplärrten, das sie nicht verstanden,
Da wandelt Sachsens beste Jugend jetzt,
Erzogen in der Lehre aller Denker
Und aller Dichter Roms und Griechenlands.
Ein kleiner Staat für sich, der streng und fest
Geordnet ist nach Regel und Gesetz,
Fast wie der Bienen wunderbarer Staat.

Digitized by Google

Und emsig wie die Bienen des Hymettus
Von Blüth' auf Blüthe fliegen, sammeln sie
Den Seim der Weisheit aus der Schönheit Kelch.
Die Klosterschulen machen uns berühmt,
Nicht wahr?

Moritz (aus seinem Brüten auffahrend).

Ja wohl! Ja, Leipzig — Leipzig ist
Das Auge Sachsens.

Agnes.

Ei, Du merkst nicht auf!
Von Pforta und von Meißen red' ich ja.
Ich will auch eine Landesmutter sein.
Das schöne Vorwerk, das Du mir geschenkt —
Dort will ich eine Musterwirthschaft führen —

Moritz.

Die Kühe melken selbst mit eigner Hand —

Agnes.

Das nicht, Du Kindskopf! Doch zur Sommerzeit
In's Freie gehn und fröhlich uns ergötzen.

Moritz.

Und Winters Aepfel braten, daß es zischt!

Agnes.

Wir wollen spielen mit der kleinen Anna —

Moritz.

Und bei dem Erntefest vortanzen — Ach,
Daß sich zu Spiel und Tanz die Zeit nicht schickt!
Noch haben wir den goldnen Frieden nicht.

Agnes.

Was ist denn wieder? Sag' es schnell heraus!

Moritz.

Ein deutscher Fürst ist, welcher nicht den Frieden,
Den wir zu Passau schlossen, anerkennt.

Digitized by Google

Agnes.

Wer ist es?

Moritz.

Albrecht Alcibiades.
Verräthlich sei er abgeschlossen, sagt er,
Denn Alles, was ich thu', ist ihm Verrath.
Ich hätt' ihn gar nicht zugezogen, sagt er,
Und nie für meinesgleichen angesehn.
Kurz, er ist ganz durchbittert und entbrannt.
Er sei verbündet mit dem Könige
Von Frankreich, seinem guten Freunde, prahlt er,
Und setze fort den Krieg so nach wie vor.

Agnes.

Und warum will er denn nicht Frieden halten?

Moritz.

Der Krieg ist seine Lust, er lebt vom Krieg,
Wie Andere vom Rauben und vom Stehlen,
Und plündernd zieht er durch das deutsche Reich,
Vor ihm der Schrecken, Jammer hinter ihm,
Und Blitz auf Blitz flammt nieder auf die Lande.
Sein Lager schlug er erst vor Nürnberg auf —
Er haßt die Stadt.

Agnes.

Warum?

Moritz.

Weil ihre reichen
Kaufleute, seine Gläubiger, ihn mahnen.
Nun trug er seine Hauptschuld mit Karthaunen
Und seine Zinsen mit den Büchsen ab.
Furchtbare Brandschatzung erpreßt' er so.
Dann, nach den Pfefferſäcken, wie er sagt,
Ging's auf die Pfaffen los, auf Bamberg, Würzburg —

Digitized by Google

Er hauſt wie Attila im Reich umher,
Und Niemand weiß, wo ſich die Wetterwolke
Entladen wird — vielleicht auf dieſes Haupt.

Agnes.

Woher die Wuth von Albrecht gegen Dich?

Moritz.

Aus einem Freunde wird der ſchlimmſte Feind.

Agnes.

Wie kam es, daß Ihr Euch entfremdet ſeid?

Moritz.

Entfremdet waren wir uns lange ſchon.
Ich war ein Freund nur deſſen, was er war.
Jetzt iſt er ganz verwildert. Zwar mich rührte
Zuweilen ſeine rauhe Zärtlichkeit,
Sein offnes, redliches Gemüth: allein
Wenn Freundſchaft ſchon in Mitleid übergeht,
Fehlt ihrer Leuchte doch bereits das Oel.
Sie flackert nur zum letzten Male auf.

Agnes.

Wie kam es aber zwiſchen Euch zum Bruch?

Moritz.

Erlaß es mir davon zu reden.

Agnes.

Nein!
Bedauernswürdig iſt die Frau, die nichts
Mit ihrem Manne theilt als Tiſch und Bett
Und etwa noch den Rauſch der Luſtbarkeiten;
Denn ſo vermählen ſich die Seelen nicht!
Sie muß des Lebens ernſte Sorgen auch
Mit ihrem Gatten theilen.

Digitized by Google

Moritz.

Wenn sie kann!

Denn Du bist Eine unter Tausenden,
Du hast vom Vater seinen raschen Geist,
Du hast die Selbstbeherrschung, die ihm fehlt,
Du hast von Deiner Mutter edle Bildung,
Du hast Dein Herz von Niemand, als von Gott,
So rein, wie einst es kam aus seiner Hand.

Agnes.

Ich will nicht Schmeichelei'n, ich will Vertrau'n,
Und anders hast Du Moritz mich gewöhnt.
Die undurchdringlichste der Herrscherseelen
Stand stets vor seinem Weibe offen da
Wie ein Gefäß aus reinstem Bergkrystall.

Moritz.

Es geht auf Regensburg zurück.

Agnes.

Es war
Gewiß ein Streit um Gräfin Laura! Nicht?

Moritz.

Wie Frau'n errathen können!

Agnes.

Nun erzähle.

Moritz.

Ich werde Dich nicht grade ansehn können.

Agnes.

Du hast mir Deinen Fehler ja gestanden,
Den ersten und den letzten gegen mich.
Ich habe Dir verziehn —

Moritz.

Mit Engelsgüte,
Die durch ein leises Zucken nur verrieth,
Was sie Dich kostete.

Digitized by Google

Agnes.

Es war ein Stich,
Doch bald verschmerzt. Und trug er mir nicht auch
Die Wollust ein, die ich noch nie gekostet,
Dir zu verzeihn? Du standest neben mir
So groß und göttlich, daß ich fast verschwand.
Nun hast auch Du gefehlt, bist schwach gewesen,
Bist zu den Sterblichen herabgestiegen,
Ich kann Dich lieben auch trotz meiner Fehler.

Moritz.

Ja, wer uns wirklich liebt, der liebt uns ganz,
Mit jedem Muttermal, mit allen Schwächen!
Allein Du weißt nicht Alles! Laura war —
War meines Freundes Braut.

Agnes.

Das wußtest Du?

Moritz.

Ja! Nein! Ich wußt' es nicht, als ich im Strudel
Des frohen Tages die Zusammenkunft
Leichtsinnig absprach. Albrecht sagte mir
Von seinen Heirathsplänen zwar hernach;
Allein ich glaubt' es nicht. Wer konnt' es glauben?
So hatt' er manches liebe Mal geschwätzt,
Der tolle Mensch. Ich lacht' ihm in's Gesicht,
Wie ich es hundert Mal vorher gethan —
Ich spreche wie ein Sachwalt, doch der Richter
In meiner Brust verurtheilt dennoch mich.
Er meint' es ehrlich, und sie, glaub' ich, auch.
Wenn ihrem leichten, launenhaften Sinn
Erziehung fehlte, nahm die strenge Noth
Des Lebens sie in ihre Schule. Ja,
Das hab' ich eingesehn, allein zu spät.

Digitized by Google

Die Stunde wünscht' ich weg aus meinem Leben,
Die Eine, in der Nacht zu Regensburg.
O daß das Leben einer Tafel gleicht,
Aus welcher wir beim Ueberlesen nicht
Ein Wort und Eine Sylbe löschen können!

Agnes.

Er hat's erfahren?

Moritz.

Spät, ich weiß nicht wie.

Agnes.

Er hat die Braut verstoßen?

Moritz.

Ja, die Aermste!
Ich kaufte sie bei den Clarissen ein;
Sie wollt' es so.

Agnes.

Dem strengsten Büßerorden?
Die Mitternachts, wo man die meisten Sünden
Begehet, beten für der Sünder Heil?

Moritz.

Er forderte zum Zweikampf mich heraus,
Ich nahm die Forderung nicht an und sprach:
„Ich will Dich um Verzeihung bitten, Albrecht;
Doch meine Waffe zück' ich nicht auf Dich."
Er weiß, daß Feigheit nicht mein Fehler ist.
Er brach in keine Lästerworte aus;
Allein sein Blick beim Scheiden sagte mir
„Ich nehme Rache!" Und nun siehst Du wohl,
Daß jetzt ein großer Zweikampf nöthig wird.
Ich habe nicht bloß mich zu schützen, nein,
Das ganze deutsche Vaterland.

Digitized by Google

Agnes.

O Gott!

Du willst dem Wütherich entgegengehn?

Moritz.

Wer sonst?

Agnes.

Es sind der Fürsten ja so viel.

Moritz.

Doch jeder zittert jene fürchterlichen
Heersäulen in sein Land zu ziehn.

Agnes.

Der Kaiser —

Moritz.

Der Kaiser sitzt im fernen Spanien,
Und seine Räthe können mondenlang
Ihn nicht zu einer Unterschrift bewegen.
Ich bin der größte, kriegserfahrenste
Der deutschen Fürsten jetzt. Ich muß des Reichs,
Ich muß des armen Mannes mich erbarmen.
Oft focht' ich gegen Türken; soll ich denn
Es müßig ansehn, wenn das arme Deutschland
So mehr als türkisch jetzt verwüstet wird?
Ich muß auch ohne Namen Kaiser sein.

Agnes.

Bis übermorgen aber bleibst Du doch?

Moritz.

Warum?

Agnes.

Wie kannst Du das vergessen, Moritz?
Du Rabenvater!

Moritz.

Unsre süße Kleine!
Aennchens Geburtstag! Ja, ich bliebe gern;

Digitized by Google

Doch wär' es morgen, bleiben dürft' ich nicht;
Denn viele Waisen macht ein einz'ger Tag.

Agnes.

Und Alle sagen, daß Du wie ein Held
Des Alterthums stets in den ersten Reih'n
Kämpfst, Mann an Mann. O sorge, daß zu früh
Dein eignes Kind nicht eine Waise werde!
Mein Geist ist, während Du in Blitz und Donner
Der Schlacht umhersprengst, immer nur bei Dir.
Ich bete für Dein Leben, angsterfüllt.
Du aber denkst dann nicht an Weib und Kind,
Du denkest nur an Dich und Deinen Ruhm.

Moritz.

Nein, an das Vaterland und meine Pflicht.

(Es wird Moritz ein Schreiben gebracht, das er aufreißt, es flüchtig durchblickt und dann Agnes giebt.)

Lies! Erfurt ist gebrandschatzt!

Agnes.

Erfurt auch!

Moritz (sich waffnend).

Erfurt ist meinem Schutze anbefohlen,
Ich säumte schon zu lang. Komm, setze mir
Den Helm auf, liebes Weib. Du redest mir
Von Heldenzeiten. Siehe, wie Achill
Von Thetis seinen Waffenschmuck erhielt,
So will ich auch von einem göttlichen
Weib ausgerüstet werden für den Kampf.

Agnes.

Vergleiche mich mit einer Göttin nicht;
Nie fühlt' ich mich so sterblich und so schwach.
Was soll ich thun? Ich will gehorsam sein;
Das ist der Gattin Pflicht, die heute mir

Digitized by Google

Zum ersten Male schwer wird. Mag mein Herz
Sich sträuben, beben meine Hand: da, nimm!
(Sie setzt ihm den Helm auf.)
Schön bist Du wie Achill und auch so jung.

Moritz.

Was hast Du nur?

Agnes.

Ach Gott, er starb so früh!
(Sie wirft sich schluchzend an seine Brust.)

Zweiter Auftritt.

(Freies Feld bei Sievershausen.)

Albrecht Alcibiades mit mehreren Hauptleuten im Kreise. Ein Bote ist an ihn herangetreten.

Albrecht.

Und weiter nichts?

Bote.

Ihr nennt das Nichts, Herr Markgraf?
Ihr seid in Acht und Aberacht erklärt.

Albrecht.

Nun, Acht und aber Acht sind Sechszehn. Pah!
Stör' mich nicht mehr. Wir halten Kriegsgericht.
(Er wendet sich zu den Hauptleuten zurück.)
Hängt ihn!

Hauptmann.

Sein Fehler ist nur sehr gering.

Albrecht.

Hängt ihn! Es raucht mir in die Nase, muß ich
Dieselbe Sache zweimal sagen. Geht!
Der Schurke that nicht so, wie ich befahl,
Und Ungehorsam ist in einem Heer
Die größte Sünde. Baumeln soll er! Fort!
(Hauptmann ab.)

Digitized by Google

Lehr' Du mich, wie man dieses Volk behandelt!
Ich pflege stets bereits am ersten Tag
Zum guten Beispiel einen aufzuknüpfen.

Hauptmann (zurückkehrend).

Herr —

Albrecht.

Zappelt schon der Schächer? He?

Hauptmann.

Sogleich
Wird Euer Will' geschehn. Jedoch er hat
Noch etwas zu entdecken, das er nur
Euch anvertrauen will.

Albrecht.

Ich kenne sein
Geheimniß schon: es würd' ihm besser passen,
Wenn ich ihn laufen ließe! Bringt ihn her!

(Hauptmann ab.)

Er ist ein Kriegsknecht und er hat ein Recht
Von seinem Kriegsherrn noch gehört zu werden;
Nie soll ein Landsknecht klagen über mich.

(Hauptmann kommt mit dem verurtheilten Landsknecht zurück.)

Wenn Du mich nutzlos aufhältst — Hüte Dich!

Landsknecht.

Herr Markgraf, habt Ihr in der Feinde Reihn
Wohl Jemand, den Ihr gern Hals über Kopf
Zur ew'gen Seligkeit befördern möchtet?

Albrecht.

Ich habe Jemand, den ich Knall und Fall
Dem Teufel in die Küche liefern möchte.

Landsknecht.

So nennt mir nur den Mann: er ist geliefert.

Albrecht.

Womit?

Digitized by Google

Landsknecht.

Ich habe eine silberne
Freikugel, welche ihren Mann nicht fehlt,
Und wenn ich um die Ecke schießen müßte.
Nennt mir den Feind und zeiget mir ihn an.

Albrecht.

Kennst Du den Herzog Moritz?

Landsknecht.

Gnäd'ger Herr!

Albrecht.

Kennst Du den Herzog Moritz?

Landsknecht.

Wie denn nicht?
Er ist der schönste Mann in seinem Heer,
Er wäre einer goldnen Kugel werth,
Doch diese (eine silberne Kugel vorzeigend)
wird es thun, so gut wie eine.

Albrecht (nimmt die Kugel und wiegt sie schweigend in der Hand).

Die Kugel ist von Silber, blank und schwer.
Ziel auf sein schwarzes Herz, doch ziele gut.

Landsknecht (die Kugel nehmend).

Ich brauche nicht zu zielen; denn die Kugel
Weiß ohne mich schon ihren Weg zu finden.
Doch thu' ich heut ein Uebriges und lege
Scharf an: ein solches Ziel ist zielenswerth.

Albrecht.

Dem Menschen währt das Leben oft zu lang,
Doch immer, wenn er sterben soll, zu kurz,
Und dann verspricht er Jedem goldne Berge,
Sogar dem Schöpfer selbst. Doch sieh' Dich vor!
Wenn Du vergebens prahlst, wenn Du mich äffst,

Digitized by Google

So redet Meister Hans ein Wort mit Dir,
Daß Du Dich tausendmal gehangen wünschest!

Landsknecht.

Seid unbesorgt, die Kugel ist gebannt. (Ab.)

Albrecht.

Und nun — was ist die Uhr?

Hauptmann.

Noch eine Stunde,
So ist es Mittag.

Albrecht.

Wohl; dann ist die Frist,
Die ich dem Stadtvolk gönnte, abgelaufen.
Dann wollen wir dem Hudelmannsgesindel,
Das uns statt Gold und Silber Klagen nur
Und Jammer brachte, lehren Kriegsgebrauch.

(Ein Bürgermeister mit seinen Rathsherren demüthig eintretend.)

Nun? Wollt Ihr Eure Häuser brennen sehn?

Bürgermeister.

Was hat Euch nur die arme Stadt gethan?

Albrecht.

Ihr habt uns nicht geholfen, die wir doch
Die alte Freiheit deutscher Nation
Handhaben und vertheidigen.

Bürgermeister.

Wir sind
Um Hülfe gar nicht angegangen, und —

Albrecht.

Wollt Ihr noch widerbellen, Hunde? Schweigt!
Die hunderttausend Gulden muß ich haben.

Bürgermeister.

Versprechen können wir's, doch leisten nicht.

Digitized by Google

Albrecht.

Die Lebensmittel auch.

Bürgermeister.

Mein hoher Fürst,
Werft doch ein gnädig Aug' auf unsre Noth.
Es ist ja aller Vorrath aufgezehrt;
Die Scheunen, Dörfer, Städte, Schlösser, selbst
Die Klöster und die Kirchen brennen rings,
Und auch die Wälder stehn in Flammen.

Albrecht.

Ja,
Die Welt sieht wahrlich aus, wie an dem Tag,
Wo Phaethon die Sonnenrosse lenkte
Und allzu nah damit der Erde kam.

Bürgermeister.

Aus unserm Städtlein ziehend sahen wir
Ein Bäuerlein am Weg verhungert liegen
Und zwischen seinen Zähnen noch das Gras,
Womit er sich das Leben fristen wollte.
Wie sollen wir Euch Vorrath schaffen, Herr?
Wenn wir den Schmuck der Frau'n zu Hülfe nehmen
Und selbst die Kirchen leeren, können wir
Euch vierzigtausend Gulden, höchster Noth,
Aufbringen.

Albrecht.

Seht mir dieses Krämervolk!
So eben wollten sie mir Dreißigtausend
Anbieten. Doch ich geh' die Wette ein,
Wir schrauben sie zu Hunderttausend auf.

Erster Rathsherr.

Wir können's nicht!

Zweiter Rathsherr.

Wir haben's nicht!

Digitized by Google

Dritter Rathsherr.

Unmöglich!

Albrecht.

So werd' ich mich als Kriegsfürst halten. Auf!

Alle (auf die Kniee fallend).

Erbarmen, gnäd'ger Herr und Fürst! Erbarmen!

Albrecht (grimmig lachend).

Erbarmen? Wer erbarmt sich meiner! Ha!
Ihr seht nun, meine lieben Kriegsgesellen,
Daß ich Euch Euren Sold nicht schaffen kann.
Sie wollen nicht im Ganzen zahlen. Nun,
Da nimmt sich Jeder einzeln seinen Mann,
Der ihm statt meiner zahlt, heraus.

Földner.

Sehr wohl!

Albrecht.

Und will ein Pfennigfuchser nicht bekennen,
Wo er das Geld verscharrt hat, hängt ihn auf —

Földner.

Bei den Beinen, Herr!

Albrecht.

Und heizt ein lustig Feuer
Darunter an; allein Ihr wißt ja selbst
Am besten, wie man Menschen fragen muß,
Damit man gute Antwort kriegt.

Földner.

Ja! Ja!

Bürgermeister.

Und wenn auf Erden denn kein Richter ist,
So denket, Herr, an Eure letzte Stunde
Und ewige Vergeltung!

Albrecht.

Ha, ha, ha!
Ich hänge meine Seele auf den Zaun,

Digitized by Google

Als wäre sie ein alt zerrissen Hemd;
Da mag der liebe Herrgott mit dem Teufel
Sich streiten, wer die meiste Macht besitzt,
Und wer gewinnt, soll meine Seele haben.
Hat Jeder seine harzumwundene
Kienfackel in der Hand? So ist es recht.
Ich sende Euch wie Höllengeister aus,
Und zeig' Euch selbst den Weg als Lucifer.
Gebt her! (er ergreift eine brennende Fackel)
So ziehn wir, Moritz, in Dein Land!
(Albrecht mit seinem Heere ab.)

Bürgermeister.

Wir sollten zu den Unsern eilen, ach!
Doch fühl' ich alle Glieder wie gelähmt.
Das Leben Albrechts ist ein langer Rausch;
Das aber ist nicht Wuth mehr, das ist Wahnsinn!

Bürger (aus der Stadt kommend).

O, Herr! Herr Bürgermeister!

Bürgermeister.

Liebe Nachbarn
Und gute Freunde, Alles war umsonst.
Flieht in die Wälder, wenn Ihr könnt. Wir sind
Verloren!

Bürger.

Nein, wir sind gerettet, Herr!

Bürgermeister.

Ich höre Deine Worte, doch ich weiß
Nicht, was Du meinst.

Bürger.

Das junge Sachsenblut,
Der edle Kurfürst Moritz, zog heran
Mit großer Macht, besetzte unsre Stadt
Und treibt die Schaaren Albrechts vor sich her,

Digitized by Google

Daß sie wie Füchse vor den Jägern laufen,
Und wer noch eben jagte, wird gejagt.

Bürgermeister.

So muß es einer armen Seele sein,
Die eben aus dem Fegefeuer steigt,
Wenn sie des Himmels erster Strahl beglänzt!

Albrecht (fliehend mit seinen Söldnern).

Was? Schurken, Ihr noch da? So haut sie nieder!

(Die Bürger stäuben auseinander.)

Er hat sich mit dem alten Pfaffenknecht,
Dem Herzog Heinz vereint, und ist zu stark!
Das heißt nur hier, in diesem Augenblick!
Drum weich' ich einen Augenblick zurück.
Ich bin nicht so wie jener Hochmuthsnarr,
Der Meißner Judas — welcher seinen Lohn
In Silber, hoff' ich, bald empfangen soll —
Der niemals seinen Rücken kehren will.
Die Klugheit ist im Krieg der einz'ge Ruhm.
Es ist das erste Mal nicht, daß ich floh;
Allein, verlaßt Euch drauf, ich komme wieder!

(Ab mit den Seinen.)

(Die Herzoglichen nahen mit lustigen Hornweisen.)

Die Herzoglichen.

Hie Moritz, Sachsen und das deutsche Reich!

(Sie ziehen über die Bühne, welche sich mit dankbarem und jauchzendem Volk füllt.)

Volk.

Es lebe unser Retter! Unser Heiland!

Moritz (mit Trotha und Gefolge kommend).

Ihr Leute, thut mir keine Ehre an,
Die mir nicht zukommt, nur dem Herrn der Welt.
Sein Arm ist unverkürzt! — Wo steht der Feind?

Digitized by Google

Trotha.

Er wird wohl gar nicht stehn!

Moritz.

Du irrst Dich, Freund;
Ich kenne Albrecht Alcibiades.
Er flieht nicht, wenn er gleiche Mannschaft hat;
Jetzt hat er mehr sogar, als wir. Doch blieben
Der Seinen Viele plündernd weit zurück.
Er flieht nicht, nein, er sammelt nur sein Heer
Und ordnet seine Haufen drüben schon
Auf jenem Hügel. Ist ein Hünengrab,
Das einsam aus der Haide sich erhebt
Und Helden deckt, die wir so wenig kennen,
Als uns die Nachwelt kennen wird.

Trotha.

Nein, nein!
Moritz von Sachsen kennt die fernste Nachwelt.

Moritz.

Die erste Schmeichelei aus Deinem Munde.

Trotha.

Geschmeichelt hab' ich niemals, auch nicht jetzt.

Moritz.

Am Fuß des Hügels schleicht ein Flüßchen hin;
Die Wollenheerde lagerte daran,
Die, aufgeschreckt durch eine Feuerkugel,
Jetzt wild und angstvoll durch die Felder rennt.
Der Wiese weiße Blümchen werden bald
Geröthet sein, vielleicht durch unser Blut.

Trotha.

Ihr meint mit Eurem Blute, theurer Herr.
Ihr spracht uns Eure Todesahnung aus
Und setztet Euren letzten Willen auf.

Digitized by Google

Moritz.

Freund, Du und Carlowitz — nicht wahr?

Trotha.

Ja! Ja!
Die gnäd'ge Frau soll nicht verlassen sein.
Allein Ihr müßt nicht also reden, Herr!
Ich kann's nicht hören. Nein, (sich die Augen wischend)
ich kann's nicht hören!
Der liebe Gott wird ja ein Einsehn haben,
Wer heut für die gerechte Sache ficht,
Für unser armes deutsches Vaterland.
Und muß ein Opfer fallen, nehm' er mich.
Ich bin zu nichts mehr nütze, doch Ihr seid
Für Sachsen, Deutschland und die ganze Welt
Nicht zu entbehren.

Moritz.

Jeder Mensch, mein Freund,
Ist zu entbehren, Jeder, und wie leicht!
Du bleibst hier, Trotha, mit den Spießerfahnen;
Ich spar' Euch für die letzte Noth auf.

Trotha.

Wohl!
Ich wünschte zwar, wir schlügen früher drein.

Moritz.

Ihr dürft nicht wanken und nicht weichen.

Trotha.

Nein!
Eh' soll der große Thurm am Dresd'ner Schloß
Aufstehn und wandeln, als ich weichen werde.

Moritz.

Fahrt das Geschütz zu beiden Seiten auf.
Sieh, Albrecht ordnet seine Schaaren klug.
Er hat die Ueberhöhe, Wind und Sonne,
Weiß, wie man jeden Vortheil nützt im Krieg.

Digitized by Google

Ihm fehlet nichts, als die gerechte Sache
Und großer Feldherrnblick. Dort dehnt er sich
Zu weit aus, viel zu weit! Sein alter Fehler!
Ich weiß, er fragte jetzt mich gern um Rath
Wie oft beim Aufmarsch sonst. Nun ruht sein Geist
Auf meinem, wie der meinige auf seinem.
Ein Jeder kennt des Andern Art und räth
Des Gegners Absicht leicht. Wir waren sonst
Wie Brüder. Muß es also mit uns enden?

Trotha.

Herr, er verdient die fromme Regung nicht.
Er trägt heut alle Schuld allein.

Moritz.

Wer weiß!
Wer weiß, was Gott beschlossen hat! Vielleicht
Bestraft er heut den Leichtsinn meiner Jugend
Und meines Uebermuthes letzte Blüthe.

Trotha.

Was fehlt Euch, Herr?

Moritz.

Es wird vorübergehn.
Dort fallen schon die ersten Schüsse! Hört!
Spielt auf! Begrüßt die gottgeweihte Schlacht!
(Die Feldmusik spielt einen schwungvollen Marsch auf.)
Nun wallt es, Sachsens altes Heldenblut!
Jetzt kenn' ich weder Furcht noch Zweifel mehr.
(Er will gehn.)

Trotha.

Wohin?

Moritz.

Wohin ein Fürst gehört, nach vorn!

Trotha.

Setzt Euch nicht aus; denkt auch an Weib und Kind;
Ein Feldherr muß sich schonen.

Digitized by Google

Moritz.

Lieber Freund,
Hab' ich die Blüthe meiner Ritterschaft
In's Feld gebracht, um selbst beim Troß zu bleiben?
Wer darf sie führen, als der Sachsenfürst?
Sie haben, Manche, auch ein Schloß wie ich,
Und Jeder hat ein Gütchen, das ihm lieb ist,
Wie mir mein Herzogthum, und Jeder hat
Auch Weib und Kind. Du führst besondre Reden
Für Jemand, welcher Trotha heißt.

Trotha.

Ei, ei,
Seid nur nicht grob! Ich hab's versprechen müssen,
Hab's Eurer Agnes in die Hand gelobt,
Am Tag der Schlacht zur Schonung Euch zu mahnen!
Ihr wißt ja, Frauensleute! Lieber Herr,
Ich hab's gesagt, Ihr kehrt Euch nicht daran,
Und Alles ist in Ordnung.

Moritz.

Heute fliegt
Der grüne Rautenkranz wie eine Braut:
Der Bräutigam, der Herzog, darf nicht fehlen!
Ich nehme noch nicht Abschied, lieber Freund;
Ich habe dazu, hoff' ich, noch die Zeit.

Trotha.

Mein Herr und Freund, Ihr macht das Herz mir schwer.

Moritz.

Sieh, unser Carlowitz! (Ab.)

Trotha.

Gottlob, er lächelt!

Carlowitz (kommt unbehülflich in ungewohntem, blankem Harnisch).
Wo ist der gnäd'ge Herr?

Digitized by Google

Trotha.

Freund, heute hat
Er nicht die Zeit nach Dir sich umzusehn.
Ei, trägst Du jetzt die Federn auf dem Hut?

Carlowitz.

Wie seh' ich aus in Waffen?

Trotha.

Wunderbar.
Doch alle Dienste, die Du leisten kannst
Im Felde, hast Du heute schon gethan.

Carlowitz.

Und welche Dienste hätt' ich heut geleistet?

Trotha.

Der Herzog ward erheitert, und durch Dich.
Wo willst Du hin?

Carlowitz.

Zum Herzog.

Trotha.

Laß das sein;
Du bist da vorn nichts nütze, hinderst nur;
Bang bist Du aber nicht, und das ist brav.

Carlowitz.

Dulce et decorum pro patria mori!

Trotha.

Laß Dein Latein im Stalle stehn.

(Ein Mann wird von einer Kugel niedergeworfen.)

Da kommt
Schon eine Kugel, welche griechisch spricht.

(Es fallen Mehrere. Verwirrung.)

Wir wanken nicht, und weichen nicht. So hat
Der gnäd'ge Kurfürst anbefohlen. (Einige weichen zurück.)
Seht!

(Er zieht sein Schwert.)

Der Erste, welcher mir vom Platze läuft,

Digitized by Google

Den hau' ich mitten durch, wie einen Türken!
Er soll kein ehrliches Begräbniß haben!
(Die Ordnung ist hergestellt.)

Ein Soldat.

Sagt's nicht dem Herzog.

Trotha.

Nein, ich will's nicht sagen,
Daß Ihr vergessen konntet, wer Ihr seid,
Des Herzog's Spießerfahnen, Dresd'ner Kinder.
(Ein Soldat erhebt sich.)
Nicht einmal todt? Der Kerl steht wieder auf.
Ihm blutet bloß die Nase. Ja, wir sehn
Freund Hain von Ferne nur, indessen Moritz
Uns weit vorauf dem Tod in's Antlitz schaut.
Seht, wie er auf dem schönen schwarzen Hengst —
Ich zäumt' ihn selbst, die Gurten halten fest —
Das große blanke Kurschwert in der Hand,
Die ersten Reihen auf und nieder reitet!

Erster Hauptmann.

Sie schlagen männlich, und sie treffen hart.

Zweiter Hauptmann.

Den Grimm der Führer theilt das ganze Heer.
Ich focht bei Marignano und Pavia,
Sah manchen Kampf, doch einen solchen nie.

Trotha.

Kaum kann man noch die Unsern unterscheiden;
Denn ihre weißen Streifen sind von Staub,
Von Dampf, von Blut gefärbt, so daß sie auch
Ganz roth erscheinen, wie der Feinde Zeichen.

Erster Hauptmann.

Da! Ein gewalt'ger Haufe sprengt heran!

Digitized by Google

Zweiter Hauptmann.

Albrecht mit seiner ganzen Reiterei!
Die Fahne unsrer Leibwacht sinket! Seht!
Zu Hülfe!

Trotha.

Nicht vom Platze! Keinen Schritt!
Es ist kein Fähnlein, das nicht unser Kurfürst
In seinem Kopfe hat, und wo es steht.
Er weiß es, wann wir nöthig sind, nicht wir.

Erster Hauptmann.

Da rückt die Nachhut vor! An ihrer Spitze
Der Herzog.

Trotha.

Ja, er führt sie selbst herbei.
Wie rasseln sie heran! Wie fliegt er hoch,
Der edle Rautenkranz! O, daß ich hier
Im Boden wurzeln muß!

(Schlachtruf des ganzen Heeres in der Ferne.)

Moritz von Sachsen!

Trotha.

Sie setzen freudig in den Feind.

(Schlachtruf des Heeres in der Ferne.)

Hurrah!

(Die Schaaren in der Nähe einstimmend.)

Hurrah! Hurrah!

Trotha.

Der Sieg ist unser!

Alle.

Sieg!

(Die Feldmusik spielt einen Siegesmarsch, während eine eroberte Fahne nach der andern herbeigetragen wird. Endlich kommt Kurfürst Moritz.)

Moritz.

Der Tag ist unser, Freund! (Er umarmt Trotha.)

Alle.

Victoria!

Digitized by Google

Moritz.

Ja, wir behielten, liebe Kriegsgesellen,
Ehrlich das Feld; doch theuer, theuer kommt
Der Tag von Sievershausen uns zu stehn.
Du bist verwundet, Freund? Du bluteſt auch?
(Er begrüßt die Verwundeten.)
Auf solchem Felde pflückt man solche Rosen!
Von Glück zu sagen hat, wer überlebt.
Zwei Prinzen aus dem kriegerischen Haus
Von Braunschweig blieben auf der Wahlstatt heut,
Auch, die zerfetzte Fahne in der Hand,
Das junge Blut, Friedrich von Lüneburg.
Dann mancher Bünau, Werthern, Schleinitz, Pflug —
Im Sachsenland ist kaum ein alter Stamm,
Von dem nicht heut ein grüner Zweig zerschlagen
Zu Boden hängt. Doch jene wüsten Banden,
Zu denen Albrecht sagte: „Zündet an!
Macht's, daß im Mutterleibe einen Fuß
Das Kindlein an sich zieht und alle beide!"
Sie sind erschlagen, oder sind zersprengt.
Er selbst, die Hahnenfeder auf dem Hut,
Drei Büchsen, zwei Faustkolben an der Hand,
Der große Räuberhauptmann, zahlte heut
Mir Versengeld, und sprengte aus der Schlacht
Mit einem wilden Fluch, der ohne Kraft
Von meinem Haupt abprallte — (Ein Schuß fällt.)

Alle.

Was ist das?

Moritz (zu Boden sinkend).

Das Ende!

Alle (auf ihn zustürzend).

Gott im Himmel! Gnäd'ger Herr!

Digitized by Google

Trotha.

Seid Ihr getroffen? Wo?

Carlowitz.

O redet, Herr!

Trotha.

Er redet nicht. Er hört uns schon nicht mehr.
Schickt nach dem Leibarzt.

Arzt.

Hier! Wo ist die Wunde?

Trotha.

Man sieht sie nicht.

Arzt.

Da quillt das Blut hervor.
Die Kugel traf ihn rückwärts in die Hüfte.

Carlowitz.

Ist's sehr gefährlich? Ist es tödtlich?

Trotha.

Laßt ihn.
Er muß zuerst die Kugel suchen.

Arzt.

Ja! —
Hier ist sie! Sie durchdrang den ganzen Leib.
Die Kugel ist von Silber, wunderbar.

(Die Kugel wird herumgegeben.)

Carlowitz.

Ach, unaufhaltsam strömt sein Heldenblut!

Arzt.

Die edlen Theile, fürcht' ich, sind verletzt
Und meine Kunst zu Ende.

Alle.

Weh! Er stirbt!

Carlowitz.

So muß er mitten in dem Siegeszug
Wie Alexander sterben, jung wie er,

Digitized by Google

Nachdem er minder kaum die Welt bewegt!
Nur daß der Deutsche für die Menschlichkeit,
Nicht für sich selbst allein, eroberte.
O Tag des Jammers! — Lebt er noch?

Trotha.

Er lebt;
Denn seht, er leidet, windet sich im Schmerz.

Moritz (die Augen aufschlagend; er spricht langsam, etwas leise, aber sehr deutlich).

Kam's dahin? Hab' ich nicht die Kräfte mehr
Des Sparterknaben, meinen Schmerz zu bergen?

Arzt.

Regt Euch nicht auf.

Moritz.

Nun ist ja Alles Eins;
Ich muß die letzte Regung noch gebrauchen.
(Er winkt Trotha, der neben ihm hinkniet.)
Siehst Du, ich hab' noch Zeit!
(Er reicht Trotha die Hand und blickt ihn freundlich an.)

Trotha.

O lieber Herr,
Ich kann nichts reden. Ohne Thränen hab' ich
Ein theures Kind verloren, aber jetzt .....
(Er bricht in Thränen aus.)

Moritz.

Kein Schacht in meinem Erzgebirge hat
So reines Gold, wie dieses treue Herz.
(Er faßt die Hand von Carlowitz.)
Zum Testamente, das Du heute Nacht
Mit letztem, treuen Dienst mir aufgesetzt,
Macht' ich mit eigner Hand noch einen Zusatz,
Den Du nicht machen durftest, Carlowitz.
Ich war im Leben oft zu karg. Verzeih!

Digitized by Google

Carlowitz.

Es fehlt' Euch nie am Willen, weiß ich wohl,
Doch Eure Mittel waren stets zu klein
Für Eure großen Zwecke, theurer Herr.

Moritz.

Gottlob, ich habe nicht umsonst gelebt!
Mein Leben hab' ich nicht verspielt, versäumt.
In großen, würdigen Entwürfen hab' ich
Es hingebracht, und alle glückten mir
Durch Gottes gnädige Barmherzigkeit.
Den Bund allein, den schlimmsten, zu besiegen
Der Dummheit und der Bosheit schlug mir fehl,
Und alle Lästerzungen stechen mich.

Carlowitz.

Du hast das Joch Germaniens zerbrochen,
Die Freiheit gabst Du den Gewissen wieder,
Und jetzt verließest Du aus freiem Trieb
Dein Weib, Dein Kind, den prächtigen Palast,
Des armen Mannes Hütten zu beschirmen.
Und in den ersten Reihen männlich streitend,
Ein Fürst und Ritter, wenn es einen gab,
Stirbst Du den süßen Tod für's Vaterland,
Ein großes, schönes Leben schön besiegelnd —

Moritz.

Allein sie werden weiter lästern, Freund!
Doch laßt sie.

Trotha.

O, die ganze Erde liegt
Schon unter ihm!

Moritz (mit matter Stimme, während Todesschweigen herrscht).

Grüßt Agnes! Lebet wohl.

(Er seufzet und stirbt. Alle eroberten Fahnen und Standarten werde über ihn gesenkt.)

Digitized by Google

Carlowitz.

Ruh, junger Held, gebettet in dem Sieg!
Rechtfert'gen muß Dich Jeder, welcher Dich
Begreifen kann, sind ihrer auch nicht viel;
Doch Alle müssen, Alle, Freund und Feind,
Moritz von Sachsen lieben und bewundern
Und Dich beklagen, junger freud'ger Held!
Nun blaset Sieg!

(Unter Fanfaren, Fahnenschwenken und Victoriaschießen fällt der Vorhang.

Digitized by Google

Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

54650146

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3/4/64

Digitized by Google